

# elam

**MAGAZIN FÜR  
JUNGE LEUTE**

Betriebsreport  
VEB-Maxhütte (DDR):

**Ohne „Flick“-Werk  
ins Jahr 2000**

Frieden sichern  
ist jetzt Pflicht:

**„Wir wollen Strauß  
und Barzel nicht!“**

Sexualreport:

**Bumsen  
ohne  
Schein?**





# elam

## MAGAZIN FÜR JUNGE LEUTE

**HERAUSGEBER**  
Bernhard Jendrejewski,  
Jürgen Laimer, Rolf Jürgen  
Priemer, Karl Hubert  
Reichel, Ulrich Sander,  
Karl Heinz Schröder,  
Dr. Peter Schütt, Pastor  
Horst Stuckmann, Werner  
Weismantel

**CHEFREDAKTEUR**  
Hans-Jörg Hennecke

**STELLV. CHEFREDAKT.**  
Peter Bubenberger, Köln  
(verantwortlich)

**REDAKTIONSBEIRAT**  
Wolfgang Bartels, Peter  
Berg, Rainer Birenheide,  
Günter Boncelet, Elke Dahl,  
Jerken Diederich, Gisela  
Holzmüller, Reinhard  
Junge, Roland Lang,  
Werner Maletz, Ingolf  
Riesberg, Georg Rohde,  
Ruth Sauerwein, Helga  
Riesberg, Werner  
Stürmann, Peter Schröder

**GESTALTUNG**  
coopcreative  
Jerken Diederich/  
Annette Welke

**REDAKTION**  
46 Dortmund,  
Brüderweg 16  
Telefon 57 20 10

**VERLAG**  
Weltkreis-Verlags-GmbH  
46 Dortmund,  
Brüderweg 16  
Telefon 57 20 10

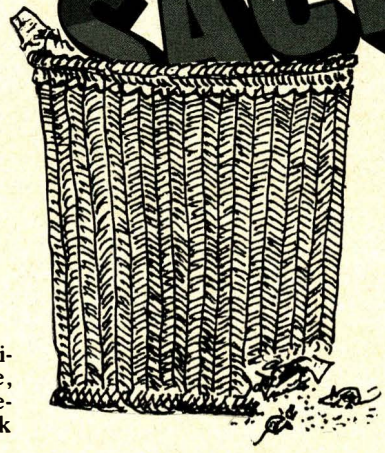
**VERLAGS-  
GESCHÄFTSFÜHRER**  
Werner Maletz

**PREIS INLAND**  
Einzelpreis DM 1,-  
einschl. Mehrwertsteuer/  
Jahresabonnement DM 13,-  
einschl. Zustellgebühr

**KONTEN**  
Weltkreis-Verlags-GmbH  
Bank für Gemeinwirtschaft  
Dortmund,  
Konto 10 068742  
Postscheckkonto Ffm.,  
Konto 203290

**DRUCK**  
Heska,  
Klein-  
Krotzenburg

# PFUNDS SACHEN



### Nazimaoisten

Die Stärkung des antisowjetischen Blocks erfordert enge, umfassende und vielfältige Beziehungen zur Volksrepublik China...  
Flugblatt der neonazistischen „Deutschen Volksunion“

### NS-Geist 1972

Freundschaft mit Polen und Tschechen? Schwierig mit Leuten, die durch ihre gezielten Provokationen den zweiten Weltkrieg ausgelöst (Polen), an ihm verdient (Tschechen) und anschließend (beide) die Deutschen auf deutschem Gebiet zu Millionen erschlagen und vertrieben, ihren Besitz sich angeeignet haben.  
Totale Geschichtsverfälschung der faschistischen „Scharnhorst Buchkameradschaft“, Neckargemünd

### Genosse Katzer?

Der Vorsitzende der CDU-Sozialistenausschüsse Hans Katzer. Hellweger Anzeiger, 21.4.72

### Selbstkritik

Nicht alles, was sich sozialdemokratisch nennt, verdient diesen Namen.  
Verteidigungsminister Schmidt (SPD) im Bundestag am 28.4.72

### Diebstahl

Wir bestehlen unsere Kinder, wenn wir ihnen das einmalige, engelreine tiefgreifende Erleben des Gottesdienstes nehmen... Solschenizyn, laut „Rheinischer Merkur“, 5.5.72

### Unternehmerfeindlich

Ich habe gesagt, daß die SPD auch in Rheinberg keine unternehmerfeindliche Politik treiben soll. Unternehmerfeindliche Politik bleibt der DKP vorbehalten.  
Rüdiger Klinger, SPD-Fraktionsvorsitzender im Rat von Moers. Lt. Nachrichten aus dem Kreis Moers, 23.3.72

### Komiß-Köpfe

08/15 Original Komiß-Brot in altbewährter Güte. Markenzeichen der Brotfabrik Tenter & Dehnen

**08/15 Original**

**KOMMISS BROT**

*in altbewährter Güte!*

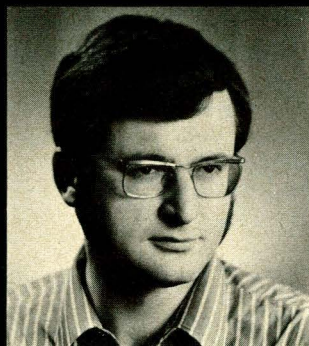
**TENTER + DEHNEN**





<b>Verträge</b>	
Millionen haben mitratifiziert	4
<b>Verlagsmitteilungen</b>	7
<b>Festival-Land DDR</b>	
VEB Max-Hütte: Ohne „Flick“-Werk ins Jahr 2000	8
<b>Revolutionäre im Portrait</b>	
115 Jahre Clara Zetkin	11
Zitate aus ihrem Werk	30
<b>Dieter Süverkrüp</b>	
Wofür hat unser Herrgott die Fraunsleut gemacht?	12
<b>Sexual-Report</b>	
Bumsen ohne Schein?	14
<b>Arbeiterjugend in Aktion</b>	
Die Rache der BBC-Bosse	16
Glaurit: Bosse verschaukeln Lehrlinge	17
Was Bosse verdienen	17
Siemens „kilt“ Jugendvertreter	18
Ausbildungsmißstände bei Phoenix	18
<b>Jugendpolitische Blätter</b>	
Aus der Arbeit der Gewerkschaftsjugend	19
Meldungen	20
Die Verträge im Wortlaut	29
<b>Forum der Jugendverbände</b>	
X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten	21
<b>Poster</b>	24
<b>Monats-Magazin</b>	
Der Fall Ilse Jacob	31
Völkerhetze im Olympia-Jahr	32
Vor 5 Jahren:	
Benno Ohnesorg	32
Uwe tritt ab	34
<b>Tagebuch der Redaktion</b>	35
elan-Mitarbeiter unterwegs	36
Polen, UdSSR, Rumänien	
<b>Kulturmagazin</b>	38
<b>Weltraum</b>	
Was wissen wir vom Planeten Mars?	42
<b>Kurzgeschichte</b>	
Dr. Rügers Irrtum	45
<b>Leserforum</b>	46
<b>Witze</b>	48

# Lieber Leser



Solange es diese Zeitschrift gibt – und das sind mittlerweile fast 14 Jahre – hatte ein Thema in ihrem Inhalt immer zentrale Bedeutung: friedliche Koexistenz mit den Staaten des Sozialismus, Anerkennung der europäischen Nachkriegsgrenzen, Anerkennung der DDR. Wir haben uns von dieser politischen Grundlinie von nichts und niemanden abbringen lassen. Weil wir wußten: nur so ist eine friedliche Entwicklung in Europa zu erreichen. Wegen dieser Politik sind wir diffamiert und bekämpft worden. Und man hat uns deswegen auch etliche Male vor Gericht zitiert. Von der offiziellen Politik und ihren Handlangern verunglimpft und bedroht wurden auch die Hunderttausenden von Ostermarschierern, die

den Friedenskampf zu ihrer Sache machten. Die jungen Gewerkschafter und Funktionäre anderer demokratischer Jugendverbände, die auf Kongressen und Aktionen den kalten Kriegern aller Schattierungen entgegentraten. Wir alle gemeinsam sind es, die am 17. Mai einen bedeutenden Erfolg errungen haben. Die Ratifizierung der Verträge von Moskau und Warschau durch den Bundestag ermöglicht eine konstruktive Friedenspolitik, ermöglicht Abrüstung in Europa. Viele unserer Forderungen sind mit den Verträgen zur offiziellen Politik der Bundesrepublik geworden. Aber, machen wir uns nichts vor: noch sind wir weit von der Verwirklichung der Verträge entfernt. Alles haben die schwarzbraunen Reaktionen vom Typ Strauß und Barzel versucht, die Verträge vom Tisch zu fegen. Jedes Mittel war recht: vom Abgeordnetenkauf bis zur Mobilisierung des neonazistischen Terrors gegen Demokraten. Fast wäre es ihnen gar gelungen, unter vollständiger Verfälschung des Wählerwillens die Regierung aus den Angeln zu heben. Daß die kalten Krieger gestoppt werden konnten, hat eine politisch bewußte Arbeiterschaft, haben Hunderttausende von Sozialdemokraten, Kommunisten, Liberalen und Christen vollbracht. Dazu gehört auch, daß sich das Kräfteverhältnis auf der Welt erheblich zugunsten des Friedens verändert hat. Es ist unbestreitbar: die konsequente Friedenspolitik der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder (die sich nicht zuletzt in den Verträgen ausdrückt) findet auf der ganzen Welt wachsende Zustimmung.

Unsere Aufgabe ist jetzt, die Gemeinsamkeit der Demokraten im Kampf um die Verträge zu erhalten und für ihre Verwirklichung zu nutzen. Gegen die Gemeinsamkeit mit den Feinden der Entspannung: die CDU/CSU!

*Hans-Jörg Hennecke*  
 (Hans-Jörg Hennecke)









30 000 kamen nach Bonn. Sie protestierten gegen den Versuch von Strauß/Barzel, sich auf kaltem Wege die Macht zu ergaunern.

Aber natürlich werden auch CDUtreue Abgeordnete mit „Beraterverträgen“ auf dem rechten Wege gehalten. Barzel selbst kassierte beispielsweise ebenfalls 60 000 DM für entsprechende Dienste gegenüber dem Kasseler Rüstungskonzern Henschel . . . Um festzustellen, wieviele Abgeordnete bereits von Konzernen aufgekauft und nun statt dem Wählerwillen der Profitrate von Millionären verpflichtet sind, forderte das Bundestagspräsidium vor Jahren von allen



## Alle gegen Strauß und Barzel



Parlamentariern in Bonn eine Offenlegung entsprechender Einkünfte. Bis jetzt haben von 518 Bundestagsmitgliedern lediglich 90 geantwortet – und das spricht wohl für sich selbst.

Wen wundert's also, daß die übergroße Mehrheit unserer Bevölkerung für die Verwirklichung der friedenssichernden Verträge ist, im Bundestag die Sache aber jahrelang auf der Kippe stand?

Trotzdem scheiterte der geschickt eingefädelte Plan von Strauß und Barzel, eine Bundestagsmehrheit zusammenzukaufen. Weil Zehntausende von Arbeitern die Brocken hinschmissen, ihre Arbeitsplätze verließen und einmütig erklärten: „Stopp Strauß und Barzel!“

Weil Zehntausende von Sozialdemokraten, Kommunisten, Liberalen und Christen in einheitlicher, geschlossener Aktion zum Ausdruck brachten: „Wir wollen Strauß und Barzel nicht! Für die Verträge, alle gegen Strauß und Barzel!“ Und weil die sozialistischen Staaten, insbesondere die Sowjetunion und die DDR, mit ihrer konsequenten Friedenspolitik den Imperialismus zwingen, seine Grenzen zu erkennen. Einer von den vielen Tausenden, die unermüdlich für die Verträge und gegen die kriminellen Machenschaften von Strauß und Barzel kämpften, ist Peter Schröder, Vorsitzender des DGB-Kreisjugendausschusses Wuppertal. Peter sieht die Sache so: „Daß Strauß und Barzel in der Bevölkerung isoliert sind, wurde in den letzten Wochen ganz deutlich. Wir jungen Gewerkschafter haben uns seit Jahren für die Rati-

se unseres Volkes, das wissen auch die densfeinde vom Schläge Strauß und el. Und eben deshalb sehen sie ihre tik des kalten Krieges und der militäri- n Hochrüstung gefährdet. Um die Rati- rung der populären Verträge von vorn- in vom Tisch zu wischen, nutzten sie Haushaltsdebatte zu ihrem hinterhälti- Anschlag. Deshalb formulierten sie im destag die Drucksache VI/3380:

er Bundestag spricht Bundeskanzler y Brandt das Mißtrauen aus und wählt seinen Nachfolger den Abgeordneten Rainer Barzel zum Bundeskanzler der desrepublik Deutschland. Der Bundes- ident wird ersucht, Bundeskanzler y Brandt zu entlassen.“

weiß aber jedermann, daß die Mehr- unserer Bürger der reaktionären /CSU bei den letzten Bundestagswah- eine Abfuhr erteilte – und sie deshalb ie Opposition gedrängt wurde. Wenn Wähler nicht wollen, dann versuchen Strauß und Barzel eben, die Regie- sgewalt auf andere Weise zu ergaunern. ept: Man nehme einen kapitalkräftigen strieboß, der auf Grund seiner richtig geschätzten Klassenposition hinter rauß und Barzel steht (weil die ihrerseits

in seinem Interesse Politik machen). Von dem lasse man sich nun als politische In- vestition (merke: alles ist käuflich) einige „Beraterverträge“ aushändigen, die pro Stück mit jährlich vielleicht 60 000 DM honoriert werden. Einen derartigen „Beratervertrag“ biete man nun einem schwankenden Abgeordneten als Argument, aus „politischen Gründen“ überzuwechseln. Wenn es gelingt, hat der Abgeordnete eine „Gewissensentscheidung“ vollzogen. Und legal ist das Ganze, weil der Abgeordnete nach der Verfassung eben nur seinem „Gewissen“ verantwortlich ist. So ein verfas-



## 60 000 DM für ein Abgeordnetengewissen



sungsgeschütztes Abgeordnetengewissen ist seine 60 000 DM wert. Dieses Rezept wurde – allerdings erfolglos – auf den FDP-Abgeordneten Geldner angewandt, um ein Beispiel zu nennen..











# VERLAGS- MITTEILUNGEN

Lieber Abonnent des elan!  
Du weißt sicherlich: das Jugendmagazin elan erscheint im Weltkreis-Verlag. Und heute will sich der Verlag einmal an alle Abonnenten des elan wenden.

Worum geht es? Täglich erreichen uns zahlreiche Briefe. Konkreter gesagt: Täglich erreichen unsere Abonnentenabteilung zahlreiche Briefe.

Da sind zuerst diejenigen, in denen Gruppen Mehrverkaufsexemplare bestellen oder auch junge Gewerkschafter, Naturfreundejugendmitglieder, Falken, SDAJler ihr Abonnement bestellen. Über solche Briefe freuen wir uns gemeinsam mit unseren Redakteuren. Dann gibt es aber auch Briefe, in denen eine unregelmäßige Zustellung reklamiert wird oder Beschwerde geführt wird über unser Rechnungswesen.

„Warum habe ich die letzte Ausgabe nicht erhalten?“

Diese Frage wird uns immer wieder in Briefen gestellt. Jede Bestellung, die wir erhalten, wird sofort bei der Post eingewiesen. Die Auslieferung des elan läuft über die Post und das jeweilige Zustellpostamt für den Stadtteil, für die Stadt oder das Gebiet, in dem der Leser wohnt. Sollte also elan einmal nicht ausgeliefert werden, bitte bei diesem Zustellpostamt reklamieren. Seitens des Verlages ist eine Kontrolle nicht möglich!

„Ja, ja – das liebe Rechnungswesen“  
Ein Rechnungswesen im ursprünglichen Sinne haben wir nicht mehr. Aus Gründen der Vereinfachung haben wir den Weg gewählt, die an-

fallenden Abo-Kosten vierteljährlich durch die Post – also durch den Postboten – einziehen zu lassen (bitte keine Abo-Kosten unaufgefordert überweisen!). Das erspart uns das Schreiben von Rechnungen.

Das hat auch seinen Vorteil für unsere Leser! Der Postbote kommt vierteljährlich zu unseren Lesern und kassiert die Abo-Kosten für drei Monate = DM 3,25. Der Leser hat den Vorteil, daß er nicht auf einmal den Jahrespreis von DM 13,- zu zahlen hat. Bei vielen Lehrlingen, Jungarbeitern und Schülern sind DM 13,- ein schöner Batzen! Notwendig dabei ist nur, daß die Nachnahme, die der Postbote kassieren will, auch eingelöst wird. Deshalb werden wir ab sofort im elan jeweils darauf hinweisen, wann mit dem Postboten zu rechnen ist. Damit man, wenn man nicht selbst zu Hause ist, Mutter, Vater, Geschwister etc. über diesen Besuch informieren kann.

Und sollte dennoch keiner zu Hause sein: der Postbote hinterläßt eine Benachrichtigung. Dann ist immer noch sieben Tage lang Zeit, die Nachnahme beim Postamt einzulösen.

Übrigens: Für das nächste Quartal wird der Postbote um den 15. Juni herum die Abonnentenkosten einziehen. Bitte entsprechend einrichten!

Sollten noch Fragen unklar geblieben sein? Schreib' uns doch. Wir geben gerne Antwort.

Herzlichst  
Weltkreis-Verlags-GmbH  
– Werner Maletz –

Die Sensation ist da:  
Schallplattenpreise gesenkt  
Ab sofort verkaufen wir DDR-Schallplatten zum DDR-Preis.

Ernst Busch singt:  
Bertholt Brecht 1914 – 1924  
Legende, Lieder, Balladen  
u.a. Legende vom toten Soldaten; Erinnerung an die Marie A.  
Preis: DM 16,- (Bestell Nr. 58 00 25 / 26)

Frank Wedekind  
Spottlieder  
u.a. Der Anarchist, Die sieben Heller  
Preis: DM 16,- (Bestell Nr. 58 00 6 / 07)

Erich Weinert  
Rote Lieder, Rote Gedichte  
u.a. Sozialdemokratisches Mäliedchen;  
Roter Wedding  
Preis: DM 16,- (Bestell Nr. 58 00 29 / 30)

Johannes R. Becher  
Kleine Chronik  
u.a. Seid euch bewußt der Macht; Die Fahne  
Preis: DM 16,- (Bestell Nr. 58 00 31 / 32)

Die Goldenen Zwanziger Jahre  
u.a. Spartakus 1919; Kennst Du das Land  
Preis: DM 16,- (Bestell Nr. 58 00 8 / 09)

Louis Fünberg  
u.a. Auch Du kannst auf der Sonnenseite leben  
Preis: DM 8,- (Bestell Nr. 58 00 05)

Oktobersturm  
u.a. Linker Marsch, Tschapajews Tod;  
Preis: DM 16,- (Bestell Nr. 58 00 18 / 19)

Der heilige Krieg  
u.a. Winterschlacht um Moskau; Lied von der Einheitsfront  
Preis: DM 16,- (Bestell Nr. 58 00 20 / 21)



Bestellungen an:  
Weltkreis-Verlags-GmbH  
Dortmund Brüderweg 16  
Tel. 57 20 10



VEB Max-Hütte:

# OHNE »FLICKWERK« INS JAHR 2000

Von Wolfgang Bartels





# Festival-Land DDR



Junge Arbeiterinnen und Arbeiter der Max-Hütte: Sie entwickelten in eigener Regie ein „Neuerer-Objekt“: Die „Knüppelvereinzelung“.

„VEB“ – Volkseigener Betrieb. Schon von weitem leuchten uns die großen roten Lettern an den Schornsteinen des Werkes entgegen. Max-Hütte in Osterwerfenborn. Rote Fahnen grüßen am Werkstor: vor wenigen Tagen erst feierten die Max-Kumpel ihren Festtag, den 1. Mai, den Internationalen Kampftag der Arbeiterklasse.

... mit Helm und Blaumann – das ist noch nichts ungewöhnliches. Die roten Fahnen und die Buchstaben „VEB“ jedoch deuten darauf hin, daß wir hinter dem Werkstor ein ungewohntes Bild finden werden. Und es war anders: Viele Gespräche mit Lehrlingen, Ausbildern, Gewerkschaftern, jungen Arbeitern, Jugendfunktionären und dem Werksdirektor eröffneten uns eine neue Welt.

Die Max-Hütte liegt in der DDR. Was ist das für ein Land, dieser erste sozialistische Staat auf deutschem Boden? Was heißt das, „Arbeiter- und Bauernmacht“? Wolfgang Bartels ging diesen Fragen nach. Eine Artikelserie ist das Ergebnis seiner Nachforschungen. Mit dieser Reportage über die Lehrlinge und jungen Arbeiter in der Max-Hütte wollen wir beginnen. Reports über das Leben einer jungen Familie in Jena und über das Leben der Jugend auf dem Lande werden folgen.

„Und hier ist unser Ausbildungsraum für elektronische Datenverarbeitung (EDV). Darf ich die Lehrausbilderin vorstellen?“ Fritz Art, amtierender Abteilungsleiter der Betriebs-Berufsschule der Max-Hütte, führte mich durch sein Reich. So sehr ich mich auch anstrengte, eine Ausbilderin konnte ich jedoch nicht entdecken. Nur ein junges Mädchen, knapp zwanzig Jahre alt, lief zwischen den verschiedensten Computer-Typen herum. Sicherlich ein Lehrling – dachte ich.

Der „Lehrling“ kam auf uns zu, gab mir ganz selbstsicher die Hand und stellte sich vor: „Tamara Neubauer. Ich bin hier die Ausbilderin!“ Ich muß wohl ein recht dummes Gesicht gemacht haben, denn Tamara fügte schnell noch hinzu: „Ich habe hier meine Lehre gemacht. Ich schnitt bei der Prüfung so gut ab, daß ich gleich Ausbilderin wurde. Inzwischen habe ich natürlich noch eine ganze Reihe von Lehrgängen besucht. Seit Juli 1970 mache ich das jetzt schon. Damals war ich gerade 18 und es war gar nicht so leicht. Meine ersten Lehrlinge kannten mich noch von meiner eigenen Lehrzeit. Aber ich habe es geschafft.“

## Mit 20 Ausbilderin

Tamara Neubauer – eine Ausnahme? Eifer Zufall? Oder steckt mehr dahinter? Ihr Bildungsweg ist der für die DDR typische. Nach dem Abschluß der „Zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule“ begann sie ihre zweijährige Lehre als „Facharbeiter für Datenverarbeitung“.





Übergabe eines Jugendobjekts im Walzwerk

## Ohne „Flickwerk“ ins Jahr 2000

Ein Gang durch diese Berufsschule zeigt, daß Tamaras Erfolg kein Zufall ist. In der Lehrwerkstatt z.B. stehen Original-Maschinen neuesten Datums: Die Fabrikations-schilder tragen die Jahreszahlen 1971 und 1972. Und noch etwas überrascht mich. Über die Hälfte der Lehrlinge hier sind Mädchen. Eine von ihnen ist Gabriele Wasmuth, 16 Jahre alt. Sie übt gerade Handgriffe an einer numerisch gesteuerten Fräsmaschine. „Ich bin Zerspannungsfacharbeiter im zweiten Lehrjahr. Technik hat mir schon immer Spaß gemacht.“ Als ich sie frage, ob sie den Jungen gegenüber benachteiligt sei, weiß sie nicht, was ich meine. Was sie denn in ihrer Freizeit macht? Sie drückt mir eine Broschüre in die Hand. „Veranstaltungsplan Kulturpalast“ steht darauf. „Ja, wir haben einen eigenen Kulturpalast. Jeden Tag ist dort etwas los. Heute Abend ist zum Beispiel ‚Treffpunkt Jugendklub! Wir wollen mal ausführlich über die Weltfestspiele diskutieren.“ Weiter geht es durch die Berufsschule. Im zweiten Stock sind viele kleinere „Kabinette“ untergebracht. Hier sind die Lehrlinge in kleineren Gruppen zusammengefaßt. Mit einem Ausbilder erarbeiten sie intensiv kompliziertere Probleme. Insgesamt gibt es für die ca. 400 Lehrlinge 28 Ausbilder. Ein anderes Gebäude ist der Theorie gewidmet. Physik- und Chemieräume, Sprachlabor, die Bibliothek mit 5 000 Bänden stehen den Lehrlingen zur Verfügung. Ungefähr die Hälfte ihrer Ausbildungszeit verbringen sie hier. Kein Wunder: über ein Drittel der Lehrlinge erhält seinen Facharbeiterbrief zusammen mit dem Abitur.

### Raucherinsel gegen Lungenschmacht

Welche Möglichkeiten haben nun die Lehrlinge, auf ihre Ausbildung Einfluß zu nehmen? Der FDJ-Sekretär der Berufsschule berichtet: „Ich habe die Möglichkeit, an allen Besprechungen der Schulleitung teilzunehmen und natürlich bringe ich da jedesmal die Vorschläge der Jugend vor.“ Fritz Arlt bestätigt das mit einem Beispiel: „Bei uns im Lehrbetrieb ist Rauchen generell verboten – für Lehrlinge und für Ausbilder. Doch viele brauchen eben zwischen-durch ein paar Züge. So schlug die FDJ

vor, daß wir eine ‚Raucherinsel‘ schaffen. Und jetzt haben wir sie.“

Im Büro des BGL-Vorsitzenden Werner Linke kommen wir auf ein anderes Thema zu sprechen. (BGL heißt Betriebsgewerkschaftsleitung.) Wie steht es mit dem Jugendarbeitsschutz? „Da gibt es eindeutige Vorschriften im Gesetzbuch der Arbeit. Und eine gewerkschaftliche Kommission hat die Aufgabe, zu überwachen, ob auch alle Bestimmungen eingehalten werden. Auf der Max-Hütte haben wir 22 gewerkschaftliche Arbeitsschutzinspektoren, die das Recht haben, Auflagen zu erteilen. Sie werden durch 255 gewerkschaftliche Arbeitsschutzobmänner in ihrer Arbeit unterstützt. Nur zum Vergleich, die Max-Hütte hat 6 500 Beschäftigte.“

Ebenfalls eine wichtige Aufgabe hat hier der Jugendausschuß der BGL. Kollege Linke: „Er kontrolliert, daß der Betriebs-einsatz der Lehrlinge entsprechend dem Ausbildungsplan erfolgt. Die Lehrlinge werden entsprechend ihrem Ausbildungsgrad und -ziel eingesetzt, nicht etwa als Lückenbüßer.“

### Rationalisierung – in eigener Regie

Die Max-Hütte ist ein „alter“ Betrieb. Vor 27 Jahren noch hieß der Chef Flick. Heute stehen die Max-Kumpel vor der Aufgabe, ihr Werk in eigener Regie zu modernisieren und zu rationalisieren. Wie sieht das in der Praxis aus? Bedroht hier die neue Technik die Arbeitsplätze?

Michael Kurzer, 2. Sekretär der FDJ-Leitung der Max-Hütte, vor wenigen Jahren selbst noch Lehrling und inzwischen Jung-Ingenieur, kommt gerade von einer Beratung. Übrigens ist er für seine FDJ-Arbeit freigestellt. Er ist der Mann für meine Frage: „Bei uns im Betrieb gibt es einen ‚Plan der sozialistischen Rationalisierung‘. In möglichst breiter Form wird dieser Plan zusammen von der Werksleitung und der Belegschaft erarbeitet. Erst wenn die gewerkschaftliche Vertrauensleutevollversammlung und die Werksleitung zustimmt, wird er zur Richtschnur. Damit wird gesichert, daß die Rationalisierung sich auf die Schwerpunkte konzentriert und jeder Kollege von Anfang an einbezogen ist. Auch

die Jugend geht von diesem Plan aus. Wir haben hier einen ‚Rat junger Rationalisatoren‘. Sechs junge Arbeiter und Arbeiterinnen und zwei junge Ingenieure beraten hier, welche Aufgaben die Jugend übernehmen kann.“ Das hört sich gut an, denke ich. Mit einem Beispiel hält Michael nicht lange hinter dem Berg: „Vor wenigen Jahren gab es im Walzwerk noch schwerste körperliche Bedingungen. Im Warenlager mußte mit der Hand eingerichtet werden. Im Plan war das als Schwerpunktaufgabe aufgeführt. International gesehen gab es da kaum Erfahrungen. Ein Jugendkollektiv hat das zusammen mit dem ‚Klub junger Techniker‘, einer Einrichtung des Rates, übernommen. Am Anfang gab es große Skepsis. Doch in kurzer Zeit war es geschafft: erfolgreich verteidigten die Neuerer ihre Entwicklung vor den Kollegen, die später damit arbeiten werden. Früher arbeiteten in der Abteilung sechs Mann unter schwersten körperlichen Bedingungen. Heute schaffen es zwei mit der halben Anstrengung. Unter dem Titel ‚Knüppelvereinzelung‘ wurde unser Projekt übrigens auf der Messe der Meister von Morgen mit der Goldmedaille ausgezeichnet.“

Ich melde Bedenken an. „Was wurde aus den Vieren, die hier ‚wegrationalisiert‘ wurden?“ Doch schnell hat Michael mich beruhigt: „Vor wenigen Jahren z.B. wurde unsere Grube Wittmannsreuth geschlossen. Vier Jahre dauerte der Prozeß. Als das Tor zu war, hatte jeder einen neuen Arbeitsplatz, eine neue Qualifizierung, selbstverständlich ohne Lohneinbußen. Das ist Rationalisierung auf sozialistische Art.“

### Ohne Flick geht's besser

Die Max-Hütte in Unterwellenborn ist nicht die einzige, die diesen Namen trägt. Eine andere Max-Hütte, die in Sulzbach-Rosenberg, machte Anfang des Jahres Schlagzeilen: Kurzarbeit wurde eingeführt und die Arbeiter befürchteten eine Betriebsstilllegung. Unterwellenborn liegt in der DDR. Sulzbach-Rosenberg in der Bundesrepublik, die Hütte wird immer noch beherrscht von Friedrich Flick. Warum brauchen die Max-Hütten-Kumpel in der DDR keine Angst vor Kurzarbeit und überraschendem Arbeitsplatzverlust zu haben? Ich stelle diese Frage an Rudolf Koch, den amtierenden Direktor für Kader, Bildung und Sozialpolitik in Unterwellenborn. Seine Begründung ist sein Lebenslauf: „Heute bin ich 50 Jahre alt. Angefangen habe ich mal mit einer Schlosserlehre. Ich war das achte Kind in einer Arbeiterfamilie. Was hatte ich da schon für Chancen? ‚Führer, Reich und Vaterland‘ haben mir die Jugend geraubt. Nach der Befreiung habe ich hier als Schweißer angefangen. Meine Kollegen haben mich aufgefordert zu studieren. Ich wurde bald Neulehrer. Heute ist aus dem Schlosserstift ein Werksdirektor geworden. Und jetzt hab ich mir vorgenommen, Doktor der Philosophie zu werden.“

Direktor Koch zeigt aus dem Fenster: „Heute ist die Max-Hütte ein Volkseigener Betrieb. Sie hat eine sichere Perspektive, die nicht bestimmt ist vom Profitstreben, sondern von einer sinnvollen, planmäßigen Entwicklung. Der Kumpel hat keine Angst vor der Zukunft. Die Zukunft liegt in unser aller Hand.“





115 Jahre Clara Zetkin

## Ein Leben für die Befreiung der Frau

Als sich zu Anfang des 20. Jahrhunderts die Arbeiterjugend ihre eigenen revolutionären Organisationen und Gruppen schafft, da steht Clara Zetkin auf der Seite der Begründer der Arbeiterjugendbewegung: mit Karl Liebknecht gegen den opportunistischen Teil der Sozialdemokratie, der die Jugend nur allzugern vom Klassenkampf für die eigenen Interessen abhalten möchte. Gemeinsam mit Liebknecht, Rosa Luxemburg und Franz Mehring erhebt sie eine der ersten die Stimme, als die SPD den Kriegskrediten im Reichstag zustimmt und den imperialistischen ersten Weltkrieg zu ihrer Sache macht, geht Clara konsequent den Weg der Revolutionärin weiter und mobilisiert vor allem die Frauen gegen den Krieg. Sie wird verhaftet und eingekerkert. Clara wird Mitglied des Spartakusbundes, Mitbegründerin der KPD. Am 20. Juli 1920 erhebt der erste kommunistische Abgeordnete im Reichstag seine Stimme und ruft die Arbeiter zur Solidarität mit Sowjetrußland auf – Clara Zetkin. Die KPD delegiert Clara als deutsche Vertreterin in die Kommunistische Internationale, die sie in das Exekutivkomitee wählt.

Als die Kriegsgewinnler des ersten Weltkrieges, die Großindustrie, mit Hilfe der Nazi-Partei die Weimarer Republik zertümmern, erhebt Clara Zetkin zum letzten Mal (kurz vor ihrem Tod) im Reichstag, den sie als Alterspräsidentin 1932 eröffnet, die Stimme: In einer aufrüttelnden Rede warnt sie vor der faschistischen Gefahr, fordert die Einheit der Arbeiterklasse und ihrer Organisationen, die proletarische Einheitsfront gegen den Faschismus. Die Folgen der Uneinigkeit der Arbeiterklasse, den zweiten Weltkrieg hat sie nicht mehr erlebt. Am 20. Juni 1933 stirbt sie in Moskau und wird an der Kreml-Mauer beige-setzt.

115 Jahre Clara Zetkin – ein Leben für die Befreiung, Anleitung zum Handeln, Vorbild.

(Siehe auch „Jugendpolitische Blätter“ in dieser Ausgabe)

Peter Bubenberger

**Aktion „Rote Nelke“ am 8. März 1972:** Junge Sozialisten stehen vor Betriebstoren, vor den Eingängen von Kaufhäusern und Berufsschulen und verteilen an die Kolleginnen rote Nelken – und Flugblätter: „Herzlichen Glückwunsch zum Internationalen Frauentag“, lesen sie auf den Flugblättern. Und: Schluß mit der doppelten Ausbeutung der arbeitenden Mädchen und Frauen! Gleicher Lohn für gleiche Arbeit! Gleiche Bildungschancen für Mädchen!

Zur gleichen Zeit, da bei Horten in Gelsenkirchen am 8. März 1972 Verkäuferinnen mit ihrer roten Nelke und einigem Nachdenken über ihre eigene Lage an den Verkaufstischen gehen, begehen Millionen von Mädchen und Frauen in der ganzen Welt den Internationalen Frauentag. Die wenigsten von ihnen denken an diesen Tag an die „Erfinderin“ dieser weltweiten Aktion – an Clara Zetkin. Am 27. August 1910 begrüßte die II. Internationale Konferenz sozialistischer Frauen begeistert den Vorschlag der deutschen Revolutionärin Clara Zetkin, alljährlich einen internationalen Frauentag als Kampftag für Gleichberechtigung, Frieden und Sozialismus zu gestalten.

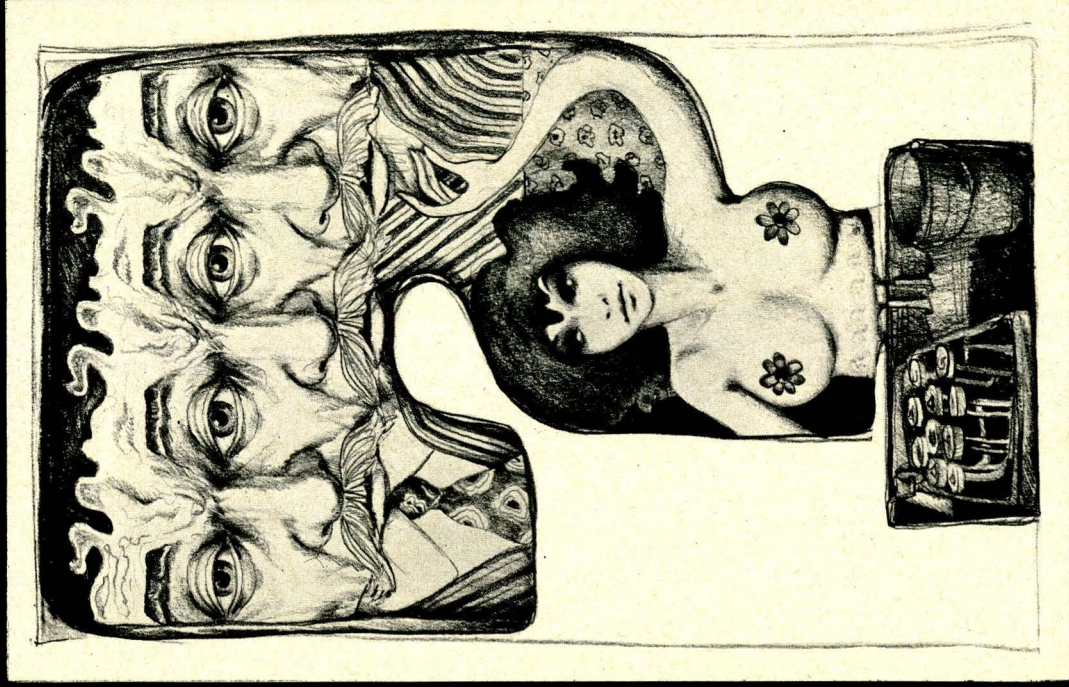
Am 5. Juli 1857 wird Clara als Tochter des sächsischen Dorfschullehrers Eißner geboren. Der Bruch mit dem bürgerlichen Elternhaus bahnt sich schnell an: In Leipzig kommt sie auf dem Lehrerseminar mit einer Gruppe junger russischer Emigranten und Studenten (unter ihnen ihr späterer Mann Ossip Zetkin) zusammen. Ossip hat sich der deutschen Sozialdemokratie angeschlossen. Als Clara 21 Jahre alt ist (und

nachdem sie vier Jahre lang intensiv die Werke der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus, von Marx und Engels studiert hat) vollzieht auch sie den Schritt in die Reihen der Arbeiterbewegung. Es ist die Zeit schwerster Verfolgungen unter Bismarcks „Sozialistengesetz“ – Clara muß, wie viele deutsche Revolutionäre, emigrieren: Österreich, die Schweiz, dann Paris, wo Clara und Ossip heiraten. Dort lernt sie auch eine Tochter von Karl Marx, Laura, kennen – eine Freundschaft wird geschlossen und ein Entschluß wird gefaßt: Es gilt, die Arbeiterinnen aktiv in die sich mächtig entfaltenden Klassenkämpfe in Europa einzubeziehen, sie aufzuklären über die Ursachen der doppelt ungerechten Situation als Arbeiterinnen und Mütter unter dem kapitalistischen Joch. Es gilt, die Frauen zu gewinnen und zu organisieren im Kampf gegen Militarismus und Krieg. Und es gilt, die arbeitenden Frauen und Mädchen international zu organisieren im Kampf um ihre Befreiung. Als erste sprach Clara Zetkin das klar aus, was seit Beginn der organisierten Arbeiterbewegung zum Prinzip des Handelns wurde: ohne das Millionenheer der Arbeiterinnen wird der Kampf der Arbeiterklasse keine Erfolge haben. Im Kampf um ihre Befreiung, um Gleichberechtigung müssen sich die Frauen fest verbinden mit dem Kampf der gesamten Arbeiterklasse, Seite an Seite mit ihren männlichen Kollegen. Die endgültige Befreiung und Emanzipation der Mädchen und Frauen wird erst im Sozialismus möglich sein, dann also, wenn alle Werktätigen befreit sind von Ausbeutung und Unterdrückung.



Dieter Süverkrüp

# Wofür hat unser Herrgott



# die Frauensleut gemacht

Puding kochen. Kindchen kriegen.  
Hübsch garniert im Eh'bett liegen.  
Springers dumme Blätter lesen.  
Morgens früh mit feuchtem Besen.  
Neues Spüli ausprobieren.  
Mit den Kindern exerzieren.  
Arbeitstier und Unterleibchen.  
Halb ein Mensch und halb ein Weibchen.  
Und im tiefsten Herzen wissen:

Zwischendurch mal Kaffee nippen.  
Über'n Kopf die große Leiter:  
Männer, Männer und so weiter.  
Schlechtere Bezahlung kriegen.  
Wenn es hart auf hart geht, fliegen.  
Um im tiefsten Herzen wissen:  
Irgendwer hat mich beschissen.  
Denn so hat unser Herrgott  
die Frauensleut gemacht.



Erstens:

Die Frau erwischt den Mann,  
daß er abends was hat,  
wo er auch mal treten kann.  
Wie ihn der Unternehmer.

Zweitens:

Die Frau ihr Mann bringt sich um  
für den Konsum  
in der freien Wirtschaft.

Drittens:

Die Frau hilft sparen, von ihr  
werden die Kinder erzogen.  
Der Staat ist dafür.  
Kost' ihn ja nix.

Viertens:

Die Frau soll was lernen.  
Aber nicht so doll,  
weil sie auch die Kinder anlernen soll  
für den Kapitalismus.

Fünftens:

Die Frau hat ihren Platz  
in der Familie.  
Sonst knallt' s!

Sechstens:

Sie ist höflich gebeten,  
sich schleunigst zu emanzipieren.  
Umso weniger merkt sie  
ihre verzweifelte Lage.  
Das stärkt sie  
für die Sozialpartnerschaft.

Siebtens:

„Die Frau führt den Haushalt in eigener  
Verantwortung. Sie ist berechtigt,  
erwerbstätig zu sein, soweit dies  
mit ihren Pflichten in  
Ehe und Familie vereinbar  
ist.“

(Paragraph Eintausenddreihundertsechs  
undfünfzig des Bürgerlichen Gesetzbuches.)  
Also, wenn mal eine größere Anschaffung ist:  
Stumm an der Maschine drehen.  
Oder tausend Krage nähen.  
Bestenfalls noch Briefchen tippen.

weil:

sie leisten im stillen ihr Teil  
und dienen

erstens:

zu kostengeringer Verrichtung  
in Industrie und Gewerbe

zweitens:

als Lückenfüller in Zeiten der Konjunktur  
drittens:

zum Drücken der Löhne der Männer,  
mit denen sie leben.

viertens:

dienen sie überhaupt.  
Außer:

sich selber.

Denn so hat unser Herrgott  
die Frauensleut' gemacht.

Doch scheint' s, er hat bei alledem  
an eine nicht gedacht:

Die Elly Schmidt kämpft Seit' an Seit'  
mit ihrem angetrauten Mann.

Und abends versorgt er die Kinder, wenn sie  
Versammlung hat oder sonst nicht kann.

Denn schließlich:

es geht um gleichen Lohn und  
besseren Lohn,  
Kinderkrippen, Kindergärten, Ganztagschulen,  
Mitbestimmung in  
Schule und Fabrik und Politik.

Und gegen:

Mietwucher, Preisanstieg, Profitwirtschaft,  
gegen Sozialpartnerei,  
Bildungs- und Rüstungsplunder,  
gegen die falsche Verwaltung des Reichtums,  
den wir alle schaffen.

Und darum weiß die Elly

und weiß es auch ihr Mann,  
was man aneinander

im Kampf haben kann.

Das macht: sie sind nicht nur Mann und Frau,  
sie sind auch Genossen seit je  
in einer richtigen Arbeiterpartei -  
und zwar nicht in der SPD.



Wie steht's um das Liebesleben der Arbeiterjugend? Stimmen die Prognosen von BILD, QUICK, St.-Pauli-Gazetten und Alois Brummers Pornofilmen? Stimmt es, daß die Jugend von heute durch die Betten wandert wie einstmals Großvater durch Wälder und Auen? Soll man denen glauben, die in ihren Zeitungen heuchlerisch ein großes Wehklagen anstimmen über die heute ach so verdorbene Jugend, um dann drei Zeilen weiter haarklein zu beschreiben, wie man es so „treibt“, um so ihre Leser unter dem Deckmantel von Moral, Sitte und Anstand kräftig aufzu-geilen?

elan hat über dieses Thema mit vielen jungen Arbeiterinnen und Arbeitern gesprochen.

# Bumsen ohne Schein?

Von Holger Krull

Hansi K. aus Dortmund, ein 17jähriger Werkzeugmacherlehrling antwortete auf unsere Frage: Wie sieht's bei dir aus mit Liebe und so? Hast du 'ne Freundin?

„Sicher habe ich eine. Mit der geh' ich auch in's Bett. Warum denn nicht? Wir kennen uns schließlich lange genug!“

Werner L., 18, Autoschlosser aus Essen, trafen wir in einem Essener Jugendclub. Er meinte: „Mit meiner letzten Freundin habe ich Schluß gemacht. Wir konnten uns nach einem halben Jahr einfach nicht mehr riechen. Mit meiner neuen Frau habe ich noch nicht gebumst. Wir kennen uns erst zwei Wochen. Aber das wird wohl noch.“

Christine S., eine Weißnäherin, sprachen wir im gleichen Club: „Nö, ich hab' zur Zeit keinen Freund, ich hab' grad 'ne herbe Enttäuschung hinter mir. Mir reicht's für's erste!“

Eileen A. mißverstand unsere Frage gehörig: „Von 'ner Zeitung willstest sein? Also auf so 'ne blöde Tour kannstest bei mir nich' landen!“

Unsere nächste Frage an die jungen Kumpels war: „Geht ihr mit jedem in die Betten? Und wenn ihr mit einem Liebe macht, warum? Nur so, oder steckt was dahinter?“

Susi M., 16, sprach als erste: „Also wißt ihr, manchmal stellt ihr ja wirklich doofe Fragen! Wenn ich mit jedem und ‚nur so‘ ins Bett geh', wo liegt denn dann der Unterschied zwischen mir und 'ner Nutte? Also, ich glaube, das macht

niemand nur so, man macht es doch nur jemanden, den man gerne hat, den man liebt, nett zu einem ist und von dem man weiß, daß nicht nur bumsen will, sondern der mich auch gern hat und liebt. Und warum man ins Bett geht? Ihr seid gut! Weil es Spaß macht!“  
Beifälliges Murmeln und Kopfnicken ringsum. Nur die Weißnäherin Christine widerspricht ernstlich: „Ach hör mir doch auf! Die Jungen wollen doch alle nur das gleiche. Einmal oder zweimal ins Bett oder im Auto, dann 'n bißchen Hintertätscheln, Tschüß, morgen um acht am Bahnhof dann stehstest du da und wartest dir die Füße ab.“





...auch. Nee, hör mir auf mit Liebe und so. Große Öne spucken sie alle, aber dann steckt nichts dahinter. Wenn du Glück hast, biste noch dick geworden.“

„Da allerdings mußte Hansi breit grinsen. „Das legt aber doch auch bei dir, Christine! Wenn du nicht darauf achtest, ob dein Freund 'n Pariser berzieht oder wenn du die Pille nicht nimmst, dann darfst du dich nicht beklagen, wenn du dick wirst. Und was das andere anbetrifft, wenn du nur auf schöne Worte hörst, dir nicht ansiehst, was steckt dahinter, wenn du mit einem bumst, wenn du erst ein paar Stunden kennst, dann darfst

**Gemeinsame  
Probleme  
gemeinsam  
lösen  
- darauf  
kommt's an**



du dich nicht über sowas wundern. Denn wie gesagt, es sollte doch etwas mehr sein, als nur einer, der schöne Worte macht und möglichst noch ein Auto hat, sondern es soll doch ein echter Kumpel sein, auf den man sich verlassen kann, den man gern hat und der einen auch gern hat.“

Hier war es für uns an der Zeit, die nächste Frage zu stellen: „Wie sieht es denn aus mit der Pille? Nehmt ihr die? Oder nehmt ihr Gummis oder sowas?“

„Früher konnte ich die Pille nicht vertragen, aber heute ist die Produktion ja besser geworden, nachdem die Hormonzusätze auf ein Zehntel reduziert werden konnten. Ich komme mit der Pille gut zurecht“, sagte Eileen, die nun davon überzeugt war, daß wir bei ihr „nich' landen“ wollten, sondern daß uns die sexuellen Probleme der Arbeiterjugend interessierten.

„Ja, ich würde die Pille ja auch gerne nehmen, nur kein Arzt will mir die verschreiben“, warf Susi ein.

„Mein Arzt verschreibt mir die zwar, aber von dem miesen Lehrlingslohn bei Horten 18,- DM auf einmal zu berappen, das ist auch nicht so ganz ohne!“

„Mir bekommt die Pille nicht. Erstens, werde ich davon unheimlich dick und zweitens, habe ich dann immer unheimliche Kopfschmerzen und Übelkeit. Ich warte schon sehnsüchtig auf den Tag, an dem es die Pille für den Mann gibt. Das wäre eine echte Hilfe.“

„Eine echte Hilfe wäre es aber vor allem für uns Mädchen, wenn wir die Pille bekommen könnten. Ich such auch schon seit Wochen nach einem Arzt, der mir die Pille verschreibt. Diese ewige Rennerei macht mich schon ganz kaputt.“

„Geh' doch mal zum Asta hier an der Uni, die haben Adressen von Ärzten, die dir die Pille verschreiben.“

„Wie steht's denn damit“, warfen wir ein, „wer von euch würde denn die Pille für den Mann nehmen, wenn es eine gäbe?“ „Natürlich würde ich sie nehmen. Ich trage doch eine genauso große Verantwortung in der Sache wie mein Mädchen.“ „Na klar, ich auch“, „sicher, ich würde sie nehmen!“ Keiner, der diese Frage verneinte. „Ist denn so alles klar mit dem Sex, habt ihr keine Probleme auf diesem Gebiet?“ fragten wir weiter.

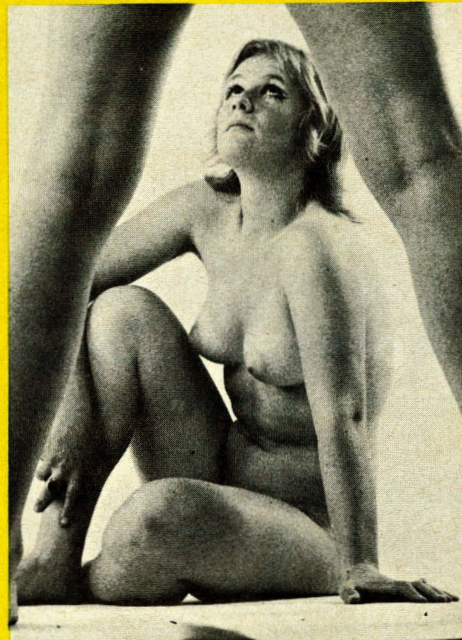
Wieder breites Grinsen auf allen Gesichtern.

„Natürlich gibt's da Probleme“ meinte Hansi, „sogar ganz große. Für unsereins steht doch andauernd die Frage: Wo? Ich bin da mit meinem Mädchen noch gut dran. Ich hab' nen Freund, der ist verheiratet. Der läßt uns dann in seiner Wohnung schon mal 'nen Nachmittag allein. Denn wo soll man es sonst machen? Auto ist uns zu unbequem, außerdem habe ich keines. Draußen geht's auch nur bei gutem Wetter. Hotel – wer soll denn das bezahlen?“

„Bei mir haut's auch gut hin. Wir sind verlobt und gehen schon zwei Jahre miteinander. Nächstes Jahr wollen wir heiraten, wenn ich zum Bund muß. Meine Eltern haben nichts dagegen, wenn meine Frau bei uns übernachtet. Sie haben zwar ein bißchen Schiß, von wegen der Nachbarn, aber die haben sich daran gewöhnt. Ich glaube aber, ein weiteres großes Problem ist doch, daß viele in der Schule überhaupt nicht oder viel zuwenig über die Sexualität und auch Empfängnisverhütungsmethoden aufgeklärt werden. Bei meiner Freundin in der Berufsschulklasse sind 10 Prozent der Mädchen mit 15 Jahren schwanger. Wenn so etwas passiert ist, dann beginnt das große Geschrei bei Eltern und Lehrern. In der Beziehung, meine ich, müßte viel mehr getan werden.“

„Richtig, meine Freundin hatte von diesen ganzen Dingen nichts gehört, bevor sie mich kennenlernte. Da müßte in der Schule wirklich mehr getan werden.“ „Vielleicht sollten wir mal zu diesem Thema einen Arzt zum Clubabend einladen und den dann auf Flugblättern vor der Berufsschule ankündigen?“ schlug Hansi vor.

**Aufblicken zu dem  
„Herrn der Schöpfung“  
- die Zeiten sind vorbei**



Nun, in all diesen Diskussionen, die wir geführt haben, kam eines ganz deutlich zum Ausdruck: Die Arbeiterjugend ist nicht so, wie es Springer und die Herren vom Bauer-Konzern gerne sehen. Sie wollen der Jugend eine Orgasmus-Ideologie einbleuen, nach dem Motto: „Wieviel hast Du denn geschafft?“

Die Arbeiterjugend macht Liebe vor allem, weil Liebe machen Spaß macht. Sie kann heute viel leichter Liebe machen, weil sie eben nicht mehr die große Angst haben muß vor einer Schwangerschaft.

Sie gehen nicht „nur so“ und mit jedem ersten besten in's Bett, wie es uns die Herren Springer und Bauer gerne weißmachen wollen – die jungen Leute heute haben Achtung vor dem Partner und wissen sehr wohl, was es heißt, Verantwortung tragen zu müssen, vor allem: sie sind dazu bereit.

Die Moralvorschriften der katholischen Kirche sind ebenso zerbrochen, wie das klassische Bild der bürgerlichen Familie, in der Papa das Geld verdiente und Mama den Kindern den Arsch abwischte. Diese Bilder stimmen nicht mehr. Die Frau ist heute nicht mehr Heimchen am Herd und Lustobjekt für den Familienherrscher, obwohl in den Illustrierten Woche für Woche ein solches Bild propagiert wird. Die Jugend orientiert sich nach vorn. Nach vorn heißt hier: den Partner anerkennen als das was er ist: Gleichberechtigt.





## Die Rache der BBC-Bosse

### Wie BBC die Betriebsrätewahl manipulieren wollte

Am 27.1.1972 wurde der Wahlvorstand vom Betriebsrat eingesetzt. Mir wurde die Funktion des Vorsitzenden übertragen. Das Wahlausschreiben wurde am 2. Februar 1972 erstellt und publiziert. Eine Verbesserung mußte am 11.2.72 herausgegeben werden, da uns bei der Zahl der Unterschriften für Wahlvorschläge ein Fehler unterlaufen war. Wir hatten dort geschrieben, daß zehn Unterschriften genügen, um einen Wahlvorschlag bzw. Wahlvorschläge machen zu können. Richtig müssen es jedoch zehn Prozent (15 Unterschriften) bei den Arbeitern und 18 Unterschriften bei den Angestellten sein. Die Wahlvorschläge für die Angestellten gingen am 15.2.72 und für die Arbeiter am 16.2.1972 ein. Alle mit den nötigen Unterschriften und rechtzeitig eingegeben. Am 24.2.1972 wurde ich von Herrn Neeff (Abteilungsleiter des Lohnbüros) angerufen, der mich fragte, ob es noch möglich

sei, Wahlvorschläge für die Betriebsrätewahl einzureichen. Ich verneinte dies mit der Begründung, daß die Wahlvorschläge bis zum 16.2.1972 eingereicht sein müßten. Er versuchte daraufhin zu argumentieren, daß ja am 11.2.1972 eine Verbesserung herausgekommen sei, und damit sich die Frist zur Eingabe um zwei Wochen verlängert habe – also bis zum 25.2.1972. Ich versprach ihm daraufhin, mich bei der IG-Metall-Verwaltungsstelle zu erkundigen. Diese bestätigte mir wiederum meine Meinung. Daraufhin habe ich Herrn Neeff dies mündlich in seiner Abteilung nochmals vorgebracht. Es kam daraufhin zu einer Diskussion, wobei sich herausstellte, daß die Anwesenden – Herr Neeff, Herr Krüger (Sachbearbeiter im Lohnbüro) und Frau Happel (einzig Sachbearbeiterin des Personalbüros) – sich daran störten, daß ich persönlich kandidierte. Dazu muß man bemerken, daß es nur fünf

Kandidaten für fünf Plätze im Betriebsrat gibt. Ich konnte ihnen daraufhin nur antworten, daß es mir trotz intensiver Bemühungen nicht gelungen war, mehr Kandidaten zu finden. Frau Happel, die bei der Diskussion öfter vor Wutausbrüchen stand, kündigte mir an, daß sie die Wahl anfechten könne. Als ich sie darauf aufmerksam machte, daß die Wahl völlig ordnungsgemäß und daher kein Grund zur Anfechtung vorhanden sei, sagte sie, unterstützt von Herrn Krüger, daß sie versuchen werde, bis morgen, also den 25.2.1972, eine weitere Vorschlagsliste einzureichen – meinerseits erklärte ich ihr, daß dem Wahlvorstand nichts anderes übrigbleibe, als diese Liste abzulehnen, da sie nicht fristgerecht eingereicht sei. Am 25.2.1972, zirka 16.00 Uhr, brachte mir Frau Happel und Herr Krüger ein Schreiben – Vorschlagsliste – in meine Abteilung. Mit barschem Ton forderten beide von mir eine Empfangsbestätigung – die ich ihnen ohnehin hätte geben müssen. Ich versah diese Bestätigung mit dem Vermerk, daß die Bestätigung unabhängig vom Inhalt erfolge. Als ich dann gegen 16.15 Uhr eine Fotokopie dem anderen Wahlvorstandsmitglied Frl. Muth überbrachte, waren dort Frau Happel, Herr Krüger sowie Herr Kellner (Stellvert. des

Kaufm-Direktors Herr Flege und Frl. Muth und diskutierten über die Liste. Herr Krüger sagte zu mir, daß sie vom Arbeitgeberverband ein Gutachten hätten, daß aussagen würde, daß sie völlig im Recht seien, wenn sie die Liste noch einreichten. Als ich daraufhin sagte, man möge mir doch Einsicht in diese Unterlage gewähren, wurde mir dies von Frau Happel verwehrt mit der Bemerkung: „Wir geben unsere Assistenten nicht aus der Hand, Sie tun die ja auch nicht!“ (Herr Neeff hatte sich schon am Nachmittag mit der Bemerkung bei Frl. Muth und mir verabschiedet, daß bei einer erfolgreichen Anfechtung der Wahlvorstand die Kosten der Wahl tragen müsse und eventuell auch eine Gefängnisstrafe verhängt werden könne!) Um 16.30 ist bei uns Dienst geschlossen. Frl. Muth erklärte mir, daß sie jetzt leider gehen müsse, da sie sonst ihren Zug verpassen würde. Wir vereinbarten, daß ich ihr das Manuskript für das Schreiben nur in ihrem Schreibtisch hinterlassen könnte. (Am Montag war ich auf einen IGM-Lehrgang in Berlin). Als ich um zirka 16.45 die IG-Metall-Verwaltungsstelle Köln anrufen wollte, stellte ich fest, nachdem ich die Nummer gewählt hatte, daß sich das Sprechgerät in diesem Raum ganz leise intakt gesetzt hatte

Durchnummer: 5712 210

Ober Büro:  
Durchschlag:

Herrn Reinhold Weißmann

Ihre Zeichen: \_\_\_\_\_ Ihre Nachricht von: \_\_\_\_\_ Unsere Nachricht von: \_\_\_\_\_ Unser Zeichen: \_\_\_\_\_

K-F1/gr

Betreff:

Berufsausbildungsvertrag (Lehrvertrag) Ihres Sohnes Reinhold Weißmann

Sehr geehrte Frau Weißmann!  
Sehr geehrter Herr Weißmann!

Wir erlauben uns, Ihnen unter Hinweis auf § 8 des Lehrvertrages mitzuteilen, daß wir nicht in der Lage sind, nach Beendigung der Berufsausbildung ein Arbeitsverhältnis mit Ihrem Sohn Reinhold Weißmann einzugehen.

Der Lehrvertrag zwischen unserem Hause und Ihrem Sohn Reinhold, gesetzlich vertreten durch Frau Annemaria und Herrn Fritz Weißmann, war bekanntlich am 6.5.1969 abgeschlossen.

Zur Zeit haben wir in unserem Betrieb leider keine Stelle frei, um ein Arbeitsverhältnis mit Ihrem Sohn einzugehen. Die derzeitige ständig erweiternde Kostensituation zwingt uns ohnehin zu weitestgehender Rationalisierung, so daß auch in absehbarer Zeit keine Möglichkeit zu einer Personalaufstockung gegeben ist.

Wir bitten Sie bzw. Ihren Sohn daher, sich rechtzeitig nach einem Anstellungsverhältnis in einer anderen Firma umzusehen.

Nach einer uns heute von der Industrie- und Handelskammer zugegangenen Mitteilung findet die Prüfung im Juni ds. Jahres statt, so daß für Ihren Sohn ausreichend Gelegenheit gegeben ist, ein Anstellungsverhältnis zu finden.

Hochachtungsvoll  
BROWN, BOVERI & CIE  
Aktiengesellschaft  
Büro Köln

*[Handwritten signatures and dates]*

Vertriebsbüro des Publikums (Dr. 101, 102), Hermann-Böcker  
Vertrieb: Frau Ingrid Frenkel, Weststraße, 10, 50131 Köln  
Telefon: 101-101, 101-102, 101-103, 101-104, 101-105  
Lieferanten: Werner Asst. Data, Digi, Digi, Wiking, Metax, Prof. Dr.-Ing. Böhler, Böhler  
Sitz der Gesellschaft: Mannheim, Hauptgeschäft: Mannheim, Hauptgeschäft: Köln  
Anschluß:



Hierzu muß man erklären, daß im Raum von Herrn Flege sich ein Hauptgerät befindet, mit dem alle Sprechgeräte auf dieser Etage angerufen werden können, jedoch von diesen „Außengeräten“ nicht Herr Flege angerufen werden kann. Im Hauptgerät kann man den Ton beim Einschalten leiser (z.B. lauter stellen.) Ich konnte vorher nur die Abdeckhülle einer Telefonmaschine nehmen und damit das Sprechgerät neben mir damit einwickeln, um so in etwa sicher zu sein, daß der Hörer nicht allzuviel von dem Telefongespräch mitbekommt.

Daraufhin habe ich dann den Raum verlassen und habe am Sonntag dann die Ablehnung des Wahlvorschlagsschreibens in meiner Wohnung geschrieben und diese am Montag durch meinen Bruder in den Betrieb bringen lassen.

Am Dienstag, dem 29.2.1972, erhielten meine Eltern dann die Mitteilung von Herrn Flege, daß

ich nach Abschluß meiner Prüfung als Industriekaufmann mir einen anderen Job bei einer anderen Firma suchen sollte. Ich vermute, daß diese „Kündigung“ die Quittung für meine langjährige gewerkschaftliche Aktivität und hier zum Racheakt von Kellner, Neeff, Happel, Krüger und Flege geworden ist – weil ich eben ihre Wahlvorschläge abgelehnt habe – diese Wahlvorschläge bzw. diese Personen sind schon heute Hampelmänner der Geschäftsleitung.

Interessant ist auch, daß mit mir noch zwei weitere Kollegen die Prüfung machen, jedoch bei ihnen der Ausbildungsvertrag um ein Jahr verkürzt worden ist. Von beiden weiß ich, daß sie fest angestellt werden.

#### Reinhold Weißmann

P.S.: Die IG Metall in Köln hat sich mit R. Weißmann solidarisiert. Inzwischen ist Reinhold zum stellvertretenden Betriebsratsvorsitzenden gewählt worden.

## Bosse verschaukeln Lehrlinge

### Was die Glasurit-Werke unter Lehrlingsausbildung verstehen

10. Juli 71: Die Schweinerei ist perfekt. Das Personalbüro der Glasuritwerke in Hilstrup teilte mit, daß von 22 Lehrlingen unverletzt mit, daß eine Fortsetzung des Lehrverhältnisses nicht mehr „drin sitze“. Die Lehrlinge hatten gerade ihre Abschlußprüfung als „Chemielaborfachwerker“ absolviert und wollten nun weiterlernen, um eine Ausbildung als Lacklaborant zu erhalten.

Die Lehrlinge, die ebenfalls zu den in die Produktion geschobenen Lehrlingen gehört:

Die Glasuritwerke zählen zu den größten Farb- und Lackwerken in der Bundesrepublik und gehören zur BASF-Gruppe. Das Hauptproduktionswerk befindet sich in Hilstrup. Wir haben hier 2 500 Beschäftigte, davon über 100 Lehrlinge.

Als wir aus der Schule entlassen wurden, warb der Glasuritkonzern in riesigen Zeitungsanzeigen für eine Ausbildung als Lacklaborant. Kein Wort dabei von der miesen, dort praktizierten Stufenausbildung. Auch der

Lehrvertrag sah eine Ausbildung als Lacklaborant vor. Nach dem 2. Lehrjahr mußten wir aber eine Prüfung absolvieren. Allen, die nicht beide Prüfungen, die theoretische und die praktische mit der Gesamtnote 2 absolvierten, und das waren aus unserer Gruppe von 22 Kollegen und Kolleginnen 16, teilte der Ausbilder Lauterbach lakonisch mit, daß nach der Planung des Personalbüros nur sechs Lacklaboranten benötigt würden und wir deshalb unsere Ausbildung beenden müßten. Wir würden eine weitere Ausbildung als Lacklaboranten ohnehin nicht schaffen.

Erst nach und nach ging den Kollegen und Kolleginnen auf, welche Schweinerei das war:

● Wir sind als Chemielaborfachwerker als „gewerbliche Arbeitnehmer“ eingestuft, während Lacklaboranten sofort nach ihrer Ausbildung ins Angestelltenverhältnis übernommen werden. Beim Abschluß des Lehrvertrages wurde uns die sofortige

## Was Bosse verdienen

### Durchschnittliche Jahresgehälter eines Vorstandsmitgliedes (1970)

Unternehmen	DM	Zunahme gegenüber 1969 in DM	Zunahme in Prozent
Kaufhof	660.000	142.540	28
Salzgitter	433.020	119.410	38
Aug. Thyssen-Hütte	551.540	81.460	17
Neckermann	836.760	73.390	10
Demag	282.570	71.590	34
Klöckner Werke	363.220	68.300	23
Gute Hoffnungshütte	208.430	65.690	46
Lufthansa	188.340	57.410	44
Metallgesellschaft	424.110	43.620	12
Saarbergwerke	180.510	42.520	31
Dillinger Hütte	289.000	40.640	16
Neukirchener Eisenwerke	220.750	35.830	19
Stahlwerke Südwestfahl.	275.330	35.740	15
Klöckner Humboldt Deutz	326.610	33.210	11

ge Übernahme ins Angestelltenverhältnis versprochen.

● Wir bekommen als Chemielaborfachwerker ca. 200 DM weniger als Lacklaboranten.

● Der Beruf „Chemielaborfachwerker“ ist nur bei den Glasuritwerken anerkannt, ein Stellenwechsel daher von vornherein unmöglich. So macht sich das Werk seine Arbeiter abhängig.“ Nach ihrer Tätigkeit gefragt, meint Uschi: „In der Abteilung HO 4, in der ich arbeite, müssen wir sogenannte „Hobboks“, Behälter mit Pigmenten oder Farben, fast alle 20 kg und mehr schwer, schleppen, obwohl viele von uns noch unter das Jugendarbeitsschutzgesetz fallen. Aber das Gewerbeaufsichtsamt ist eben blind, wenn es Großunternehmen oder Konzernen an den Kragen gehen soll.“

Ich nahm Uschi's Schilderung zum Anlaß, die Verhältnisse in den Glasuritwerken einmal genauer unter die Lupe zu nehmen. Auf den ersten Blick auffallend ist der zahlenmäßig ungewöhnlich starke Werksschutz, der nach Aussagen von Kollegen nicht nur die Aufgabe hat, das Werk zu bewachen, sondern auch für die „innere Sicherheit“ des Werkes und seiner Bosse zu sorgen: kritische Arbeiter und Gewerkschaftsmitglieder werden von ihm bespitzelt.

Das Lehrlabor, ein imposantes neues Gebäude, – moderne, helle Räume – und die glitzernden Apparaturen sind neueren

Datums. Auf 25 Lehrlinge kommen fünf Ausbilder. So weit, so gut.

Diese Ausbilder sind für das Lehrlabor fest abgestellt, viele von ihnen bringen genügend guten Willen mit, doch fehlt ihnen jede pädagogische Erfahrung, zudem sind sie selbst auch nur Lacklaboranten.

Uschi: „Eine Ausbildung, die auch in zehn Jahren noch genügt, ist schon deshalb unmöglich.“

Einer der Lehrer in der betriebseigenen Schule ist den Bossen hochwillkommen: CDU-Mitglied Harbaum. Gerade jetzt, wo die Tarifaussensetzungen in der chemischen Industrie vor der Tür stehen, setzt er alles daran, den Kollegen weißzumachen, daß die Forderungen der IG Chemie nach 30 DM linearer und prozentualer Lohnerhöhung und einer Erhöhung der Lehrlingsentlohnung um 60 DM die „deutsche Wirtschaft“ schädigen würden. Doch die Kollegin Uschi sagt, was alle denken: „Wir stellen uns voll hinter die Forderungen der Gewerkschaft! Diese Forderung ist ohnehin eine Minimalforderung. Die Aktionäre des BASF-Konzerns, dem die Glasuritwerke angeschlossen sind, haben sich gerade wieder eine Erhöhung der Dividenden bewilligt. Das beweist: Geld ist da! Wir müssen es uns erkämpfen!“

**Roland Brinkhoff**





## Haare

Man sollte eigentlich meinen, in einer Zeit, in der sogar die Bundeswehr langmähige Wehrpflichtige in ihren Reihen duldet, sei der Kampf um die Haarlänge ausgestanden. Weit gefehlt: immer wieder müssen sich die Gerichte dieser Frage annehmen.

So jüngst in Bayreuth. Eine landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft hatte ihrem 16jährigen Lehrling gekündigt, weil er sich partout sein Haupthaar nicht beschneiden lassen wollte. Der Gekündigte erhob Einspruch und zog vor's Ar-

beitsgericht. Lehrling, Eltern und Anwalt hatten sich gründlich auf den Prozeß vorbereitet. Sie hatten sich von 122 Zeugen bestätigen lassen, daß sie die Frisur des Lehrlings nicht als anstößig empfänden. Dagegen standen jämmerliche sechs Unterschriften von Bediensteten der Berufsgenossenschaft, derzufolge sich diese durch den Anblick des jungen Mannes in ihrer Arbeitsleistung „beeinträchtigt“ fühlten.

Der Bayreuther Arbeitsrichter bedachte die Sache gründlich, und dann wies er die verdutzte Berufsgenossenschaft darauf hin, daß im gleichen Haus, in dem die Berufsgenossen arbeiten, von 1872 bis 1874 Richard Wagner gelebt und komponiert habe. Derselbe aber sei bekanntlich langmähig gewesen. Im übrigen könne es Einschränkungen in der Frage der Haartracht nur dort geben, wo dies die persönliche Sicherheit des Auszubildenden verlange oder „buchstäblich verlaustes Haar“ zum Ärgernis werde. Folglich sei die fristlose Entlassung rechtsunwirksam.

Sprachs und hielt der Berufsgenossenschaft abschließend eine kleine Epistel über Toleranz im Arbeitsleben. Bravo!

(aus Informationsdienst des Bayerischen Jugendrings)

suchte man massiven Druck auf den Jugendvertreter und dessen Vater auszuüben. Der anwesende Betriebsratsvorsitzende Feller, von dem man erwarten mußte, daß er die Partei des Lehrlings uneingeschränkt vertreten würde, tat dies nicht. Die Frage, die wir an den Kollegen Feller zu stellen haben, ist die, wann er sich wieder besinnt, die konkreten Interessen der Auszubildenden und der Arbeiter zu vertreten.

Dieser Fall zeigt deutlich, daß das Jugendvertreterrecht neu

gefaßt werden muß, damit endlich ein uneingeschränkter Kündigungsschutz für Jugendvertreter besteht, auch wenn sie vom Ausbildungs- ins Gesellenverhältnis übernommen werden. Weiter, daß endlich die totale Gleichstellung von Jugendvertretern und Betriebsrat verankert wird, damit die Unternehmer nicht mehr die Möglichkeit haben, sich auf billige Art eines Jugendvertreters zu entledigen.

(Aus „SJ“, Informationsdienst der Falken, Köln, Mai 1972)

## Riechen reicht nicht

### Ausbildungsmißstände bei Phönix

Zeitung für  
Lehrlinge und  
Jungarbeiter  
auf der  
Phönix



SOZIALISTISCHE DEUTSCHE ARBEITER JUGEND

Im Verkauf Reifen verbringen die kaufmännischen Lehrlinge durchschnittlich 3 Monate. Für die Ausbildung in der elektronischen Datenverarbeitung (auf der Phönix: ADV) steht gerade ein Monat zur Verfügung.

Dabei bekommt die Datenverarbeitung immer größere Bedeutung. Wer bucht denn noch manuell, wer führt denn noch Bestandskarteien für das Rohmaterial, die Fertigwaren usw.? Alle kaufmännischen Abteilun-

gen sind von der elektronischen Datenverarbeitung durchdrungen.

Was auf der Phönix in punkto EDV passiert, kann man nur als Hineinriechen bezeichnen. Der Ausbildungsplan bestätigt das (dabei sieht es in der Praxis immer noch etwas schlechter aus): „Einführung in die EDV-Technik. Hospitationen bei ausgewählten Programmen. Gewinnen eines abschließenden Überblickes über die Organisation des Hauses.“ Das ist wirklich sehr dürftig!

Notwendig ist:

– Umfangreicher theoretischer Unterricht vor und während der praktischen Ausbildung in der ADV!

– Ausbildungszeit von mindestens 4 Monaten

(Aus „Heißer Reifen“, SDAJ-Zeitung für Phönix, Hamburg/Harburg, Nr. 3/72)

## Siemens „kilt“ Jugendvertreter

### Jugendvertreter brauchen echten Kündigungsschutz

**SJ Mai** 1972



Informations- und Kommentardienst der Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken – 10000 Köln

Die Firma Siemens, einer der größten Konzerne der BRD auf dem Elektrosektor, tritt wieder einmal besonders in den Vordergrund. Alle Werbung nützt nichts, die Firma Siemens ist Spitzenreiter im „killen“ von Jugendvertretern (Ausspruch eines IG-Metall-Sekretärs in Köln).

Es ist bekannt, daß die letzten Vorsitzenden der Jugendvertretung, ob sie Lauber oder Heidinger heißen, immer wieder in Konflikte mit der Geschäftsleitung gerieten, an der sie nicht die Schuld trugen.

Unter dem Motto „Mundhalten

oder Du fliegst“ wird der jetzige Jugendvertreter A. Heidinger vom Lehrverhältnis in ein Arbeitsverhältnis nicht übernommen, denn er hatte den Mund nicht gehalten.

A. Heidinger, der versucht hatte die Interessen seiner jugendlichen Kollegen zu vertreten, er, der aufgrund von besonderen Leistungen seine Gesellenprüfung ein halbes Jahr vor dem Termin ablegen kann, hatte auf einer Veranstaltung des DGB und des Arbeitgeberverbandes über Arbeitsschutz in der Mülheimer Stadthalle auf einige Mißstände des Arbeitsschutzes der Lehrlinge hingewiesen. Dies veranlaßte die Geschäftsleitung, den Jugendvertreter mit seinem Erziehungsberechtigten im Beisein des Betriebsrates zu einem Gespräch einzuladen. Dabei ver-

## Zehn Gebote

### Die Ausbildungsordnung des Monats

1. Deine Lehrwerkstatt ist dein Heim! Achte darin auf Ordnung und Sauberkeit!
2. Sei pünktlich und komme ausgeruht zur Arbeit!
3. Zu Vorgesetzten und Kameraden sei aufrichtig, du schadest Dir und Deiner Werkstatt!
4. Sei einer, der den Kameraden hilft, die schwächer sind!
5. Arbeite sorgfältig, so wie Deine Arbeit aussieht, so wirst auch Du aussehen!
6. Achte auf die Gefahren in der Werkstatt, eigene Vorsicht

ist der beste Unfallschutz!

7. Lerne fleißig, mit Deinen Kenntnissen und Deiner Arbeitskraft mußt Du später Dein Geld verdienen!

8. Achte auf Deine Werkzeuge!  
9. Halte Deinen Körper sauber und gesund, nur dann kannst du das leisten, was das Vaterland von Dir fordert!

10. Sei stolz auf Deine Werkstatt und gib alle Kraft her, daß sie mustergültig werde!  
Westfälische Landes-Eisenbahn (WLE), Werk Lippstadt



# blätter

## Aus der Arbeit der Gewerkschaftsjugend

Im April fanden die Bundesjugendkonferenzen der IG Bergbau, der Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands und ein Treffen der gewerkschaftlichen Lehrlingszentren statt. Von diesen drei wichtigen Konferenzen berichtet für elan Herwart Prudlo

## Gewerkschaftsjugend will Betriebsarbeit aktivieren

Auf den verschiedensten Konferenzen der Gewerkschaftsjugend ist über die Arbeit der Lehrlingszentren und über die Schaffung von betrieblichen Gewerkschaftsjugendgruppen diskutiert worden.

In Frankfurt/Main trafen sich 160 Vertreter aus den Lehrlingszentren, um über ihre zukünftige Arbeit zu diskutieren.

In seinem Einführungsdiskussionsbeitrag legte Oswald Todtenberg dar, daß es jetzt darauf ankommt, in Zukunft in „den Großbetrieben Aktivitäten zu entwickeln“, da dort „die Widersprüche am größten sind“. Hier müsse der Einfluß der Gewerkschaften systematisch erhöht werden, weil hier die „wichtigsten Entscheidungen“ getroffen werden.

Die Lehrlingszentren haben in der Vergangenheit mit dazu beigetragen, daß die Gewerkschaftsjugend politischer geworden ist und die OJA's und KJA's

aktiviert wurden. Doch die Arbeit der Lehrlingszentren war nicht von Bestand. Oftmals arbeiteten diese ohne feste gewerkschaftliche Verankerung, sie waren nicht als „Jugendgemein-

schaft“ der Gewerkschaftsjugend installiert. Richtig wurde von Todtenberg festgestellt, daß Lehrlingszentren „ohne gewerkschaftliche Verankerung handlungsunfähig sind“.

Im Beschluß A 1 der 8. Bundesjugendkonferenz des DGB wird u.a. festgelegt: „Schwerpunkte gewerkschaftlicher Jugendarbeit sind heute die gewerkschaftliche Arbeit in Betrieb und Verwaltung, orientiert an den Konflikten, die sich aus den Abhängigkeitsverhältnissen und Anpassungszwängen in der kapitalistischen Gesellschaft ergeben.“ Es gilt also diese Orientierung und die Schaffung von „betrieblichen Gewerkschaftsjugendgruppen“ durchzusetzen. Dazu diente auch die Beratung in Frankfurt/Main.

Durch die Arbeit der betrieblichen Gewerkschaftsjugendgruppen sollen konkrete Forderungsprogramme erstellt, die Probleme der Lehrlinge und Jungarbeiter aufgegriffen und über diesen Weg eine stärkere Politisierung der Arbeiterjugend in den Großbetrieben erreicht werden. Auch sind von einer solchen Gewerkschaftsjugendgruppe zum Beispiel die Jugendvertreterwahlen besser vorzubereiten.

Immer wieder wurde festgestellt, daß es für die Durchsetzung der eigenen Forderungen wichtig ist, ein gemeinsames Handeln mit den älteren Kollegen herzustellen. Daß es darauf ankommt, in der Gewerkschaft und mit der Gewerkschaft für die Durchsetzung der Forderungen der Arbeiter und Angestellten und ihrer Jugend zu kämpfen.

## Junge Eisenbahner für Mitbestimmung

200 ordentliche und 17 Initiativanträge standen auf der 8. GdED-Bundesjugendkonferenz zur Diskussion. 31 265 junge Eisenbahner wurden von 103 Delegierten und 72 Gastdelegierten vertreten,

die für die nächsten vier Jahre die Aufgaben für die GdED-Jugend festlegten. In der Diskussion spielten die Fragen der Mitbestimmung eine wichtige Rolle. Der vom Bundesinnenminister Genscher



vorgelegte Entwurf für eine Novellierung des Personalvertretungsgesetzes wurde scharf kritisiert, weil er nicht die Forderungen der Gewerkschaftsjugend berücksichtigt. Es wurde gefordert, mindestens die Rechte zu bekommen, die die Jugendvertretung nach dem BVG hat.

Wie schon die anderen Bundesjugendkonferenzen, so forderten auch die jungen Eisenbahner: eine Verbesserung der beruflichen Bildung und die Ausbildung bei der Bundesbahn. Zur gegen-

wärtigen Diskussion um die Stufenausbildung im Bereich der DB wurde gefordert, daß der Hauptvorstand der GfED die geplante Einführung der Stufenausbildung nur dann zustimmen soll, „wenn die Mitbestimmungsfrage und die Vorteile für die Auszubildenden eindeutig überwiegen“.

Die jungen Eisenbahner fordern „alle demokratischen politischen Parteien, alle Gewerkschaften und alle demokratischen Kräfte in diesem Lande auf, den Rechtsradikalismus zu bekämpfen“.

Bayern ist das einzige Bundesland, in dem sich der Vorstand des Landesjugendringes über das souveräne Recht von Kreisjugendausschüssen, neue Organisationen aufzunehmen, hinwegsetzen kann. Die Begründung der Ablehnung im CSU-beherrschten Bayern: „Die Zielsetzung der SDAJ lasse sich mit den Zielen des Grundgesetzes nicht in Einklang bringen.“ (Ob da F. J. Strauß die Feder führte?)

**Wie in jedem Jahr will die Naturfreundejugend Deutschlands** besonders „nicht-organisierten“ Jugendlichen die aus Mitteln des Deutsch-Französischen Jugendwerkes subventionierten Sportlehrgänge zugänglich machen.

Die Naturfreundejugend Deutschlands bietet deshalb allen Jugendlichen zwischen 18 und 25 Jahren ihre deutsch-französischen Sportlehrgänge, und zwischen 16 und 25 Jahren einen französischen Sprachkursus, in St. Gervais les Bains (nahe Chamonix) an. Die Sportprogramme finden sowohl in der BRD – im Gebiet des Starnberger- und Ammersees – als auch in Österreich – in der Hochgebirgsschule „Großglocknergruppe“ – sowie in Frankreich, z. B. in der Bretagne und Avignon, statt.

Im Teilnehmerbeitrag, der je nach Lehrgangsort und Lehrgangsdauer zwischen DM 249,- und DM 385,- liegt, sind enthalten: volle Erstattung der Fahrtkosten Bundesbahn II. Klasse, Unterkunft und Verpflegung, Kursgebühren für die Teilnahme an den Sportlehrgängen sowie Ausrüstung und Unfallversicherung.

Interessenten wenden sich an:

Naturfreundejugend Deutschlands  
Bundesjugendleitung  
7 000 Stuttgart 60  
Großglocknerstr. 28  
Telefon: (0711) 33 76 87 / 88

**Gegen den Protest zahlreicher Jugendorganisationen** machte der Jugendwohlfahrtsausschuß des Rates der Stadt Dortmund seine eigene Entscheidung rückgängig, dem Ortsverband Dortmund der SDAJ die jugendpflegerische Anerkennung zuzusprechen. Zugleich wird der SDAJ untersagt, im städtischen Jugendheim Veranstaltungen durchzuführen. Die SDAJ Dortmund erklärt dazu: „Zeitpunkt und Träger dieser grundgesetzwidrigen Willkürentscheidung machen deutlich: diese Maßnahme steht in einer Reihe mit der antikommunistischen Kampagne in der BRD, die sich gegen die demokratische Bewegung und jegliche fortschrittliche Entwicklung richtet. Der Ortsverband Dortmund der SDAJ wird gegen diesen Beschluß Aktionen durchführen.“

## Bergbau-Jugend fordert Entspannung

Auf dem 11. Gewerkschaftsjugendtag der IGBE wurde festgestellt, daß die „Vergangenheit bewiesen hat, daß die Politik des kalten Krieges nicht weiterhilft“, sondern daß jetzt alles getan werden muß um eine Politik durchzusetzen, die eine „Verbesserung des Verhältnisses zu den Ostblockstaaten“ zur Folge hat. Die Delegierten verurteilten scharf, „daß es in der BRD immer noch Politiker gibt, die mit allen Mitteln versuchen, diese Entspannungspolitik zu vereiteln. Der DGB und die angeschlossenen Gewerkschaften werden aufgefordert, im gewerkschaftlichen Bereich

alles zu tun, um diesen Kräften entgegenzutreten“.

Die 72 Delegierten, die 35 364 im Bergbau beschäftigte Jugendliche vertraten, haben nach intensiver Diskussion ihre Aufgaben festgelegt. So soll gewerkschaftliche Bildungsarbeit „die Lohnabhängigen in die Lage versetzen, für ihre politischen und gesellschaftlichen Interessen zu kämpfen“. Auch wollen die jugendlichen Mitglieder der IGBE „mit allen fortschrittlichen demokratischen Kräften, insbesondere mit demokratischen Jugendverbänden“ zusammenarbeiten.

## Meldungen

**Freiheit für Angela Davis** – Die Aktionen örtlicher und regionaler Angela-Davis-Solidaritätskomitees in der BRD, zur Freilassung der farbigen Kommunistin und Bürgerrechtskämpferin, unterstützten bisher über 170 000 Bürger mit ihrer Unterschrift.

Die „Initiative Internationale Vietnam-Solidarität“ bietet in der Serie „Wandzeitungen“ zwei weitere Ausgaben an: die Situation in Laos und Kambodscha. Format: DIN A 1, mehrfarbig mit Fotos, Preis: DM 1,-  
Bestelladresse: 6 Frankfurt/Main, Eichwaldstr. 32, Tel. 45 23 23

**Aufnahme der SDAJ in den Landesjugendring Niedersachsen**

Nach einer ausführlichen Debatte hat die absolute Mehrheit der Mitglieder des Landesjugendringes durch eine demo-

kratische Abstimmung den Landesverband Niedersachsen der SDAJ am 17. April in den Landesjugendring aufgenommen. Grund genug, für die CDU und die Springerpresse zu wütenden Attacken nicht nur gegen die SDAJ, sondern gegen den gesamten Landesjugendring: Der niedersächsische Generalsekretär der CDU forderte, die Finanzierung des Landesjugendringes zu „überprüfen“. Diese „jugendfeindlichen und undemokratischen Machenschaften“ sowie die „erpresserische Erklärung des CDU-Generalsekretärs“ wurden von der SDAJ und anderen Jugendorganisationen zurückgewiesen.

**Die SDAJ München wurde erneut in den Kreisjugendring aufgenommen.** Der erneute Aufnahmeantrag der SDAJ München war behandelt worden, nachdem der Vorstand des bayrischen Landesjugendringes die erste positive Entscheidung des Kreisjugendringes vom Frühjahr 1971 nicht akzeptiert hatte. Auch diese zweite Entscheidung wurde vom bayrischen Landesjugendring zurückgewiesen.



# f o r u m

forum der  
jugend-  
verbände

## Genosse Pfarrer war dabei

**Horst Stuckmann, Mitherausgeber von elan und Studentenpfarrer in Mainz war Teilnehmer der IX. Weltfestspiele der Jugend und Studenten 1968 in Sofia. Von seinen Eindrücken berichtet er im Rahmen der elan-Serie über die Festivals.**

Sofia 1968: IX. Festival. Es war mein erstes. Dieses erste wollte ich schon in Algier erleben. Doch die politische Entwicklung machte 1965 einen Strich durch mein Vorhaben. Zugleich wurde aber meine Einsicht in die Notwendigkeit gefestigt, den Willen der Jugend in aller Welt für Frieden und Völkerverständigung demonstrativ zu stärken.

1968 war es also so weit. Ich war dabei: zunächst auf einer ebenso beschwerlichen wie interessanten Fahrt in einem Luxusbus, doch dessen Luxus so beschränkt war wie unsere Mittel (denn Bonn bezahlte keinen Pfennig). Ich ertrug die Fahrt durch halb Europa von Essen bis Sofia. Schließlich ging es zu einem Festival der Jugend, und mich wurmte der Gedanke, mit fast 33 Jahren schon allmählich in den Ruf eines „Berufsjugendlichen“ zu kommen, und auch noch als „Genosse Pfarrer“. Doch es war ja kein Touristikunternehmen, keine Neckermannreise zum Goldstrand. Als Bundesbürger war ich auf allerlei politischen Streit gefaßt. Sofia lag schließlich in einem sozialistischen Staat, nicht im Westen oder im neutralen Ausland wie Wien und Helsinki, wo zuvor die letzten Festivals stattfanden. Teilnehmer hatten mich von diesen Festivals ausreichend informiert. Da gab es antikommunistischen Widerstand, organisiert als Antifestival. Für Sofia war kein Antifestival geplant. Eine antikommunistische Insel auf Zeit zu bauen, trauten sich die gestandenen Antikommunisten nun doch nicht zu. So gaben sie schon vorweg die Parole aus, das Festival von innen heraus' umzukrempeln.

Diese Umkrempelei war dann in Aktion und Reaktion auch der Schatten über dem IX. Festival. Heute möchte ich am liebsten eine Posse darüber schreiben. Doch damals ging es unter die Haut. Da brachten die geübten Antikommunisten aus der Bundesrepublik eine Broschüre mit, in der das Leben der Jugend in der BRD als geradezu paradiesisch beschrieben wurde. Schrecklich war's dagegen in der DDR: die FDJ als Nachfolgeorganisation der Hitlerjugend. Natürlich distanzieren sich die Funktionäre des Bundesjugendringes davon. Aber zunächst stand es da – als Beitrag zur Völkerverständigung.

Überhaupt: Bundesjugendring und Festivalkomitee. Bundesdeutsches Spiegelbild: etablierte, staatlich geförderte Jugend, zeitgemäß auf Protest (gegen alles – und so auch gegen den konkreten Sozialismus) getrimmt – dagegen junge Leute, die ganz real gegen den Faschismus, gegen Ausbeutung im Kapitalismus und somit für den wirklichen Sozialismus Partei ergreifen. Dazwischen lautstark, auf allen Beinen hinkend, die „Superrevolutionäre“ vom Schlage K. D. Wolffs (wer kennt ihn heute noch? ).

Beim Zug durch Sofia zur Eröffnungsveranstaltung im Stadion eine gespaltene bundesdeutsche Gruppe. Und später bei einer Demonstration gegen den US-Krieg in Vietnam. Wie gern hätten da einige ihren „revolutionären Mut“ im Zerschmeißen von Fensterscheiben der US-Botschaft auf Kosten des bulgarischen Volkes (doch was scherte es sie?) gezeigt. Dazu kam es nicht – durch Einsicht der bulgarischen

Miliz, durch den Einsatz der SDAJ. Natürlich hieß es hinterher aus der „revolutionären Ecke“: Da wurde manipuliert, da war der Geheimdienst dabei. – Nur seltsam: ich habe nichts dergleichen bemerkt, obwohl ich mitten drin war. Und trotz dieser Tatsachen, ist gestehe es: Ich rang trotz allen Unmutes noch um Verständnis auch für die „Antiautoritären“.

Nun, mittlerweile ist die Geschichte weitergegangen: Der Festivalgedanke konnte auch von bundesdeutschen Antikommunisten und „Superrevolutionären“ nicht kaputt gemacht werden. Darum auch nichts weiter über bundesdeutsche Querschüsse, obwohl man sie nicht vergessen sollte! Man muß den Feind der Jugend und ihrer Interessen und seine Mittel, manchmal raffinierte, kennen. –

Das IX. Festival in Sofia stand klar im Zeichen des Kampfes des vietnamesischen Volkes gegen den US-Imperialismus. Die Vietnamesen waren die „Stars“ des Festivals, nicht naiv bestaunte, sondern in Solidarität hochgeachtete. Bei jeder Begegnung mit ihnen, mit einzelnen oder Gruppen, wurde jedem bewußt: Das sind die Repräsentanten eines Volkes, das die Hauptlast und das höchste Maß an Leid im Kampf gegen den Imperialismus trägt. Tief beeindruckend war die Vietnam-Ausstellung in einer Schule: Dort konnte jeder die Wirkungen des US-Bombenterrors sich anschauen, aber auch die Fantasie eines um Selbstbestimmung ringenden Volkes bewundern. In vielen Gaben, in nützlichen wie Medikamenten und Fahrrädern, fand die internationale Solidarität ihren Ausdruck.

Auch die Begegnungen mit anderen nationalen Gruppen gehörten zu den Höhepunkten. Hier konnten neue direkte Informationen gesammelt, Erfahrungen ausgetauscht, neue Erkenntnisse gewonnen werden. Daß manche solcher Begegnungen zu sehr Veranstaltungen waren, tat diesem Erkenntnisprozeß keinen Abbruch. Über die Form kann sich im Grunde auch nur ein „Bürgerlicher“ beschweren, der sich gegen den Inhalt, gegen Argumente wehrt! – Am tiefsten ging (zumindest für mich) die Begegnung mit Bulgarien, dem Land und dem Volk. Ich war überrascht (ich war noch nicht vorher als



verwöhnter und verblendeter Tourist dort) von dem Aufbau des Landes, vom Städtebau bis hin zum Verkehr. Schließlich war dies Land, das wußte ich aus der Geschichte und aus dem Erdkundeunterricht bundesdeutscher Schulen, bis zum Ende des zweiten Weltkrieges ein rückständiges Agrarland, eben „Balkan“. Aber dieses Land zeigte sich auf dem Wege nach vorn; sichtbar wuchs das Neue neben dem Alten, das abgebrochen wurde. Und Sofia war ganz auf die Jugend der Welt eingestellt. Es war alles gut organisiert. Jeder konnte sich als „Staatsgast“ fühlen und, wenn er bürgerlich dachte, das auch ausnutzen. Sofia war einfach da für die Jugend der Welt, selbstverständlich, mit ganzer Leidenschaft. Betriebe hatten Patenschaften für die einzelnen nationalen Gruppen übernommen. Das Festival war Sache Sofias, seiner Bevölkerung, seiner Arbeiter. Das war praktizierte und liebenswürdige Solidarität,

erfahrbar an der Bushaltestelle, im Restaurant, im Museum, also nicht nur offiziell.

Ich war dabei in Sofia: persönlich engagiert für den Frieden, für die Verständigung der Weltjugend. Und wie ich war ein alter Mann, ein „großer alter Mann“, aus der Bundesrepublik dabei: Martin Niemöller. Ich traf mich an manchem Morgen mit ihm im Hotel Pliska und berichtete ihm von der bundesdeutschen Delegation. Mit großem Interesse und Engagement hörte er zu und diskutierte mit. Und er war in seinem Urteil klarer und eindeutiger als „Superrevolutionäre“. Er hatte einen Standpunkt bezogen – für die Zukunft der Jugend, gegen die Vergangenheit ihrer Feinde. –

Und das ist der Festivalgedanke: für eine Zukunft der Weltjugend in Frieden, in Gerechtigkeit, in sozialer und humaner Gleichheit, gegen die Kräfte des Krieges und der Ausbeutung.

**Wer war dabei bei früheren Festivals? elan sucht Dias und Filme über die Festivals von Prag bis Sofia. Wer also seinen Film gedreht, sein Foto „geschossen“ hat, schreibe bitte an:  
Redaktion elan  
46 Dortmund  
Brüderweg 16  
(Tel. 02 31 / 57 20 10)**

1. „Der Aufruf bildet eine gute Plattform aller demokratischen und antiimperialistischen Kräfte der Jugend in der Vorbereitung zum Festival. Jetzt müssen gemeinsame Aktionen stattfinden. Der Aufruf ist dafür Programm. Zunächst muß der Aufruf noch viel stärker unter der Jugend bekanntgemacht werden.“

2. „Unsere Landesjugendleitung wird meiner Meinung nach den Aufruf unterschreiben, und es würde den Beschlüssen unseres Jugendverbandes voll entsprechen, wenn auch die Bundesjugendleitung unterschreibt.“

**Volker Hummel, Bundesvorstand der Deutschen Jungdemokraten**

1. „Die Jungdemokraten wollen aktiv an der Vorbereitung der X. Weltfestspiele mitwirken und setzen sich für eine breite Teilnahme der Jugendverbände der BRD ein. Diese Haltung hat eine lange Tradition. Die Jungdemokraten haben bereits an Weltjugendfestspielen teilgenommen, als andere Verbände noch starke Vorbehalte hatten.“

2. „Ja, die Jungdemokraten unterstützen den Aufruf.“

**Walter Haas, Bundesjugendsekretär des DGB**

1. „Es liegt ein Beschluß der Bundesjugendkonferenz in Dortmund vor, am Festival teilzunehmen und es vorzubereiten.“

2. „Zur Vorbereitung hat es bis jetzt noch keine Möglichkeit gegeben, da es organisatorische Schwierigkeiten gibt. Wir werden in Sachen Vorbereitung direkte Verhandlungen mit dem WBDJ führen.“

**Lutz Freitag, Bundesjugendleiter der DAG-Jugend**

1. „Bereits im Februar dieses Jahres hat die DAG-Jugend ihre Teilnahme am Festival beschlossen. Aber unser Einfluß – auf die Vorbereitung des Festivals in der BRD – muß garantiert sein. Wir wollen unsere Teilnehmer selbst auswählen können.“

2. „Diese Vorbereitungen wollen wir gemeinsam mit den Jugendverbänden treffen, mit denen wir gewöhnlich zusammenarbeiten.“

3. „Den Aufruf haben wir noch nicht bekommen.“

**Karl Zeifang, Bundesvorsitzender der Solidaritätsjugend**

1. „Wir arbeiten in dieser Frage eng mit den Verbänden des Bundesjugendringes zusammen.“

2. „Bis jetzt gibt es keinen Beschluß, den Aufruf des Komitees nicht zu unterschreiben. Ein Beschluß kann praktisch erst auf der Juni-Sitzung gefaßt werden.“

## Festivalaufruf in der Diskussion

# Der Aufruf ist Programm für Aktionen

Als erste Jugendzeitschrift der Bundesrepublik (und leider bisher als einzige) hat elan in seiner März-Ausgabe den Aufruf des Internationalen Vorbereitungskomitees zu den X. Weltfestspielen der Jugend und Studenten veröffentlicht, die vom 28.7. bis 5.8.1973 in Berlin/DDR stattfinden werden.

Der „Arbeitskreis Festival“ hatte den Aufruf allen Jugend- und Studentenverbänden unseres Landes übersandt. Die Diskussion über das Festival und über seine im Aufruf dargelegte politische Grundlage hat begonnen. Folgende Organisationen haben dem Aufruf bisher zugestimmt: Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend, Marxistischer Studentenbund Spartakus, Verband Deutscher Studentenschaften, Sozialdemokratischer Hochschulbund, Deutsche Jungdemokraten, VVN – Bund der Antifaschisten, Deutsche Friedens-Union – Jugendarbeitskreis und Arbeitsgemeinschaft „Pläne“. elan fragte Jugendverbandsfunktionäre:

1. Wie ist das Echo in eurem Jugendverband auf den Aufruf des Internationalen Vorbereitungskomitees zu den X. Weltfestspielen?

2. Gibt es einen Beschluß eurer Verbandsführung, diesen Aufruf zu unterschreiben?

Die Antworten zeigen: Das Festival ist groß im Gespräch. Der Aufruf findet starke Zustimmung. Aber viele Verbände haben noch keine Beschlußfassung über den Aufruf herbeigeführt.

Die Diskussion im elan geht weiter. In den nächsten Ausgaben werden weitere Jugendverbände zu Wort kommen. Und vor allem: Alle unsere Leser sind aufgerufen, Stellung zu nehmen.

**Hartmut Moxter, Bundessekretär der Sozialistischen Jugend Deutschlands „Die Falken“**

1. „Unser Verband ist – wie auch andere Jugendverbände – an der Teilnahme am Festival interessiert.“

2. „Auf der nächsten Bundesvorstandssitzung wird diese Frage wohl konkreter behandelt werden.“

**Bruno Neurath, Bezirksvorsitzender Niederrhein der SJD „Die Falken“**

1. „Ich kenne den Aufruf und begrüße

seine Aussagen. Auf seiner Grundlage sollte das Festival jetzt auch in der BRD von allen demokratischen Jugendorganisationen vorbereitet werden.

Allerdings ist der Aufruf in unserem Jugendverband noch nicht genügend bekannt und konnte daher noch nicht gründlich diskutiert werden. Hier gibt es noch einiges nachzuholen.“

2. „Die Führung unserer Jugendorganisation hat den Aufruf noch nicht unterschrieben. Aber ich trete dafür ein, daß dies geschieht.“

**Manfred Geiß, Bundesjugendleitung der Naturfreundejugend**

1. „Über das Echo läßt sich noch nicht viel sagen. Der Aufruf ist bis jetzt sehr stark im Bundesjugendausschuß diskutiert worden. In den Gruppen ist er noch nicht so verbreitet. Damit ist aber kurz vor oder nach der Sommerpause zu rechnen.“

2. „Wir unterstützen natürlich den internationalen Aufruf. Zur Zeit sind wir bemüht, bei den Jugendverbänden des Deutschen Bundesjugendringes (DBJR) auf Diskussionen über den Aufruf und auf Aktionen zu drängen.“

**Rudi Bergmann, Landesjugendsekretär der Naturfreundejugend Rheinland**



# Neuer Start mit der neuen **EXAKTA**

## **VX 1000**



J-039

Das Erscheinen dieser vollendeten Kleinbild-Spiegelreflex 24 mm x 36 mm sollten Sie zum Anlaß nehmen, mit ihr fotografisch neu zu starten. Wie alle erfolgreichen EXAKTA-Leute bestätigen, fördert der faszinierende Eindruck, den schon das strahlend helle große Reflexbild dieser Kamera vermittelt, Bildschöpfungen mit eigener Note. Da noch die Vielseitigkeit und Zuverlässigkeit der EXAKTA VX 1000 hinzukommen, muß Ihr Fotoschaffen mit dieser ausgereiften Spiegelreflex einen gewaltigen Aufschwung nehmen, denn Sie können ja auf jedem Gebiet mit optimaler Ausrüstung und Sicherheit arbeiten. Als Mittelpunkt des weltbekannten Original EXAKTA-Systems aus Dresden ist auch die EXAKTA VX 1000 für jeden Zweck ausbaufähig, so daß sie immer zeit- und wertbeständig bleibt. Sie stammt übrigens aus der Welt ältesten Spezialfabrik für einäugige Kleinbild-Spiegelreflexkameras und verkörpert die in 32 Jahren gesammelten reichen Erfahrungen.

Auswechselbare Einstellsysteme, Fresnellinse mit Mikroraster-Einstellfeld, Schlitzverschluß 12 s bis  $1/1000$  s sowie B und T, Selbstausröser für 6 s bis  $1/1000$  s, Schnellaufzug und Rückspulkurbel, Rückkehrspiegel, auswechselbare erstklassige Normal- und Spezialobjektive mit vollautomatischer Blende, drei Blitzlichtanschlüsse.

Ihr Fotohändler erklärt Ihnen gern alle technischen Einzelheiten, und wir senden Ihnen ausführliche Druckschriften. Verlangen Sie bitte auch unseren 32seitigen „Zubehörkatalog“.



IHAGEE KAMERAWERK AG in Verwaltung • DDR 8016 DRESDEN

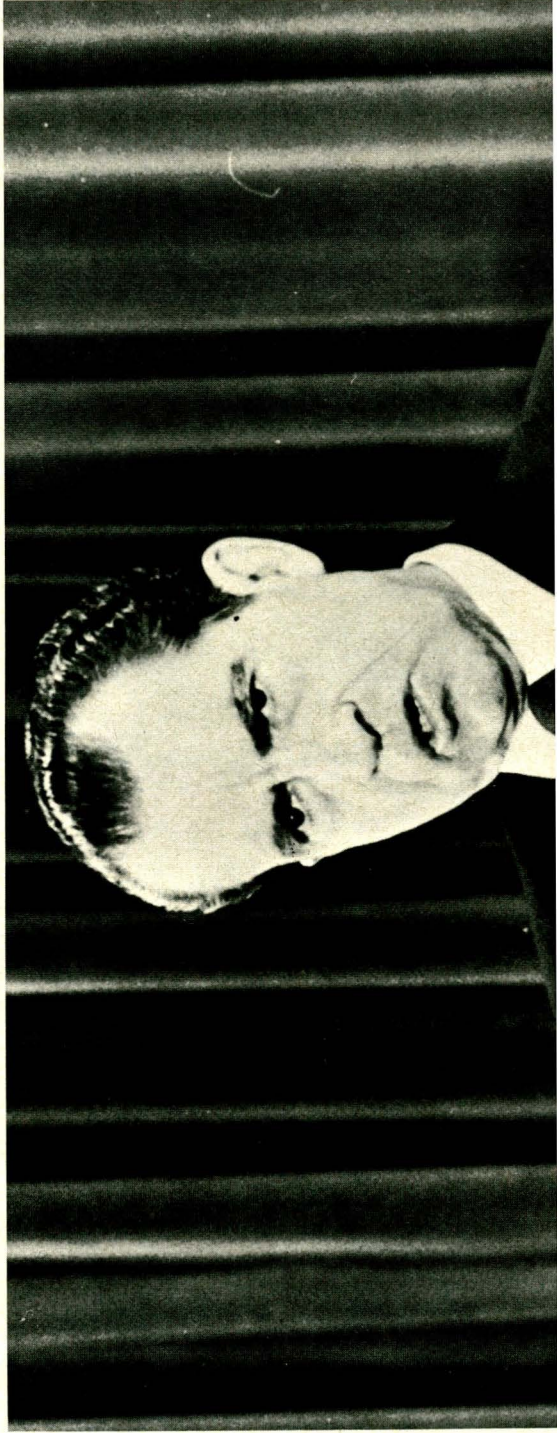


# **Gesucht**

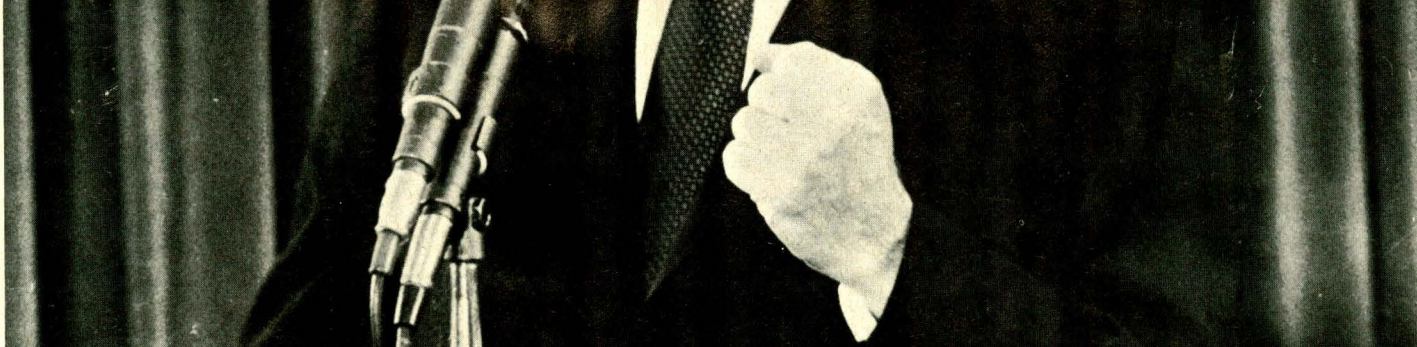
---

# **wegen Mordes und anderer Verbrechen**

*Beruf: Präsident der USA, beauftragt von den Monopolen  
Letzter Aufenthaltsort: Washington, Weißes Haus*







1. **Nixon ist schuldig** als Hauptverantwortlicher für den systematischen Massenmord des US-Imperialismus an den Völkern von Vietnam, Laos und Kambodscha, zuletzt bewiesen durch die Verminung der Seehäfen Nordvietnams.
2. **Nixon ist schuldig**, durch die brutale Verschärfung der US-Aggression in Indochina die Gefahr eines Weltkrieges heraufzubeschwören.
3. **Nixon ist schuldig**, daß der US-Imperialismus als „Weltgendarm“ eine Politik der Unterdrückung und Ausbeutung betreibt, die den Weltfrieden bedroht.
4. **Nixon ist schuldig** an der Ermordung zahlreicher Bürger der USA, die gegen Rassendiskriminierung, gegen die US-Aggression in Indochina und für die Bürgerrechte in den USA eintraten.
5. **Nixon ist schuldig**, gemeinsam mit seinen Komplizen, den Regierungen und Militärs der NATO-Staaten, die faschistischen Regime in Europa und der übrigen Welt zu stützen und die Völker dieser Länder ihrer Freiheit zu berauben.

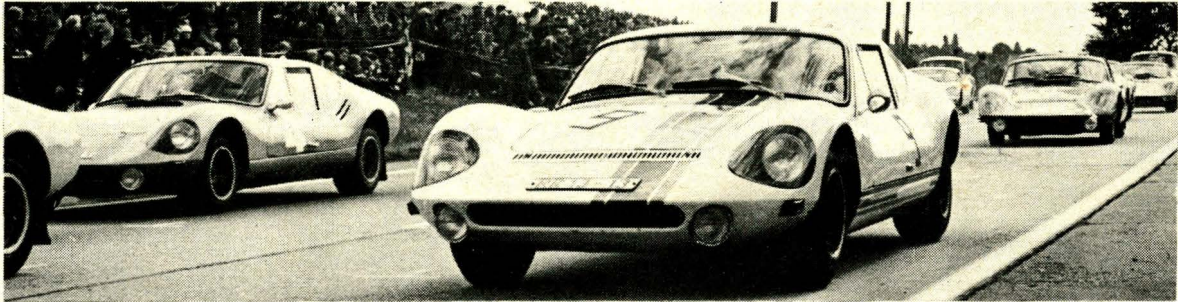
***Richard Nixon, der im Auftrag der Monopole handelt  
und ihre Befehle vollstreckt, ist ein Verbrecher.***

**Nixon und seine Auftraggeber  
sind Feinde der Jugend**



# PNEUMANT®

## REIFEN FÜR REALISTEN



Mit dem P 33 radial präsentiert PNEUMANT einen konstruktiv ausgereiften Gürtelreifen. Für Realis-

ten, für Kunden, die hohe Verkehrssicherheit, Wirtschaftlichkeit und hervorragenden Fahrkomfort for-

dern. Und reale Vorteile zu schätzen wissen. Unser Informationsmaterial enthält alle Fakten.



**P 33 radial**  
**EIN SPITZENERZEUGNIS**



Transportmaschinen Export-Import  
Volkseigener Außenhandelsbetrieb der Deutschen  
DDR 108 Berlin

An die PNEUMANT-Ver-  
tretung  
Fa. Paul Lange & Co.  
7 Stuttgart N  
Rosensteinstr. 35

Bitte senden Sie mir/  
uns unverbindlich In-  
formationsmaterial über  
den PNEUMANT P 33  
radial

Name / Funktion

Firma / Anschrift





# Internationaler Aufruf- was ist mit Dir und mir?



Es wird eine neue machtvolle Demonstration der internationalen Solidarität mit der Jugend und den Studenten sein,

die gegen Faschismus, für Freiheit und Demokratie kämpfen.

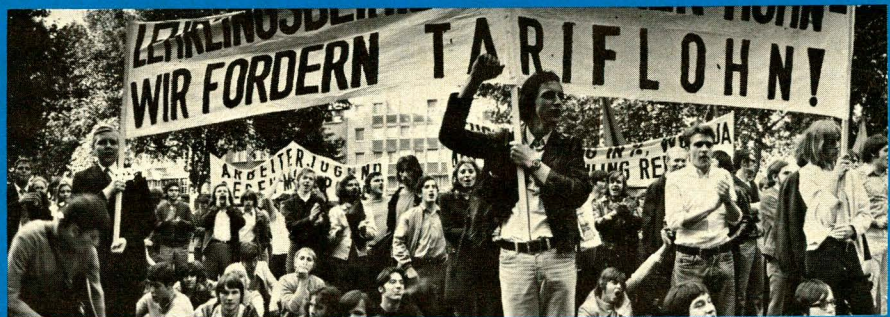
Es wird die Solidarität mit den bedeutenden Kampfaktionen der Jugend und Studenten in den kapitalistischen Ländern gegen die Ausbeutung durch die Monopole, Unterdrückung, für die Durchsetzung ihrer Rechte und Bestrebungen, für tiefgreifende ökonomische und soziale Veränderungen und für Demokratie zum Ausdruck bringen.



Es wird der Jugend und den Studenten die Möglichkeit geben, ihre Solidarität mit der Jugend der sozialistischen Länder, die den Sozialismus angesichts imperialistischer Manöver und Provokationen aufbauen, zu zeigen und einen entscheidenden Beitrag zum Kampf gegen Imperialismus, für Frieden, Solidarität und Freundschaft zu leisten.



Es wird die tiefsten Bestrebungen und die Verpflichtung der Jugend zum Kampf für Abrüstung und Frieden bekräftigen, wie es die vielen wichtigen Initiativen der Jugend in Europa für Sicherheit und Zusammenarbeit auf ihrem Kontinent beweisen.



Es wird ein einmütiger Ausdruck der internationalen Solidarität mit dem heldenhaften Kampf der Völker Vietnams, Laos' und Kambodschas sein, und wir fordern, daß der US-Imperialismus seine Truppen vollständig und bedingungslos

abzieht, seine Unterstützung für die Marionettenregimes in Saigon, Vientiane und Phnom Penh einstellt und die Völker dieser drei Länder ihre eigenen Angelegenheiten ohne ausländische Einmischung entscheiden läßt...





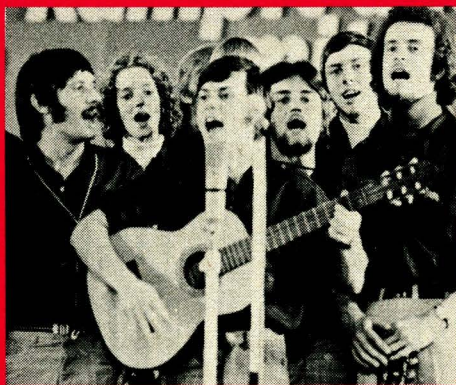
---

# Vorwärts zum X. Festival!

---

## Macht Lieder zum Festival!

---



Die X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten werden vom 28. Juli bis 5. August 1973 in der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin, stattfinden. Die Weltfestspiele sind die größte internationale Jugendbegegnung unserer Zeit. Sie demonstrieren den Wunsch der jungen Generation nach Verständigung und Frieden, gegen Imperialismus.

Jugendliche aus fast allen Ländern der Erde werden zusammenkommen, zwischen den Völkern Vorurteile abzubauen, Spannungen zu entschärfen und Freundschaften zwischen jungen Menschen verschiedener politischer und weltanschaulicher Auffassungen anzubahnen.

Die Vorbereitungen zum Festival werden auch in der Bundesrepublik vielfältig sein.

Hier wird es Aktionen für die sofortige Beendigung der US-Aggression in Indochina geben, Aktionen für den Kampf der nationalen Befreiungsbewegungen, für Freiheit für Angela Davis, gegen Rassendiskriminierung, Kolonialismus, Neokolonialismus, Faschismus, für Demokratie und sozialen Fortschritt.

Eine Kampfform ist das Lied. Deshalb rufen wir junge Leute, die in Singgruppen organisiert sind, wir rufen junge Leute, die in Wort und mit Liedern

mithelfen wollen, das Festival mitvorzubereiten, zu einem

## Liederwettbewerb „X. Festival der Jugend und Studenten“

Mit Liedern das Festival vorbereiten?

Natürlich nicht nur mit Liedern.

Aber politische Texte und politische Lieder sind ein wichtiger Bestandteil des antiimperialistischen Kampfes! Deshalb setzt euch hin, allein oder in eurer Gruppe!

Laßt uns diese Texte und Lieder in den Schulen, Berufsschulen, in Betrieben und Universitäten bekannt machen als einen Teil unserer Vorbereitung zum X. Festival!

Schickt eure Texte und Lieder an:

elan – Magazin für junge Leute, 46 Dortmund, Brüderweg 16

---

Franz-Josef Degenhardt, Die Conrads, Redaktion elan, Floh de Cologne, Fasia Jansen, Dietrich Kittner, Münchener Songgruppe, Verlag Pläne, Peter Schütt, Songgruppe Solidarität (Bonn), Hannes Stütz, Dieter Süverkrüp

---



# Termine

1.6.1972

Internationaler Kindertag

2.-3.6.1972

Bundesjugendkonferenz der IG Chemie in Osnabrück

6.6.1969

Gründung der Provisorischen Revolutio-

nären Regierung Südvietnams

16.-17.1972

Bezirksjugendkonferenz der IG Metall München in Bayreuth

18.6.1882

Georgi Dimitroff geboren

20.6.1857

Clara Zetkin geboren

17.-18.6.1972

9. ordentliche DGB-Bundeskongreß in Westberlin

sie betrachten heute und künftig die Grenzen aller Staaten in Europa als unverletzlich, wie sie am Tage der Unterzeichnung dieses Vertrages verlaufen, einschließlich der Oder-Neiße-Grenze, die die Westgrenze der Volksrepublik Polen bildet, und der Grenze zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik.

## Das sind die Verträge

### Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken

#### Artikel 1

Die Bundesrepublik Deutschland und die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken betrachten es als wichtiges Ziel ihrer Politik, den internationalen Frieden aufrechtzuerhalten und die Entspannung zu erreichen. Sie bekunden ihr Bestreben, die Normalisierung der Lage in Europa und die Entwicklung friedlicher Beziehungen zwischen allen europäischen Staaten zu fördern, und gehen dabei von der in diesem Raum bestehenden wirklichen Lage aus.

#### Artikel 2

Die Bundesrepublik Deutschland und die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken werden sich in ihren gegenseitigen Beziehungen sowie in Fragen der Gewährleistung der europäischen und internationalen Sicherheit von den Zielen und Grundsätzen, die in der Charta der Vereinten Nationen niedergelegt sind, leiten lassen. Demgemäß werden sie ihre Streitfragen ausschließlich mit friedlichen Mitteln lösen und übernehmen die Verpflichtung, sich in Fragen, die die Sicherheit in Europa und die internationale Sicherheit betreffen, sowie in ihren gegenseitigen Beziehungen gemäß Artikel 2 der Charta der Vereinten Nationen der Drohung mit Gewalt oder der Anwendung von Gewalt zu enthalten.

#### Artikel 3

In Übereinstimmung mit den vorstehenden Zielen und Prinzipien stimmen die Bundesrepublik Deutschland und die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken in der Erkenntnis überein, daß der Frieden in Europa nur erhalten werden kann, wenn niemand die gegenwärtigen Grenzen antastet.

Sie verpflichten sich, die territoriale Integrität aller Staaten in Europa in ihren heutigen Grenzen uneingeschränkt zu achten; sie erklären, daß sie keine Gebietsansprüche gegen irgend jemand haben und solche in Zukunft auch nicht erheben werden;

### Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen

#### Artikel I

(1) Die Bundesrepublik Deutschland und die Volksrepublik Polen stellen übereinstimmend fest, daß die bestehende Grenzlinie, deren Verlauf im Kapitel IX der Beschlüsse der Potsdamer Konferenz vom 2. August 1945 von der Ostsee unmittelbar westlich von Swinemünde und dort die Oder entlang bis zur Einmündung der Lausitzer Neiße und die Lausitzer Neiße entlang bis zur Grenze mit der Tschechoslowakei festgelegt worden ist, die westliche Staatsgrenze der Volksrepublik Polen bildet.

(2) Sie bekräftigen die Unverletzlichkeit ihrer bestehenden Grenzen jetzt und in der Zukunft und verpflichten sich gegenseitig zur uneingeschränkten Achtung ihrer territorialen Integrität.

(3) Sie erklären, daß sie gegeneinander keinerlei Gebietsansprüche haben und solche auch in Zukunft nicht erheben werden.

#### Artikel II

(1) Die Bundesrepublik Deutschland und die Volksrepublik Polen werden sich in ihren gegenseitigen Beziehungen sowie in Fragen der Gewährleistung der Sicherheit in Europa und in der Welt von den Zielen und Grundsätzen, die in der Charta der Vereinten Nationen niedergelegt sind, leiten lassen.

(2) Demgemäß werden sie entsprechend den Artikeln 1 und 2 der Charta der Vereinten Nationen alle ihre Streitfragen ausschließlich

#### Artikel 4

Dieser Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken berührt nicht die von ihnen früher abgeschlossenen zweiseitigen und mehrseitigen Verträge und Vereinbarungen.

#### Artikel 5

Dieser Vertrag bedarf der Ratifikation und tritt am Tage des Austausches der Ratifikationsurkunden in Kraft, der in Bonn stattfinden soll.

mit friedlichen Mitteln lösen und sich in Fragen, die die europäische und internationale Sicherheit berühren, sowie in ihren gegenseitigen Beziehungen der Drohung mit Gewalt oder der Anwendung von Gewalt enthalten.

#### Artikel III

(1) Die Bundesrepublik Deutschland und die Volksrepublik Polen werden weitere Schritte zur vollen Normalisierung und umfassenden Entwicklung ihrer gegenseitigen Beziehungen unternehmen, deren feste Grundlage dieser Vertrag bildet.

(2) Sie stimmen darin überein, daß eine Erweiterung ihrer Zusammenarbeit im Bereich der wirtschaftlichen, wissenschaftlichen, wissenschaftlich-technischen, kulturellen und sonstigen Beziehungen in ihrem beiderseitigen Interesse liegt.

#### Artikel IV

Dieser Vertrag berührt nicht die von den Parteien früher geschlossenen oder sie betreffenden zweiseitigen oder mehrseitigen internationalen Vereinbarungen.

#### Artikel V

Dieser Vertrag bedarf der Ratifikation und tritt am Tage des Austausches der Ratifikationsurkunden in Kraft, der in Bonn stattfinden soll.



# Im Interesse der Arbeiterinnen...

Clara Zetkin, eine der herausragenden Persönlichkeiten der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung (Siehe auch S. 11 in dieser Ausgabe) hat vor allem zu den Fragen des Kampfes der Mädchen und Frauen um ihre Befreiung und ihren Beitrag im Klassenkampf wichtige Artikel und Reden hinterlassen, die kaum etwas von ihrer Aktualität eingebüßt haben. Elan dokumentiert anlässlich ihres 115. Geburtstages in diesem Monat Zitate aus ihrem Werk, das den Zeitraum von 1889–1933 umfaßt.

## Frauenarbeit

Ehemals hatte der Verdienst des Mannes unter gleichzeitiger produktiver Tätigkeit der Frau im Hause ausgereicht, um die Existenz der Familie zu sichern; jetzt reicht er kaum hin, um den unverheirateten Arbeiter dazubringen. Der verheiratete Arbeiter muß notwendigerweise mit auf die bezahlte Arbeit der Frau rechnen.

Durch diese Tatsache wurde die Frau von der ökonomischen Abhängigkeit vom Manne befreit. Die in der Industrie tätige Frau, die unmöglicherweise ausschließlich in der Familie sein kann als ein bloßes wirtschaftliches Anhängsel des Mannes — sie lernte als ökonomische Kraft, die vom Manne unabhängig ist, sich selbst genügen. Wenn aber die Frau wirtschaftlich nicht mehr vom Manne abhängt, so gibt es keinen vernünftigen Grund für ihre soziale Abhängigkeit von ihm. Gleichwohl kommt diese wirtschaftliche Unabhängigkeit allerdings im Augenblick nicht der Frau selbst zugute, sondern dem Kapitalisten.

Die Frauenarbeit war von vornherein billiger als die männliche Arbeit. Der Lohn des Mannes war ursprünglich darauf berechnet, den Unterhalt einer ganzen Familie zu decken; der Lohn der Frau stellte von Anfang an nur die Kosten für den Unterhalt einer einzigen Person dar, und selbst diese nur zum Teil, weil man darauf rechnete, daß die Frau auch zu Hause weiterarbeitet außer ihrer Arbeit in der Fabrik. (Bd. 1, S. 6/7)

Was aber dem Kapitalisten die weibliche Arbeitskraft ganz besonders wertvoll machte, das war nicht nur der geringe Preis, sondern auch die größere Unterwürfigkeit der Frau. Der Kapitalist spekulierte auf diese beiden Momente: die Arbeiterin so schlecht wie möglich zu entlohnen und den Lohn der Männer durch diese Konkurrenz so stark wie möglich herabzudrücken. (Bd. 1, S. 7/8)

## Gewerkschaftliche Organisation

Gewiß, wir verkennen nicht die Schwierigkeiten, welche sich seitens der Arbeiterinnen der Lösung dieser Aufgabe entgegenstellen. Stumpfsinnige Ergebung, Mangel an Solidaritätsgefühl, Schüchternheit, Vorurteile aller Art, die Furcht vor dem Fabriktyrann halten

viele Frauen von den Organisationen fern. Und mehr als alle die genannten Hindernisse stemmt sich der Mangel an Zeit seitens der Arbeiterinnen deren Massenorganisation entgegen, denn die Frau ist Fabrik- und Hausklavin, sie muß eine doppelte Arbeitslast tragen.

Gewiß, wir anerkennen, daß in den letzten Jahren innerhalb der Gewerkschaften ernste Bestrebungen gemacht worden sind, die Arbeiterinnen den Organisationen ihrer Berufsgenossen zuzuführen. Aber was in der Beziehung geleistet und erstrebt worden ist, steht keineswegs im Verhältnis zur Dringlichkeit und Bedeutung der zu vollbringenden Arbeit. In der Theorie geben die meisten Gewerkschaftsmitglieder zu, daß die gemeinsame Organisation von Arbeitern und Arbeiterinnen des nämlichen Berufs eine unabwiesbare Notwendigkeit geworden ist. In der Praxis dagegen tun bei weitem nicht alle, was sie tun könnten.

Es sind mehr einzelne Gewerkschaften und innerhalb dieser bestimmte einzelne Persönlichkeiten, welche mit Energie und Ausdauer für die Organisation der Arbeiterinnen wirken. Die Masse der Gewerkschaftsmitglieder unterstützt sie dabei nur wenig. Diese hält sich, als ob die diesbezüglichen Bestrebungen eine Liebhaberei wären, die man wohl dulden könne, der man aber keinen Vorschub zu leisten habe, „solange es noch so viele nichtorganisierte, indifferente Arbeiter gibt“. Dieser Standpunkt ist grundfalsch. Die Organisation der Arbeiterinnen wird erst dann bedeutende Fortschritte machen, wenn sie nicht mehr von einigen wenigen gefördert wird, sondern wenn sich jedes einzelne Mitglied der Gewerkschaften angelegen sein läßt, diesen die Kolleginnen aus Fabrik und Werkstatt zuzuführen. Um diese Aufgabe erfolgreich zu lösen, ist allerdings zweierlei notwendig. Die Arbeiter müssen aufhören, in der Arbeiterin in erster Linie eine Frau zu sehen, der man, je nachdem sie jung, hübsch, sympathisch, heiter oder es nicht ist, den Hof macht und der gegenüber man sich eventuell je nach dem Grade der eigenen Bildung oder Unbildung Roheiten und Zudringlichkeiten erlaubt. Die Arbeiter müssen sich vielmehr gewöhnen, die Arbeiterin in erster Linie als Proletarierin zu behandeln, als Genossin der Arbeit und der Klassensklaverei und als gleichwertige, unentbehrliche Mitstreiterin im Klassenkampf. Anstatt daß man gewerkschaft-

licherseits eine Haupt- und Staatsaktion daraus macht, alle Mitglieder und Anhänger der politischen Partei zu Mitgliedern der wirtschaftlichen Organisationen zu haben, sollte man, wie uns scheint, mehr Nachdruck darauf legen, die breite, indifferente Masse der Gewerkschaftsbewegung zuzuführen. Hier, in deren Aufklärung, Disziplinierung, Schulung für den Klassenkampf, liegt unseres Erachtens der Schwerpunkt der Aufgaben, welche die Gewerkschaften zu erfüllen haben. Und angesichts der zunehmenden Verwendung weiblicher Arbeitskräfte und ihrer wirtschaftlichen Folgen begehrt die Gewerkschaftsbewegung geradezu einen Selbstmord, wenn ihre Bestrebungen, die indifferente Masse des Proletariats zu gewinnen, die Arbeiterinnen nicht ebensoviel berücksichtigen wie die Arbeiter. (Bd. 1, S. 31 – 42)

## Befreiung der Frau

Die Arbeiterinnen, welche nach sozialer Gleichheit streben, erwarten für ihre Emanzipation nichts von der Frauenbewegung der Bourgeoisie, welche angeblich für die Frauenrechte kämpft. Dieses Gebäude ist auf Sand gebaut und hat keine reelle Grundlage. Die Arbeiterinnen sind durchaus davon überzeugt, daß die Frage der Frauenemanzipation keine isoliert für sich bestehende ist, sondern ein Teil der großen sozialen Frage. Sie geben sich vollkommen klare Rechenschaft darüber, daß diese Frage in der heutigen Gesellschaft nun und nimmermehr gelöst werden wird, sondern erst nach einer gründlichen Umgestaltung der Gesellschaft. Die Frauenemanzipationsfrage ist ein Kind der Neuzeit, und die Maschine hat dieselbe geboren. (Bd. 1, S. 4/5)

Die Emanzipation der Frau wie die des ganzen Menschengeschlechtes wird ausschließlich das Werk der Emanzipation der Arbeit vom Kapital sein. Nur in der sozialistischen Gesellschaft werden die Frauen wie die Arbeiter in den Vollbesitz ihrer Rechte gelangen.

In Erwägung dieser Tatsachen bleibt den Frauen, denen es mit dem Wunsche ihrer Befreiung ernst ist, nicht anderes übrig, als sich der sozialistischen Arbeiterpartei anzuschließen, der einzigen, welche die Emanzipation der Arbeiter anstrebt. (Bd. 1, S. 10)

Erst wenn die moderne Arbeiterklasse mittels der politischen Macht das Privateigentum an den Produktionsmitteln aufhebt und so die Ketten bricht, mit denen die Kapitalistenklasse sie gefesselt hält; erst wenn damit die letzte und höchste geschichtliche Form der Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen durch den Menschen vernichtet wird; dann vermag auch die Gesamtheit des weiblichen Geschlechtes als gleichberechtigt und gleichverpflichtet zu voller menschlicher Freiheit emporzusteigen. (Bd 1, S. 461)

(Die Zitate wurden entnommen aus: Clara Zetkin, *Ausgewählte Reden und Schriften in 3 Bänden*, Dietz-Verlag 1957)



## Der „Fall“ Ilse Jacob

### Erfolgreich im Kampf gegen Berufsverbot

Von Werner Winter

Ein Erfolg im Kampf gegen das Berufsverbot für demokratische Beamte wurde in Hamburg erreicht.

Die kommunistische Lehrerin Ilse Jacob wird zur Beamtin auf Lebenszeit ernannt.

Tausendfache Solidarität zwang den Hamburger Schulsenator Apel, eine Erklärung abzugeben: „Nach Würdigung aller Umstände dieses Einzelfalles, also auch des persönlichen Schicksals von Frau Jacob...

...werde ich vorschlagen, daß Frau Jacob zur Beamtin auf Lebenszeit ernannt wird.“ Und das sollte man über diese Ilse Jacob wissen, die als Beispiel für viele steht, denen wegen ihres demokratischen Engagements die Ausübung ihres Berufs verwehrt werden soll: Ilse Jacob, 29 Jahre alt, ist Lehrerin an der Gesamtschule „Alter Teichweg“ in Hamburg. Eine gute Lehrerin, sagen Schüler, Eltern und Kollegen.

„Und Ilse Jacob ist Antifaschistin, setzt sich für die Rechte ihrer Mitmenschen ein.“

Ihr Vater, der Schlosser Franz Jacob, war bereits Bürgerchaftsabgeordneter der KPD in Hamburg. Nach dem Machtantritt des Hitlerfaschismus organisierte er mit seinen Genossen Bästlein, Abshagen und anderen den illegalen Widerstandskampf gegen Hitler. 1934 wurde er von einem Nazi-Gericht zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, anschließend vier Jahre ins KZ eingesperrt, und schließlich – 1942 – hingerichtet. Ihren Vater hat Ilse Jacob also praktisch nicht gekannt.

Aber zum antifaschistischen Engagement fühlt sie sich ihrem Vater und allen Opfern des Hitlerfaschismus gegenüber verpflichtet. Darum kämpfen sie gegen alte und neue Nazis. Diese Ilse Jacob sollte aus dem Schuldienst entlassen werden.

1933	Ausgegeben zu Berlin, den 7. April 1933	Nr. 34
------	---	--------

Inhalt: Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums. Vom 7. April 1933. .... © 175

**§ 1**  
**Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums.**  
Vom 7. April 1933.

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

(1) Zur Wiederherstellung eines nationalen Berufsbeamtentums und zur Vereinfachung der Verwaltung können Beamte nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen aus dem Amt entlassen werden, auch wenn die nach dem geltenden Recht hierfür erforderlichen Voraussetzungen nicht vorliegen.

(2) Als Beamte im Sinne dieses Gesetzes gelten unmittelbare und mittelbare Beamte des Reichs, unmittelbare und mittelbare Beamte der Länder und Beamte der Gemeinden und Gemeindeverbände, Beamte von Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie diesen gleichgestellten Einrichtungen und Unternehmungen (Dritte Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Wirtschaft und Finanzen vom 6. Oktober 1931 — Reichsgesetzbl. I S. 537 —, Dritter Teil Kapitel V Abschnitt I § 15 Abs. 1). Die Vorschriften finden auch Anwendung auf Bedienstete der Träger der Sozialversicherung, welche die Rechte und Pflichten der Beamten haben.

(3) Beamte im Sinne dieses Gesetzes sind auch Beamte im einstweiligen Ruhestand.

(4) Die Reichsbahn und die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft werden ermächtigt, entsprechende Anordnungen zu treffen.

**§ 2**

(1) Beamte, die seit dem 9. November 1918 in das Beamtenverhältnis eingetreten sind, ohne die für ihre Laufbahn vorgeschriebene oder übliche Vorbildung oder sonstige Eignung zu besitzen, sind aus dem Dienst zu entlassen. Auf die Dauer von drei Monaten nach der Entlassung werfen ihnen ihre

des jeweiligen Grundgehalts der von ihnen zuletzt besetzten Stelle bewilligt werden; eine Nachversicherung nach Maßgabe der reichsgesetzlichen Sozialversicherung findet nicht statt.

(4) Die Vorschriften der Abs. 2 und 3 finden auf Personen der im Abs. 1 bezeichneten Art, die bereits vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes in den Ruhestand getreten sind, entsprechende Anwendung.

**§ 3**

(1) Beamte, die nicht arischer Abstammung sind, sind in den Ruhestand (§§ 8 ff.) zu versetzen; soweit es sich um Ehrenbeamte handelt, sind sie aus dem Amtsverhältnis zu entlassen.

(2) Abs. 1 gilt nicht für Beamte, die bereits seit dem 1. August 1914 Beamte gewesen sind oder die im Weltkrieg an der Front für das Deutsche Reich oder für seine Verbündeten gekämpft haben oder deren Väter oder Söhne im Weltkrieg gefallen sind. Weitere Ausnahmen können der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem zuständigen Fachminister oder die obersten Landesbehörden für Beamte im Ausland zulassen.

**§ 4**

Beamte, die nach ihrer bisherigen politischen Betätigung nicht die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit ruflos für den nationalen Staat eintreten, können aus dem Dienst entlassen werden. Auf die Dauer von drei Monaten nach der Entlassung werden ihnen ihre bisherigen Bezüge belassen. Von dieser Zeit an erhalten sie drei Viertel des Ruhegelbes (§ 8) und entsprechende Hinterbliebenenversorgung.

**Erste Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur**

Aus dem Gesetz zur Ergänzung zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 20. Juli 1933; zweite Verordnung vom 28. September 1933: Verblüffende Ähnlichkeit mit dem von der Konferenz der Ministerpräsidenten verhängten Berufsverbot.

Der Hamburger Senat wollte ihr die Ausübung ihres Berufes wegen ihrer antifaschistischen Gesinnung verbieten. Der Bericht des „Verfassungsschutzes“ an die Schulbehörde spricht für sich: Da heißt es, Ilse Jacob habe als Delegierte am Bundeskongreß der Vereinigung der Verfolgten des Nazi-Regimes teilgenommen. Ihre Teilnahme an den Weltjugendfestspielen in Helsinki wird ihr zum Vorwurf gemacht. Besonders aufschlußreich sind zwei weitere Gründe für die Ablehnung als Beamtin auf Lebenszeit: Ilse Jacob habe gegen die Vorbeugehaft und

gegen die neofaschistische NPD protestiert. Der Senat stützte sich dabei auf einen Beschluß der Konferenz der Ministerpräsidenten der Bundesländer. Ein Beschluß, der inzwischen gegen zahlreiche Kommunisten, Sozialdemokraten und andere fortschrittliche Kräfte angewandt wurde. Ein Beschluß, der in ähnlicher Form schon einmal existierte: seit 1933 in Form des Gesetzes „zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“. Aber es gibt nicht nur den Fall Ilse Jacob. Vom Berufsverbot betroffen sind immer noch Heike und Peter Gohl, Bern-

hard Laux, Jörg Hasbeckl, Manfred Auerswald, Karl-Heinz Henne, der sozialdemokratische Oberstudienrat Dr. Rolf Eckart — um nur einige Beispiele zu nennen.

Auch ihnen kann nur die Solidarität helfen, die letztendlich Ilse Jacobs beamtenrechtliche Ernennung auf Lebenszeit ermöglichte. Die Solidarität der Kollegen, der Gewerkschaften, die sich in zahlreichen Beschlüssen gegen das undemokratische Berufsverbot gewandt haben, die breite Solidarität der gesamten demokratischen Öffentlichkeit.



## „Polnische Knochen, polnisches Blut!“

### Völkerhetze im Olympia-Jahr

### Von Reinhard Junge

Sapporo, Februar 72. Während des Eiskockeyspiels BRD-Polen ertönen Schlachtrufe besonderer Art: „Was wollen wir heute kochen? Polnische Knochen! – Was schmeckt uns gut? Polnisches Blut!“

Entsetzte Zuschauer stellten fest: Die braunen Schreihäse kamen aus der Bundesrepublik, waren Gäste des internationalen olympischen Jugendlagers, offizielle Delegierte der BRD-Sportverbände. Und man fragte sich, wer diese Jungen derart mit Völkerhaß verseucht habe. Die West-„Deutsche Sportjugend“ hat jetzt die „Schuldigen“ gefunden. DSJ-Vorsitzender Dieter Buchholtz äußerte in einem Brief an Bundesministerin Käthe Strobel zwar sein Bedauern über die Vorgänge von Sapporo, schrieb aber dann, daß der Zwischenfall „durch einen Journalisten des ‚Spiegel‘ über Gebühr aufgebauscht wurde und erst dadurch Wellen in der Presse des In- und östlichen Auslandes schlug“.

Doch nicht nur der „sensationslüsterne Reporter“ (Buchholtz) wurde angegiftet, auch die japanischen Gastgeber nahm Buchholtz aufs Korn: „Sicherlich waren die für unsere Begriffe unzureichende Programmgestaltung und der schlechte Rahmen des Jugendlagers... auch schuld daran, daß es bei den Teilnehmern viele Enttäuschungen gab.“ Hätten die bösen Japaner für die Jugendlichen ein besseres Programm gemacht, hätte es keine Hetze ge-

gen die polnischen Sportler gegeben – diese Logik ist wahrlich bestechend.

Auch die Zusicherung des sauberen Herrn Buchholtz, in München würden sich solche Vorgänge nicht wiederholen, muß mit Zweifel betrachtet werden, denn die Neonazis in der BRD rüsten offen zu Olympischen Spielen des Völkerhasses.

Beispiel dafür ist der „Kommmit-Jugendkalender 72“, der Zehntausenden Junggymnasiasten und Mitgliedern christlicher Jugendverbände alljährlich aufgeschwatzt wird, in dem die neonazistische „Deutsche Jugend des Ostens“ einen eigenen redaktionellen Teil besitzt. Auf Seite 269 wird eine olympische Zukunftsversion in Braun geschildert, die wir hier leider nur in Auszügen wiedergeben können:

„München 1972, 26. August 15.26 Uhr... Die Musik schwieg, der Beifall erstarb, eine lautlose Stille (!) breitete sich im Stadion aus... Ein Sportler löst sich schreiend aus dem Block dunkel gekleideter Männer. War er verrückt geworden? ‚Ein Russe, es ist ein Russe!‘ Plötzlich wußten die Hunderttausend, was der Athlet da unten rief: ‚Freiheit! Freiheit!‘“

Nach dem Willen des faschistischen Schreiberlings führt der Auftritt des Aschenbahn-Solschenyzins zu einer Revolte unter den Sportlern der sozialistischen Länder: Sie erzwingen eine Teilnahme unter der Herkunftszugehörigkeit „Freies Ungarn“, „Freies Bulgarien“, „Freies Polen“. Und da es auch in den „Hütten und Kasernen der Sklaven“ jenseits der Elbe Fernsehen gibt, kommt es in allen sozialistischen Ländern zu Rebellionen: „Die brutalste Militärmacht der Welt scheiterte am Mut eines jungen Sportlers...“

Was Hitlers Armeen, die CIA-Hetzsender in München und alle anderen Zersetzungsversuche nicht geschafft haben – der Sozialismus bricht zusammen!

Man kann das alles nicht mit einer Handbewegung und einer Einweisung in eine Irrenanstalt abtun. Solche Artikel gehören zur systematischen Verseuchung der Jugend. Und sind ein Aufruf, in München faschistische Provokationen zu starten.



2.6.67: Benno Ohnesorg stirbt

## Vor fünf Jahren: „Bild“ schoß mit

Am 2. 6. 67 wurde Benno Ohnesorg vom Kriminalbeamten Kurras ermordet

Von A. van Buren

Es wurde seine erste und seine letzte Demonstration. Hinterücks wurde er auf einem Garagenhof, auf den er geflüchtet war, von dem Kriminalbeamten Kurras niedergeschossen.

„Bitte, bitte, nicht schießen“, das waren seine letzten Worte. Trotzdem prügeln Polizisten weiter auf den am Boden Liegenden ein.

Ein Journalist zu den Polizisten: „Warum holt ihr keinen Krankenwagen? Der Mann stirbt doch!“

Zynische Antwort: „Nö, wieso? Das hat Zeit!“

Eine Stunde später stirbt Benno im Moabiter Krankenhaus. Eine Kette offizieller Lügen folgt dem Mord.

Genauso stand es vor fünf Jahren im elan, in der Juli-Ausgabe 1967.





am 2.6.67 vor der Deutschen Oper in West-Berlin: Von Polizisten brutig geprügelt.

Der Vorfall ereignete sich am 2. Juni 1967 in West-Berlin. Der Vorfall war Teil einer generalstabsmäßig geplanten und durchgeführten Notstandsübung.

Der West-Berliner Senat und die Polizei-Führung hatten den Besuch des Schah, des persischen Diktators, zum Vorwand für ihren Großeinsatz genommen. Um die Demonstration gegen den Schah „wirkungsvoll“ niederknüppeln und schießen zu können, wurden schwarze Listen von „Rädelsführern“ erstellt und zivile Greiftrupps gebildet. Während des Einsatzes fuhr ein Lautsprecherwagen über den Ku-Damm und putschte die Polizeibeamten mit erlogenen Meldungen auf: Ein Polizist sei von Demonstranten erstochen worden.

Aber auf der Strecke blieb der Student Benno Ohnesorg. Von einem Polizisten von hinten durch einen Kopfschuß ermordet. Benno Ohnesorg nahm zum ersten Mal in seinem Leben an einer Demonstration teil. Er wollte sich davon überzeugen, ob die Behauptungen von Studienkollegen, die Polizei gehe brutal gegen Demonstranten vor, auf Tatsachen beruht...

In allen Teilen der Bundesrepublik und über die Grenzen hinaus löste der Tod des Studenten Ohnesorg Entsetzen,

Trauer und Empörung aus. Aber sein Tod bewirkte noch etwas: die Menschen in unserem Land dachten nach, mehr als vorher.

In den folgenden Jahren wuchs die Studentenbewegung, die Ostermarschbewegung der Kampagne für Abrüstung und Demokratie erreichte ihren Höhepunkt. Viele von denen, die heute in der Lehrlingsbewegung um ihre Rechte kämpfen, kennen den Namen Benno Ohnesorg sicher nicht mehr. Aber dieser 2. Juni 67 war ein Einschnitt. Vielen Menschen wurde wieder bewußt, daß sie immer noch im Staat der Monopole leben. Die Öffentlichkeit in der Bundesrepublik war kritischer geworden.

Aber auf der anderen Seite: Axel Cäsar Springer wollte es nicht lassen. Trotz des Geschehenen hetzten der Presse-Schah und seine widerwärtige Journalaille gegen alles, was auf Veränderung dieser Gesellschaft drängte. Springer hetzte so lange, bis wieder geschossen wurde: kurz vor Ostern 1968 auf den Studentenführer Rudi Dutschke.

Und heute? Springers „Welt“ und „Bild“ hetzen immer noch, schlimmer als je zuvor. Gegen die Ostverträge, gegen Frieden und Entspannung. Bis wieder geschossen wird?



Ebenfalls am 2.6.67: Auch Kameramänner werden von der Polizei in ihrer Arbeit behindert.



## „Uuu-we, Uuu-we!“

Ein Star tritt ab

Von Georg Rhode

Ein Star tritt ab, die Fans mufeln. Man trägt wieder Träne im Knopfloch.

Uwe Seeler, Groß- und Altmeister des bundesdeutschen Profifußballs, hatte am 1. Mai im Hamburger Volksparkstadion sein letztes großes Spiel. Gegen

eine Auswahl von Weltklasse-spielern schoß er noch einmal zwei Tore für seinen Verein den HSV. Und das „Uuu-we, Uuu-we“-Gebrüll, das Millionen Fußball-Begeisterte verband, wird nicht mehr zu hören sein.

„Uns Uwe“ hängt die Fußballschuhe an den Nagel. Mit seinen 35 Jahren im Grunde noch recht jung, als Fußballer aber schon ein Methusalem. Dabei hatte es mehr als einmal geschienen, als sei seine Karriere beendet. Verletzungen standen auf der Tagesordnung: Prellungen, Verrenkungen, Brüche, Muskelrisse, Riß der Achillessehne und so weiter. Aber mehr als einmal feierte er sein Comeback, verblüffte der kleine

Mann (1,69 m) seine Gegenspieler auf dem Rasen wieder mit seinen gekonnten Tricks, seiner Ausdauer und Einsatzbereitschaft. Uwe Seeler wurde Mythos. Für die Werftarbeiter in Hamburg, für viele Jungs im Kohlenpott ist Uwe Seeler so etwas wie ein Held. Vielen von ihnen ist der Sohn eines Hamburger Schauerkmanns ein-drucksvolle Bestätigung, daß auch „Otto Normalverbraucher“ mal groß rauskommen kann.

Stimmt schon, Uwe Seeler hat es „zu was gebracht“: Er schoß 760 Tore, davon allein 43 in der Nationalmannschaft, war Kapitän in der Bundes-Elf, wurde dreimal zum Spieler des Jahres gewählt. Ihm wurde als

erstem Sportler das große Bundesverdienstkreuz umgehängt. Uwe ist gelernter Speditionskaufmann, Vertreter für renommierte Sportfirmen, er besitzt eine Villa bei Hamburg, ein Ferienhaus an der Nordsee, eine Tankstelle und 18 Garagen. Das Monatseinkommen des Millionärs wird auf 25 000 Mark geschätzt.

Uwe Seeler ist groß rausgekommen. Und das soll nicht mal ein Vorwurf sein.

Aber Uwes Millionen Fans dürfen das beglückende Gefühl, daß es jedermann zu etwas bringen kann, nur samstags im Stadion genießen.

Spätestens am nächsten Montag wird sich wieder jemand finden, der uns in den Arsch tritt.





# Tagebuch der Redaktion



Seine Uraufführung erlebte er am 1. April in Stuttgart beim 3. Bundeskongreß der SDAJ in Stuttgart; spontaner Beifall war die Reaktion der Delegierten und Gäste des Kongresses. Bestellungen gab es ebenfalls sofort: „Können wir ihn dann und dann bei uns in der Gruppe haben?“

Gäbe es ihn nur einmal, er wäre für das nächste Vierteljahr ausgebucht. Doch ab Ende Juni existiert er in mehreren Kopien, damit er möglichst viele erreicht... Wer? „Brüderweg 16...“ oder kurz der „elan-Film“ genannt.

In Zusammenarbeit von Redaktion elan und der Filmgruppe der SDAJ Hamburg kam ein 15minütiger Schmalfilm (Super 8) in Farbe und Ton zustande, der gemacht wurde, um sich sehen zu lassen (und der sich nach Meinung erster Zuschauer sehen lassen kann). Wie entsteht denn dieses Magazin überhaupt, wer macht es, gegen wen und für wen ist elan? — diese und andere Fragen beantwortet der Film. Gemacht wurde er: für Einsatz beim Gruppenabend, in Ferienlagern, bei Pressefesten der eige-

nen Betriebszeitung und elan, bei der Werbung für elan in Freizeitheimen, Offenen Türen und Jugendclubs. Am besten ist, man sieht ihn sich selbst mal an... (Dazu braucht man ein Super 8 Vorführgerät mit Magnetton, das es in jedem größeren Fotogeschäft für relativ wenig Geld zu leihen gibt). Ab Ende Juni ist er einsatzbereit.

24 Abonnenten geworben, 102 elan verkauft, das alles in einem Monat — das ist die Bilanz des Siegers: Eric-Holger Harnisch aus Hamburg. Am 13./14. Mai wird er mit einem elan-Redakteur nach Paris fahren und am Pressefest von „Avantgarde“, dem Magazin des Französischen Kommunistischen Jugendverbandes teilzunehmen. (Ausführlicher Bericht in der Juli-Ausgabe von elan)

Diese Frage stellten wir im April an die elan-Leser. Die Frage ist gelöst: den besten Vorschlag (meinen wir jedenfalls) machte Ilona Bogdal aus Oer-Erkenschwick. Herzlichen Glückwunsch zum redlich erworbenen Schallplattenalbum mit Brechts „Tage der Commune“!





## elan-Mitarbeiter unterwegs

### Polen:

# Jugendjournalisten für Europäische Sicherheit

Wir kamen aus fast allen europäischen Ländern. Wir vertraten unterschiedliche politische und ideologische Richtungen. In einem aber waren wir uns einig: „Jugendjournalisten für Sicherheit in Europa“. Das war auch das Motto unserer Konferenz, die auf Einladung der polnischen Jugendzeitung „Sztandar Mlodych“ in Rozalin bei Warschau stattfand – übrigens der ersten ihrer Art.

Welche Rolle und welche Verantwortung hat die Jugendpresse bei der Aktivierung der Jugend für den Frieden? Diese Frage stand im Mittelpunkt der Diskussion der Vertreter aus Polen, Österreich, Schweden, Norwegen, Italien, der Schweiz, Großbritannien, Finnland, Belgien, der Sowjetunion, der CSSR, der DDR, Ungarn und Rumänien. Die Jugendpresse der Bundesrepublik vertraten Erik Bettermann und Marianne Scheuerl (beide „Jugendpresseclub“), Christian Jungblut („konkret“), Dieter Schmidt („ran“) und Wolfgang Bartels (elan). Aus Westberlin waren Heinz Beinert („Blickpunkt“) und Sabine Evers („Signal“) erschienen.

„Die Konferenzteilnehmer waren sich darüber einig, daß die bisherigen Bemühungen der fortschrittlichen und friedlichen Kräfte mit ihrem Kampf zur Sicherung des Frie-

besserung des politischen Klimas in Europa beigemessen. Scharf wurden alle Störmanöver der Kräfte des kalten Krieges in der BRD verurteilt.

Wir sprachen uns für die schnelle Einberufung einer europäischen Sicherheitskonferenz aus, möglichst noch im Jahre 1972. Ebenso setzten wir uns für die Aufnahme beider deutscher Staaten in die UNO und deren Spezialorganisationen ein sowie für die Lösung der bisher ungelösten Probleme zwischen der CSSR und der BRD. Wir waren uns einig, daß wir keine passive Haltung zu den faschistischen Regimen in Europa und den anderen reaktionären Geschehnissen in der Welt einnehmen können. Wir verurteilten die amerikanische Aggression in Indochina.

Im Anschluß an das Seminar hatten wir die Möglichkeit, selbst Eindrücke über das Polen von heute zu gewinnen. Katowice, Krakow und der Bezirk Kielce waren die Stationen unserer Rundreise. In Auschwitz gedachten wir der Opfer des Hitler-Faschismus.

Wir stellten fest, daß die polnische Jugend mit großem Interesse die Entwicklung in der Bundesrepublik verfolgt. Viele Fragen wurden uns gestellt. Und immer kam der Wunsch nach Frieden und Sicherheit zum

Dieses Abzeichen trugen die Teilnehmer des Seminars für Jugendjournalisten.



dens dazu beigetragen haben, ein günstiges Klima für die Einberufung einer europäischen Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit zu schaffen.“ So heißt es im einmütig von allen Teilnehmern gebilligten Schluß-Kommunique. Der Unterzeichnung der Verträge von Moskau und Warschau und dem Westberlin-Abkommen der Vier Mächte wurde großer Einfluß für die Ver-

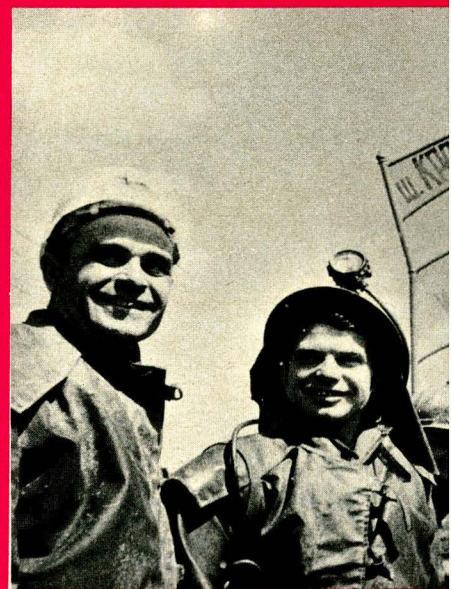
Ausdruck.

Als wir die Nachricht von Barzels gescheitertem Regierungssturz-Versuch erhielten, sandten wir einmütig ein Gratulations-Telegramm an Bundeskanzler Willy Brandt, in dem wir der Hoffnung Ausdruck gaben, daß die mit den Verträgen begonnene Politik konsequent fortgesetzt werde.  
Wolfgang Bartels

### UdSSR:

# Welttreffen in Moskau

Wenn im November Moskau ganz und dem Eindruck der Feierlichkeiten zum 50. Jahrestag der Oktoberrevolution steht, wird die Sowjetmetropole gleichzeitig zur „Hauptstadt der werktätigen Jugend“. Vom 6. bis 20. November 1972 ist die Sechsmillionen-Stadt an der Moskwa Gastgeberin des Welttreffens der werktätigen Jugend. 400 Delegierte der Arbeiterjugend von allen Kontinenten, aus sozialistischen und kapitalistischen Staaten, aus den Entwicklungsländern der dritten Welt werden in Moskau ihre Probleme diskutieren. Und sie werden sich bemühen, durch solidarisches Handeln und gemeinsame Aktivitäten auf internationaler Ebene eine einheitliche Front im Kampf gegen Imperialismus, Ausbeutung und Unterdrückung zu schaffen. Auf einem vorbereitenden Treffen in Moskau beteiligten sich Vertreter von 22 Jugendorganisationen aus 22 Staaten. Aus der Bundesrepublik waren die DGB-Jugend und die SDAJ dabei. DGB-Bundesjugendsekretär Walter Haack erklärte, daß sich die Gewerkschaftsjugend gemeinsam mit anderen Organisationen an der BRD am Welttreffen beteiligen wird. Das Programm des Welttreffens sieht nachfolgend drei Arbeitsgemeinschaften vor:



Moskau erwartet seine Gäste: junge Arbeiter aus der ganzen Welt.



Stellung und Rolle der Jugend in der gesellschaftlichen Produktion von heute.

Werktätige Jugend im sozialen und politischen Leben der gegenwärtigen Gesellschaft, ihr Kampf für ihre Rechte.

Solidarität und Zusammenarbeit der werktätigen Jugend im Kampf gegen Imperialismus, für Frieden, Demokratie, nationale Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt.

In weiteren Diskussionen wird es schwerpunktmäßig um die Probleme der Jugend im modernen Industriebetrieb gehen, um die landwirtschaftliche Produktion und die Fragen der Landarbeiter sowie um die Probleme der jungen Arbeiterinnen.

Das Programm orientiert sich somit haarnad an den Fragen, mit denen die Arbeiterjugend in der Bundesrepublik konfrontiert ist. Das Welttreffen bietet in besonderem Maße die Möglichkeit, der internationalen Machtzusammenballung der Monopole die internationale Zusammenarbeit der Arbeiterjugend entgegenzusetzen. Es wird dem Austausch von Kampferfahrungen dienen. Das Welttreffen wird zu einem Höhepunkt der Arbeiterjugendbewegung aller Staaten. Es setzt die weltweite Kampagne „Jugend klagt den Imperialismus an“ fort und stellt eine wichtige Aktion in der Vorbereitung der Weltfestspiele der Jugend und Studenten 1973 dar.

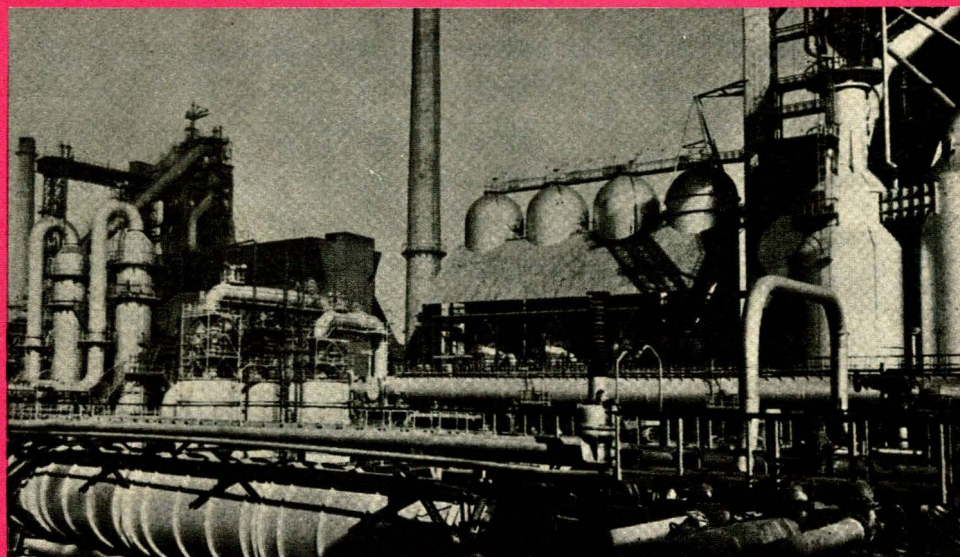
Die unmittelbare Aufgabe stellt sich für die Arbeiterjugendverbände der Bundesrepublik, das Welttreffen mit gemeinsamen antimonopolistischen Aktionen vorzubereiten.

ans-Jörg Hennecke



## Rumänien:

# 50 Jahre Kommunistischer Jugendverband



Das Hüttenkombinat Galati — eines der großen Industrieobjekte Rumäniens.

Die Mitglieder der Unionea Tineretului Comunist (UTC), der Kommunistische Jugendverband Rumäniens, feierten den fünfzigsten Jahrestag der Gründung ihres Verbandes. Das war der Anlaß für eine Einladung an Jugendjournalisten aus den europäischen Ländern nach Bukarest im März dieses Jahres. Zwei Ergebnisse dieser Informationsreise sind hervorzuheben: 1. Der Gedankenaustausch mit den Gastgeberinnen und damit verbunden das Kennenlernen der Geschichte und Gegenwart Rumäniens, das Verstehen der Erfolge und Probleme beim Aufbau eines Landes.

Und 2: Das Zusammentreffen und die Diskussion mit fortschrittlichen Menschen aus allen Teilen Europas. Ein Beitrag zur Festigung der internationalen Solidarität gegen die Kräfte des Rückschritts und der Aggression.

Mit dem Kennenlernen des Landes, seines Volkes, seiner Politik ist das natürlich so eine Sache. Das läßt sich nicht in ein paar Tage, trotz der Vielzahl der angebotenen Informationen, bewältigen. Aber diese Informationen können vorhandenes Wissen ergänzen, zum Nachdenken über weitere Fragen anregen.

Da war zum Beispiel das Gespräch mit dem Jugendminister Dan Martian oder am 17. März das Referat des Genossen Cornel Burtica, Sekretär des Zentralkomitees der

Rumänischen Kommunistischen Partei, zu Fragen der ökonomischen und sozialen Entwicklung des Landes. Als Hauptproblem stellt sich in der gegenwärtigen Phase die Angleichung von Stadt und Land dar. Eine der wichtigsten Aufgaben ist die weitere Industrialisierung des Landes.

Genosse Burtica betonte weiter: „Unsere Jugend ist internationalistisch erzogen.“ In diesem Zusammenhang befürwortete er auch die Einberufung einer Europäischen Sicherheitskonferenz noch für dieses Jahr. Und noch einige Worte zur Geschichte der Rumänischen Kommunistischen Partei und ihres Jugendverbandes:

Als in den Jahren 1918 bis 1920 die Arbeitskämpfe in Rumänien immer größere Ausmaße annahmen und schließlich im Generalstreik von 1920 gipfelten, beschloß der Parteitag der Sozialistischen Partei vom 8. Mai 1921 deren Umwandlung in die Rumänische Kommunistische Partei.

Von 1924 bis 1944 war die Partei gezwungen, in der Illegalität zu arbeiten. In dieser Zeit entwickelte sie zahlreiche Initiativen im Kampf gegen den Faschismus, bis schließlich im August 1944 die heldenhaft kämpfenden sowjetischen Soldaten Rumänien von der faschistischen Diktatur befreiten.

Georg Rohde



# ★ FILM ★ FERNSEHEN ★ BÜCHER ★



## So macht es die Songgruppe in Itzehoe!

Unsere Gruppe besteht erst seit Anfang 72. Wir hatten eine Großveranstaltung geplant. Unsere Filmgruppe hatte dazu einen Film gedreht, das Lehrlingstheater sollte auftreten. Und um die Sache abzurunden, haben wir dann noch eine Songgruppe gebildet. Zu der Veranstaltung kamen 600 Jugendliche. Wir sind gut angekommen.

Unsere Gruppe besteht aus zwei Studenten, drei Schülern, drei Arbeitern und einem Lehrling. Wir sind alle in der SDAJ. Aber wir wollen einen größeren Kreis ansprechen und auch Außenstehende mobilisieren.

Überhaupt betrachten wir uns nicht als Songgruppe der SDAJ, die nun ständig landauf-landab durch die Lande reist. Unser Schwerpunkt ist die SDAJ-Ar-

beit, von der die Songgruppe ein Teil ist. Die Songgruppe ermöglicht uns eine bessere Agitation. Außerdem ist sie ein Teil unserer Freizeitgestaltung, wie auch die Filmgruppe und das Lehrlingstheater.

Wir meinen, daß wir die Freizeit nicht einfach den Herrschenden überlassen dürfen, die nichts unversucht lassen, um die Jugend zu entpolitisieren und zu verdummen.

Deshalb meinen wir auch, daß es an jedem Ort möglich und nützlich ist, eine eigene Gruppe zu bilden. In ihren Liedern können sie die örtlichen Probleme konkreter ansprechen, mit denen sich die Zuhörer identifizieren. Wir haben auch festgestellt, daß es günstig ist, wenn die Zuhörer die Mitglieder der Gruppe kennen. Diese persönliche Bindung zum Publikum erhöht die Wirkung.

Wir würden jeder neuen Gruppe raten, Mißerfolge nicht überzubewerten. Und noch ein Vorschlag: Nicht gleich eigene Songs machen. Es ist günstiger, erst einmal fremde Texte zu übernehmen und darauf eine eigene Melodie zu machen.

Wir meinen, es müßte eine zentrale Stelle geben, die Ratschlä-

ge geben kann, an die man sich mit seinen Problemen wenden kann. Das wäre sicher für alle Gruppen eine große Hilfe.

*Den Text des Lehrlingsstücks der Itzehoer Theatergruppe (Titel: „Der Kern der Sache“) könnt ihr beziehen, und zwar entweder bei elan oder bei Hans-Jürgen Güstrow, 2210 Itzehoe, Feldschmiede 73.*

Viele wissen: daß da was nicht stimmt, daß das nicht in Ordnung ist, daß das nicht so weitergehen kann, und fragen: Was tun? Die Antwort, sie heißt: Viele müssen mehr davon verstehen, viele müssen sich zusammentun, viele müssen sich einig werden und wissen, daß auch die zweite Frage beantwortet werden muß: Wie schaffen wir es, daß viele mehr davon verstehen, daß viele sich zusammentun, daß viele sich einig werden, was zu tun ist.

Wer sind die, die der Jugend ihre Rechte streitig machen?

Es sind die großen Bosse!

Sie sagen: Schaut die da, die Alten, verknöchert, angepaßt, solide, ohne Verständnis für die Jugend!

Sie sagen: Schaut die da, die Jungen, verkommen, aufmüpfig, ziellos, die alles kaputt machen wollen, was ihr aufgebaut habt!

Und das alles sagen sie nur, um zu verhindern, daß wir gemeinsam aufstehen und sagen:

Schaut die da, die Bosse, wie ihnen jedes Mittel recht ist, um sich auf unsere Kosten zu bereichern!

## Übrigens...

13 Genossinnen und Genossen aus Karlsruhe haben eine Songgruppe gebildet. Adresse: Ulf Stuberger, 75 Karlsruhe, Gartenstr. 52.

\*\*\*\*\*

Auch in Itzehoe hat sich innerhalb der SDAJ eine Songgruppe zusammengefunden. Kontaktadresse: U. Affeldt, 221 Itzehoe, Trotzenburger Straße.

Die Songgruppe Neunkirchen hat ihren Namen in „Songgruppe ISKRA“ umgeändert. Die neue Adresse ist: Gisela Brandstetter, 6683 Elversberg/Saar, Heufahrtstr. 11.

## Unser Büchertip

In der Nummer 6 der Reihe Asphalt, erschienen in der Proletenpresse Wanne-Eickel, sind Texte des türkischen Gastarbeiters Aras Ören in der Übersetzung von Alp Otman veröffentlicht worden. (Die Proletenpresse ist das Organ der „Roten



### Asphalt 6

zeitschrift für literatur und bild. kunst  
aras ören — texte  
im anhang texte aus dem revier

Nelke“, einer Vereinigung fortschrittlicher Künstler.)

ARAS ÖREN lebt seit längerer Zeit in Westberlin, wo er versuchte, für türkische Gastarbeiter eine Theatergruppe zu gründen, was unter anderem an finanziellen Schwierigkeiten scheiterte. 1960 erschien Örens erster Gedichtband, es folgten Theaterstücke wie „Der Polyp“ und „Blinder Ödipus“.

ARAS ÖREN stellt seine spitze Feder in den Dienst der Unterdrückten und Ausgebeuteten, er prangert Mißstände an und tritt aktiv für Veränderung ein. Dieses Buch wurde nicht von „linken Intellektuellen“ geschrie-



ben, sondern von dem Betroffenen selber. Die Publikation wird zu einer Dokumentation der Situation der Gastarbeiter, die zum größten Teil in abbruchreifen Baracken wohnen und den Terror gewissenloser Wohnungsspekulanten zu spüren bekommen. Das Buch vermittelt uns Einblick in die Wünsche und Sorgen der Gastarbeiter, die sich oft so wenig von unseren eigenen Wünschen und Nöten unterscheiden. So sagt ARAS ÖREN im Schlußkapitel dieses beachtenswerten Bändchens: Ich muß meine Kraft verkaufen / im fremden Land / Du in Deinem Land / aber auch an Fremde /.

*Asphalt 6, Aras Ören-Texte, 29 Seiten, 3,- DM, zu beziehen bei: Proletenpresse, 468 Wanne-Eickel, Rathausstr. 102 Klaus Peter Wolf*

## Zwischen Sau und Suff: Hannes Wader

Auf der Bühne steht ein linkscher, langer Kerl. Er scheint mit seinen Gliedern nicht so recht zu wissen, wohin. Was er mit seinen Fingern zu machen hat, weiß er jedenfalls: seine Technik des „finger picking“ auf der Gitarre reicht an die

Größen der „Country & Western“-Musik heran.

Ich spreche von Hannes Wader, der da auf trockene Art, ohne große Mimik seine Texte vorträgt. Texte, die sprühen vor Witz und Originalität, hervorragende Szenen und Geschichten aus dem Berlin der Kreuzberger Kauze, eine seltsame Mischung zwischen Heinrich Zille und Günter Bruno Fuchs.

Hannes Wader ist schon lange kein Unbekannter mehr, jedenfalls nicht mehr seit dem Waldeck-Festival von '68. Aber die breite Öffentlichkeit kennt ihn eigentlich erst seit den letzten paar Monaten, in denen er unzählige Auftritte in zahlreichen Orten der BRD hatte.

Und sie kennt auch seine Figuren: Frau Klotzke etwa, die unglaublich fette Nachbarin mit dem immensen Busen und dem

schmierigen Köter; oder Chary, als Junge von den Erwachsenen gehaßt, der später die totale Anpassung bringt; oder die Sau Monika, seine einzige Freundin in schwerer Zeit, die eines Tages vollkommen besoffen vom Balkon stürzt, in der Astgabel eines Baumes stecken bleibt und wegen Alkoholvergiftung notgeschlachtet werden muß (und die dann durch eine „mittelschwere Frau ersetzt“ wird). Wer etwas für Zynismus übrig hat, wer gerne gute Geschichten – noch dazu ausgezeichnet vertont und gespielt – hört, dem seien die beiden Platten, die bisher von Hannes Wader erschienen sind, empfohlen: „Hannes Wader singt . . .“ und „Hannes Wader, Ich hatte mir noch soviel vorgenommen“ (Beide auf Philips, Best. Nr. 844 360 PY und 6305 082).



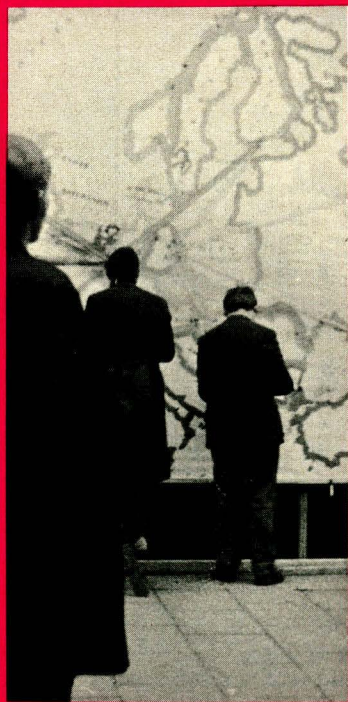
Die DGB-Jugendgruppe Mörfelden führte am 15. April in Zusammenarbeit mit der Naturfreundejugend und der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ) die 1. Mörfelder Arbeiterjugend-Fete durch. Im Naturfreundehaus spielte die Mörfelder Popgruppe „Die Gaas“ heiße Rhythmen. Der Agitpropsänger Erich Schaffner umrahmte das Programm mit Arbeiterliedern und Rezitation. Diese Veranstaltung hat gezeigt, daß sich Jugendliche verschiedener politischer Richtungen zu einer Einheit zusammenfinden können.



## Künstler schlagen CDU in die Flucht

In Karlsruhe haben sich freie Künstler, Kunsterzieher und Kunststudenten zur Gruppe „Kunst und Öffentlichkeit“ zusammengeschlossen. Ihre Absicht ist es, bildnerische Mittel einzusetzen, um politische Inhalte und Zusammenhänge zu verdeutlichen. Ulf Stuberger berichtet über die erste Aktion der Gruppe für die Ratifizierung der Verträge von Moskau und Warschau.

Auf mehreren Straßen und Plätzen bauten die Künstler an verschiedenen Tagen ihre Objekte auf: Als Anreiz für die Passanten zum Stehenbleiben



und Diskutieren waren einige Holzpuppen aufgestellt, welche die reaktionärsten Politiker unseres Staates, die Hauptfeinde von Frieden und Entspannung, die Hetzer gegen die Verträge von Moskau und Warschau darstellen. Unter ihnen befindet sich Franz Josef Strauß, mit beweglichen Armen.

Die übermannshohen Holzfiguren sind mit auswechselbaren Sprechblasen ausgestattet, auf denen Zitate geschrieben sind, die von den betreffenden CDU-Politikern wirklich geäußert wurden und erkennen lassen, welche Entspannungsfeindlichkeit ihrer politischen Praxis zu eigen ist. Auf einer Holztafel wird schematisch die „Zentrale der Neinsager“ der BRD dargestellt. Es wird erinnert an die Verflechtungen der CDU/CSU, in deren Mittelpunkt Strauß steht, mit den Großkonzernen und den Revanchistenverbänden. Es wird erinnert an die politischen Affären, mit denen Strauß Schlagzeilen machte. Auf einem 2 x 3-Meter-Gemälde ist die CDU/CSU-Fraktion im Bundestag dargestellt: Wie Fußballvereine in Gaststätten auf ihren Stammtischen Vereinswimpel stehen haben, so haben diese „Abgeordneten“ auf ihren Tischen die Wimpel ihrer Hintermänner stehen – Hoechst, Flick, Abs, BASF usw. Hupka plärrt von der täuschend nachgemachten Rednertribüne des Bundestages herunter: „Deutschland hat verloren – der Kommunismus wird uns überrollen.“

Auf einer weiteren Tafel ist in streichholzgroßen Buchstaben der gesamte Wortlaut des Vertrages zwischen der BRD und der UdSSR zu lesen. Den Mittelpunkt der Objekte bildet jedoch die übergroße Europa-Karte, auf der die Staaten in ihren jetzigen Grenzen mit ihren Hauptstädten gezeichnet sind. Die Künstler bieten den vorbeigehenden und diskutierenden Bürgern an, selbst mitzuhandeln, indem sie sie dazu auffordern, verschiedenfarbige Stoffbänder zwischen die Hauptstädte der europäischen Staaten zu spannen. Werden die Verträge nicht ratifiziert – so kann man deutlich erkennen – wird die Bundesrepublik in Europa vollständig isoliert werden, da die übrigen westeuro-

päischen Staaten sich schon bereit erklärt haben, im Rahmen der internationalen Entspannung Beziehungen zu den sozialistischen Staaten, einschließlich der DDR, aufzunehmen.

Etwa 50 Bürger stehen ständig in Diskussionsgruppen beisammen zwischen den Objekten. Die Künstler und einige Helfer verteilen Flugblätter und überreichen der Bevölkerung die Texte der Verträge von Moskau und Warschau. Hierbei stellt sich heraus, daß ein großer Teil der Gegner der Verträge – manipuliert durch die Hetzkampagne der CDU/CSU, die fortwährend von angeblichen Geheimdokumenten spricht –, der Meinung ist, daß der Wortlaut der Verträge überhaupt nicht bekannt sei. Angenehm überrascht und dankbar nehmen die Bürger die Texte entgegen und tragen sich auch in die ausgelegten Unterschriftenlisten für die Ratifizierung der Verträge ein. Eine Anzahl von Passanten äußerte: „Ich bin nur deshalb gegen die Verträge, weil ich es nicht richtig finde, eine Katze im Sack zu kaufen. Ich wußte nicht, daß der Wortlaut der Verträge bekannt ist.“

Ein Arbeiter äußerte vor der Europa-Karte: „Die Lage ist nun einmal so. Wir haben den Krieg verloren und sind selbst schuld, daß es jetzt so aussieht. Es gibt zwei deutsche Staaten und die DDR muß man anerkennen. Ich bin doch nicht so dumm und halte nochmal meine Knochen hin, um denen da oben ihre Rittergüter zurückzuerobern.“ Natürlich traten auch Provokateure der unheiligen Allianz zwischen CDU und NPD bei den Aktionen auf. Das war jedoch ein sinnloses Unterfangen, wie sich bald herausstellte. Bei einer der Aktionen war in der Nähe ein CDU-„Informationsstand“ aufgebaut. Nach kurzer Zeit schon beschossen die Entspannungsfeinde, abzuziehen. Hals über Kopf ließen sie einen Kranwagen anfahren, der den gesamten Stand auf einen LKW hievte – und weg waren sie. Der Vorsitzende der „Jungen Union“ in Karlsruhe meinte zu seinen Kumpanen: „Das hat ja doch keinen Zweck, die stehlen uns ja die ganze Schau.“ Einige Bürger sagten zu den Künstlern gewandt: „Die habt ihr aber schön in die Flucht geschlagen. Die sind weg vom Fenster.“







## Beatles & Co: Wohltäter der Menschheit?

Die Beatles sind in eine neue Schaffensphase getreten. Ihr Thema ist die Weltpolitik. Während der Papst des Beats, John Lennon, für den Weltfrieden bumst, starteten die Manager der Exbeatles George Harrison und Ringo Starr eine nicht minder fragwürdige Aktion zugunsten von Bangla Desh. Sie veranstalteten am 1. August 1971 in New York im Madison Square Garden ein Popkonzert und über sandten 284 000 Dollar in das ehemalige Ostpakistan.

Das hört sich zunächst gut an. Skeptisch wird man dann, wenn man in einem Nachwort von Harrison liest, daß er sich bei den Musikern, die an dieser Session teilnahmen, für deren Bemühungen bedankt, jedoch nirgendwo entdecken kann, daß dies kostenlos geschehen ist. Über die Höhe der Gagen und Gewinne schweigt man sich diskret aus. Bedenken sollte man, daß einerseits der Madison Square Garden zu den größten Zentren für Veranstaltungen dieser Art gehört und andererseits eine lukrative Dreifach-LP mitgeschnitten wurde (Preis: 49,- DM). Man kann sich des

Eindrucks nicht erwehren, daß hier unter ideellem Vorwand ein Publicity-Feldzug geführt wurde, der nebenbei noch „etwas“ einbrachte.

Die Verkaufsaussichten sind nicht schlecht. Denn der Käufer kann nach dem Erwerb der Platte sein Gewissen beruhigen mit dem Bewußtsein, genug für die ausgehungerten Bengalen getan zu haben.

Unter den Mitwirkenden dieses Konzerts waren so bekannte Größen wie Bob Dylan, Ravi Shankar und Eric Clapton, der allerdings nur in einem Stück mit einem kurzen, flachen Solo auftritt. Dylan bringt in diesem

Album alte Stücke in alter Manier mit akustischer Gitarre und Mundharmonika, zum Beispiel „Tambourin“ oder „Blowin in the wind“. George Harrison packte aus seinem Repertoire gängige Songs aus (While my guitar gently weeps), wobei die Qualität der Darbietung weit unter dem Niveau früherer Studioaufnahmen lag und eher an eine zweitklassige Vorstadtband erinnert. Selbstverständlich blieb auch die Folklore des indischen Subkontinents nicht unberücksichtigt. Ravi Shankar trug mit „Bangla Dhun“ seinen Teil dazu bei. Alles in allem ist der Gegenwert trotz der bekannten Namen für den Preis von 49,- DM zu gering.

Als letzter Beatle stieg vor kurzem Paul McCartney in das Geschäft des tagespolitischen Pop ein. Er brachte eine Single auf den Markt mit dem Titel: „Give Ireland back to the Irish“. Die Platte würde als Diskothekenknüller sicher auf einem der oberen Plätze der Top-Twenty landen, wäre sie nicht in England verboten. Diese Maßnahme bleibt unverstänlich. Was das Finanzielle und die Public Relation anbetrifft, siehe oben.

ANZEIGE

## Rotbücher

Ulrike M. Meinhof:  
**Bambule**

Fürsorge – Sorge für wen? Nachwort Klaus Wagenbach. „Schließlich gibt es das Rotbuch 24, lesenswert, aufschlußreich – als Film immer noch nicht geseendet.“ H. Böll  
ROTBUCH 24. 108 S., DM 4,50 (3,50)

P. L. Lavrov

**Die Pariser Kommune vom 18. März 1871**

Vorwort Klaus Meschkat. Zum 100. Jahrestag der Kommune: Der noch nie übersetzte Bericht eines Teilnehmers; krit. Grundlage für Lenin.  
ROTBUCH 25. 192 S., DM 6 50

## Der erzwungene Kapitalismus

**Klassenkämpfe in den Westzonen 1945–48.** Von Ute Schmidt/Tilman Fichter. Die Geschichte der erzwungenen „Entpolitisierung“ der ersten 3 Nachkriegsjahre und der verhinderten Klassenkämpfe. Zahlreiche Dokumente.  
ROTBUCH 27. 180 S., DM 6,50 (5,50)

## Arbeiter und Apparate

**Bericht des Kollektivs Hispano-Suiza,** französische Arbeiter, über ihre Praxis 1945–70. Tonbandprotokolle und Berichte aus einem Betrieb.  
ROTBUCH 30. 160 S., DM 6,50 (5,50)

## BETRIEBSFIBEL

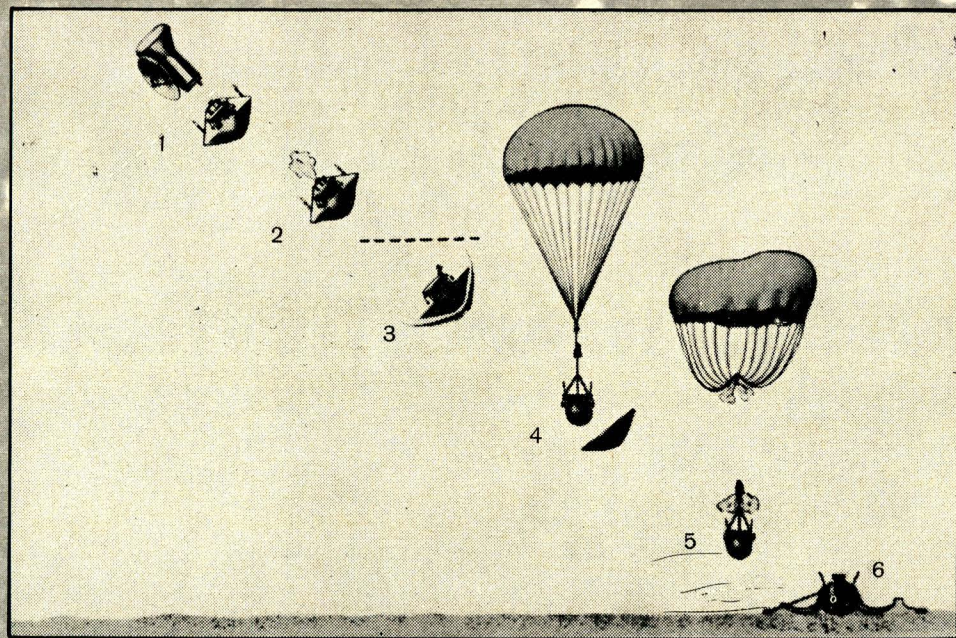
Vorschläge zur politischen Arbeit in der Produktion von Berni Kelb. Mit einem Anhang von Jörg Hufschmid über Bilanzanalyse. In der Form eines Briefs berichtet Kelb über Möglichkeiten eines Einzelkämpfers, Organisation von Betriebsgruppen, Agitation in der Freizeit, Flugblätter, Verhältnis zu den Gewerkschaften.  
ROTBUCH 31. 72 S., DM 3,50 (2,50)

Jährlich etwa 8 neue ROTBÜCHER. Jedes ROTBUCH im Abonnement 1 Mark billiger. Abonnieren Sie in Ihrer Buchhandlung oder direkt: Verlag Klaus Wagenbach, 1 Berlin 31, Jenaer Str. 9. Falls Sie unsere Bücher in einer Buchhandlung nicht erhalten, schreiben Sie uns, wir nennen Ihnen eine andere.

**WAGENBACH**



Der Landapparat von Mars 3 wird vor dem Eintritt in die Marsatmosphäre von der Sonde getrennt (1). Das Triebwerk des Landapparates schaltet sich ein (2). Vor dem Stirnschild, eine Art „Bremsdiskus“, entsteht eine mächtige Stoßwelle, die die Atmosphäre auf Tausende Grad erhitzt (3). Der Hauptfallschirm wird herausgeschleudert und der nunmehr überflüssig gewordene Stirnschild abgesprengt (4). Auf Kommando des Funkhöhenmessers wird das Pulvertriebwerk zur weichen Landung eingeschaltet (5). Nach dem Aufsetzen klappt der Apparat wie die Schale einer aufgeschnittenen Apfelsine auseinander und gibt die Meßvorrichtungen und die Fernsehkamera frei.



# Griff nach den Sternen

**Was wissen wir vom Planeten Mars?**

Was wäre der Mensch ohne seine Phantasie? Vermutlich wäre er nie auf die Idee gekommen, sich von seiner Mutter Erde entfernen zu wollen. Vermutlich wäre ihm dann beim Blick in den Sternenhimmel ziemlich egal, was sich auf den kleinen, manchmal flackernden Lichtpunkten im Weltall tut.

Aber dem ist nicht so. Und der Mensch begann zu träumen: Von jenem Griechen Ikarus, der sich aus Federn und Wachs Flügel bastelte, aber dann, bei dem Versuch sich von der Erde zu erheben, an der Sonnenglut scheiterte.

Mit dem Traum wuchs der Wille, die Träumereien zu verwirklichen.

Und dann kamen neue Träume: vom Mann im Mond; als man wußte, daß es den wohl nicht gab, von kleinen grünen Marsmen-

## Pioniere auf dem Mars

schen mit einer Antenne auf dem Glatzkopf und einer hochentwickelten Technik. Hinter den bizarren Produkten aus der Traumfabrik stand und steht eine konkrete Frage: Gibt es außerhalb unserer Erde Leben? Gibt es im Weltall vernunftbegabte Wesen, Tiere, Pflanzen?

Wie ist das denn mit dem Mars?

Die Frage, ob auf dem Mars Leben existiert, ist noch offen. Die Bedingungen dafür sind nicht besonders günstig. Trotzdem kann die Existenz von primitiven Lebensformen nicht ausgeschlossen werden. Sehr

schwer ist aber auch die Frage zu beantworten, was als Zeichen von Leben zu betrachten ist, ob es nicht auch andere, uns bisher unbekannte Formen des Lebens gibt und wie man sie erkennen soll, vorausgesetzt, daß man auf sie stößt.

Was den Mars betrifft, konnten Ende vergangenen Jahres sowjetische Wissenschaftler mit den Sonden Mars 2 und Mars 3 gleichzeitig vier Pionierleistungen in der Geschichte der Planetenforschung mit Raumflugkörpern vollbringen:

– Zum ersten Mal schlug eine von der Erde

stammende Kapsel, die während des Anfluges von Mars 2 ausgestoßen wurde, auf der Oberfläche des äußeren Nachbarplaneten auf.

– Zum ersten Mal landete eine von Menschenhand geschaffene automatische Station auf dem Mars und übermittelte ihre Beobachtungen.

– Zum ersten Mal wurden bei einem mit Überschallgeschwindigkeit niedergehenden Raumflugkörper Bremsfallschirme angewendet.

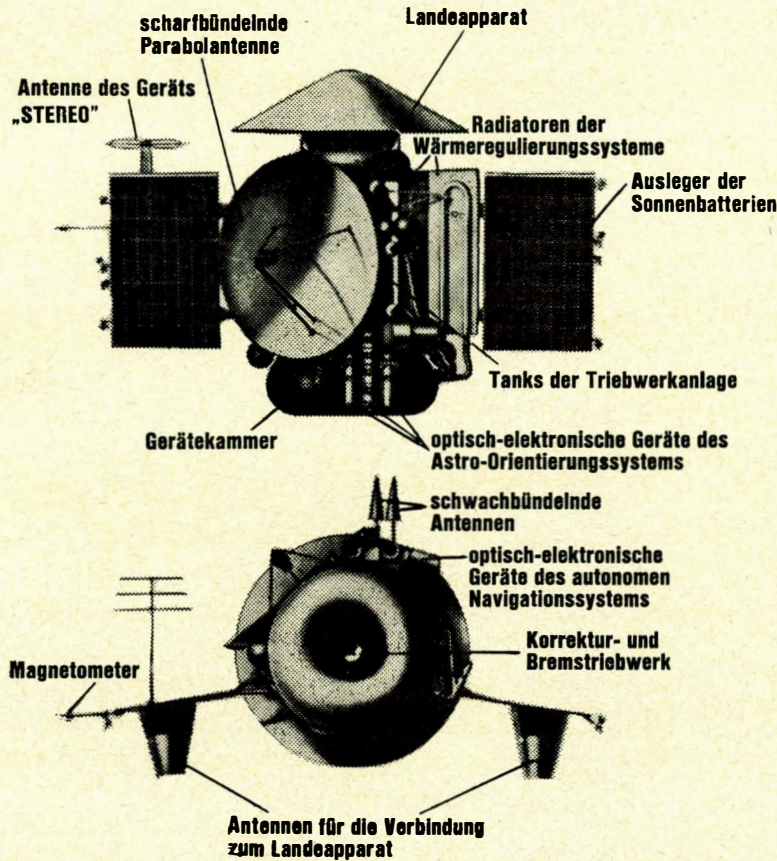
– Zum ersten Mal konnte über einem frem-



## Daten des Mars

Alter: etwa 5 Milliarden Jahre, Durchmesser: 0,53 des Erddurchmessers, Schwerkraft: 0,38 der Erdschwerkraft, Umlaufzeit um die Sonne: 687 Tage = 1,88 Erdjahre, Entfernung von der Sonne; geringste: 207 Mill. km, größte: 250 Mill. km, mittlere: 228 Mill. km (1,52 der mittleren Entfernung Erde – Sonne).

Entfernung von der Erde; geringste: 55 Mill. km, größte: 400 Mill. km, mittlere: 227 Mill. km.



Der Aufbau von Mars 3

den Planeten ein aktiver Nachrichten-Satellit genutzt werden.

Die sowjetischen Wissenschaftler gehen in ihrem Programm zur Erforschung der Himmelskörper und der Planeten des Sonnensystems davon aus, daß es in der jetzigen

## Roboter erledigen, was der Mensch nicht kann

Entwicklungsphase der Wissenschaft und Technik am zweckmäßigsten ist, die entscheidenden Experimente der Grundlagenforschung mit Hilfe automatischer Apparate auszuführen. Grundsätzlich kann ein Automat dieselben Operationen wie der Mensch ausführen, und bei seiner Verwendung kommt die Beschaffung wissenschaftlicher Informationen, von der Vermeidung jeglicher Risiken ganz abgesehen, bedeutend billiger. Roboter können zudem im Kosmos Operationen ausführen, zu denen der Mensch nicht imstande ist oder die bei unmittelbarer Teilnahme des Menschen höchst komplizierte und kostspielige Mittel zur Sicherung seiner Tätigkeit erfordern würden.

Es werden also bewegliche Laboratorien mit Eigenantrieb erforderlich sein. Die sowjetischen Wissenschaftler haben bereits Erfahrungen in der Entwicklung solcher Anlagen gesammelt. Viele technische Lösungen, die bei der Konstruktion des Mondautos „Lunochod 1“ gefunden wur-

den, können bei der Entwicklung von Planetenmobilen berücksichtigt werden. Ein Marsmobil wird jedoch in viel höherem Maße ein selbständiger Apparat sein müssen. Dauert die Übermittlung eines Befehles von der Erde zum Mond etwa 1,3 Sekunden, so sind bereits Dutzende von Minuten erforderlich, bis ein solches Signal den Mars erreicht. Man wird auf der Raumsonde einen Computer und andere automatisierte Lenkungs- und Steuerungsmittel installieren müssen.

Aber schon heute ist es der Wissenschaft gelungen, Erkenntnisse über den Mars zu gewinnen, die bisherige Annahmen über den Planeten zum Teil über den Haufen warfen.

Folgende Feststellungen konnten mit Hilfe

## Der trockene Planet

von Mars 2 und 3 bestätigt bzw. neu getroffen werden:

Auf den Abschnitten, wo Temperaturmessungen durchgeführt wurden, überstieg die Temperatur nicht 15 Grad Celsius. Die Temperaturgegensätze zwischen Tag und Nacht sind extrem (am Äquator plus 20 bis minus 70 Grad Celsius). Interessant ist, daß auf der Nachtseite des Planeten eine Stelle festgestellt wurde, deren Temperatur um 20 bis 25 Grad höher liegt als die Temperatur der Umgebung. Das Wesen dieser Erscheinung ist vorläufig nicht geklärt. Wasserdampfmessungen ergaben, daß die Marsatmosphäre sehr wenig Wasser enthält. Wenn man das gesamte Wasser der Mars-

atmosphäre gleichmäßig auf der Oberfläche verteilen würde, wäre die entstehende „Schicht“ nur etwas dicker als ein Menschenhaar.

Die Atmosphäre des Mars besteht hauptsächlich aus Kohlendioxyd und hat nur eine Dichte von einem Tausendstel der irdischen.

Charakteristisch für den Mars sind auch die weißen Polkappen. Sie bestehen zum größten Teil aus Trockenschnee (gefrorenem Kohlendioxyd), zum anderen aus „echtem“ Schnee (gefrorenem Wasser).

Am Äquator des Mars wurde eine etwa 2 km hohe **wulstige** Ausbuchtung entdeckt, die sich wie eine Bauchbinde um den Globus herumzieht.

Trotz der enormen wissenschaftlichen Fortschritte gibt der Mars dem Menschen noch eine Unmenge Rätsel auf. Rätsel, die mit Sicherheit in absehbarer Zeit gelöst werden. Aber um einen übertriebenen Optimismus etwas zu bremsen:

Greifbar ist für den Menschen nach dem gegenwärtigen Stand von Wissenschaft und Technik nur ein winzig kleiner Teil des Universums. Und selbst im eigenen Sonnensystem ist es heute nahezu unmöglich, die weiter entfernt liegenden Planeten wie Jupiter, Saturn, Uranus, Neptun und Pluto zu erreichen. Für den Reiseweg, einschließlich der Rückfahrt, wären zum Jupiter rund zehn Jahre, zum Neptun 55 und zum Pluto mehr als 80 Jahre zu veranschlagen. Eine Reise zu Proxima Centauri, dem unserer Sonne nächstgelegenen Fixstern, würde sogar 116 000 Jahre dauern. Noch ein Beispiel, um die ungeheuren Entfernungen im Weltall zu verdeutlichen: Sehen wir zur Sonne, so registrieren wir ihren Zustand, wie er vor 8,25 Minuten existierte, beim Pluto den vor 5 Stunden 28 Minuten, beim Stern Proxima Centauri den vor 4,3 Jahren, beim Andromedanebel den vor 2,6 Millionen Erdjahren – so lange braucht das Licht von dort, um unsere Erde zu erreichen.

Mit dem Wissen um diese Tatsachen verringert sich auch die Hoffnung des Menschen, in der Einsamkeit des Universums in absehbarer Zeit mit anderen vernunftbegabten Wesen zusammenzutreffen.





**OR  
WO**  
**Film**

Sie haben eins gemeinsam: SIE STEHEN MIT ORWO-FILMEN AUF DU UND DU  
So unterschiedlich ihre fotografischen Absichten und Aufgaben sind, sie wählen  
immer wieder ORWO-Filme.

Dafür gibt es einen einfachen Grund: ORWO-Schwarzweiß- und  
ORWOCOLOR-Filme sind stets zuverlässig.

Sie entsprechen den Anforderungen moderner Fotografie. Nutzen Sie diese  
tausendfach bestätigte Erfahrung. Wählen Sie für Ihre Aufnahmen ORWO-FILME!

VEB FILMFABRIK WOLFEN Deutsche Demokratische Republik





# Dr. Rügers Irrtum

Einmal kam Förster Uhlmann mit Jan zu einer großen Baustelle in Düsseldorf, wo ein Wohnblock gebaut wurde. Am Bauzaun stand 56 mal HIER BAUT DR. RÜGER. Die Bauarbeiter hatten gerade den dritten Stock fertig eingeschalt, und die Betonmischer standen schon unten, damit ihr Beton aufgepumpt werden sollte. Guten Tag, Kollege Dr. Rüger, sagte Förster Uhlmann zu einem Bauarbeiter, schönes Bauwetter heute, wie?

Da schaute ihn der Arbeiter stumm und dumm an und schüttelte den Kopf. Der spinnt, dachte Förster Uhlmann und fragte den nächsten: Entschuldigung, Herr Dr. Rüger, wann kann man hier einziehen? Der sagte: Ich heiße Plotz, stören Sie uns nicht bei der Arbeit, sonst geht unser Akkord flöten.

Falsch, sagte da der Jan, Sie heißen Dr. Rüger, es steht doch draußen am Bauzaun! Und Förster Uhlmann lachte und sagte: Der weiß noch nicht mal wie er heißt! Der Döskopp.

Sie gingen zum Kranführer, der kaute gerade eine Klappstulle, und Förster Uhlmann sagte: Hallo, Dr. Rüger, der Jan möchte mal Kran fahren, wie wärs?

Da lachte der Kranführer und sagte: Dr. Rüger am Arsch, der macht sich die Finger nicht dreckig, der sitzt zu Hause und zählt sein Geld und seine Häuser!

Na hörn Sie mal, Kollege Kranführer, sagte Förster Uhlmann, draußen steht aber dran, daß hier Dr. Rüger baut! Ist

das kein Bauen, was Sie hier machen, wie? Klar, antwortete da der Kranführer (und schnitt ein saures Gesicht!) – wir ziehen den Kasten hier hoch, aber die Miete dafür kassiert nachher der Bauherr, der Dr. Rüger. Kapiere, sagte Förster Uhlmann zu Jan, der denkt: Kassieren und bauen ist dasselbe.

Jan tippte sich dreimal an die Stirn: der spinnt ja wohl der Dr. Rüger!

Förster Uhlmann und Jan gingen gleich los, holten sich zwei Pinsel und Farbtöpfe und verbesserten 56 mal die Schrift auf dem Bauzaun. 28 mal strich Jan BAUT durch und schrieb darüber KASSIERT. 28 mal strich Förster Uhlmann DR. RÜGER und das T durch und schrieb HIER BAUEN ARBEITER. Jetzt konnte jeder 28 mal lesen, was stimmte: HIER BAUEN ARBEITER – HIER KASSIERT DR. RÜGER.

Dann kamen die 227 Bauarbeiter, Zimmerleute, Poliere, LKW-Fahrer und Kranführer von der Baustelle, lasen sich alles durch, nickten und klopfen Jan und Förster Uhlmann freundlich auf den Rücken. Dem Jan schenkten sie einen roten Schutzhelm, setzten ihn in eine Schubkarre, banden ihn mit einem Sicherheitsgürtel fest, hängten die Karre an den Haken vom Turmkran, und der Kranführer zog die ganze Fuhre hoch. Als Jan oben war, so 50 Meter hoch, klatschten die Arbeiter und der rote Helm leuchtete unheimlich klasse in der Sonne.



en Arbeiter

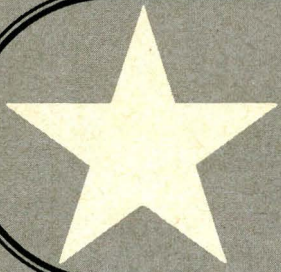
Hier baut ~~Dr. Rüger~~ Hier baut ~~Dr. Rüger~~



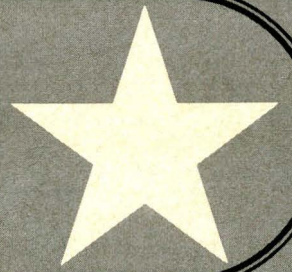
kassier







# Leserforum



## SDAJ-Bravo?

Vor einiger Zeit bestellte ich elan. Bis jetzt kam sie nicht. Gott sei Dank! Denn ich hatte doch eine Zeitschrift des kämpfenden Jugendproletariats bestellt und wohl keine SDAJ-Bravo. Aber die Ausgabe vom April 72 scheint wohl die „Bravo“ zu sein. Da ich aber keine „Bravo“ abonniert hatte, und „elan“ wohl nicht mehr produziert wird, bitte ich, meine Bestellung als nicht geschehen zu betrachten, da sie sich eindeutig an eine andere Zeitschrift wandte.

Klaus Peter Ohlmann, Grünstadt

## Ab Juni: elan

Ich bestelle ab Juni 72 das Magazin für junge Leute elan. Wissen Sie auch, warum? Na, weil elan die einzige Zeitschrift für die Jugend ist, die informiert, ohne dabei den verlogenen Anspruch zu erheben, neutral zu sein. Sie ist ein Beitrag – ein wesentlicher – im Kampf für die richtige Sache! Also ab Juni bekomme ich die elan, ja?

Beate Gleiser, Kiel

## Vorschläge

Als Soldat interessieren mich natürlich Berichte über Mißstände in der Bundeswehr besonders. Da sich der Leserkreis von „elan“ jedoch, wie ich annehme, aus Schülern, Lehrlingen, Jungarbeitern und Soldaten hauptsächlich zusammensetzt, muß „für jeden etwas“ dabei sein.

Durch den Geschichtsunterricht in den Schulen haben viele (ich auch) ein verzerrtes Geschichtsbild oder dank der Jahreszahlenpaukerei die Nase voll vom Geschichtsunterricht. Ich würde es deshalb begrüßen, wenn „elan“ eine Geschichtsserie starten würde, die wichtige Ab-

schnitte behandelt wie: Französische Revolution, erster Weltkrieg, Weimarer Republik, zweiter Weltkrieg, Entstehung DDR – BRD. Dabei könnten die Biographien bekannter Persönlichkeiten das Thema ergänzen. Ich meine, daß eine solche Serie „Nachholbedarf“ decken könnte und Zustimmung finden würde.“

Zum Kulturmagazin:

In jeder Ausgabe von „elan“ sollten einige Bücher besprochen und auf beachtenswerte Neuerscheinungen hingewiesen werden.

Ebenso sollten regelmäßig einige Schallplatten vorgestellt werden, seien es Platten aus dem Pläne- oder Weltkreis-Verlag oder von Gruppen aus der BRD, z.B. „Ihre Kinder“, „Eulenspiegel“ etc. Es gibt doch einige empfehlenswerte Scheiben.

Dann noch etwas zum Thema: Sex in „elan“:

Sexual-politische Berichte dürfen in einem sozialistischen Arbeiterjugend-Magazin, das sonst aufklärerisch wirkt, nicht fehlen.

Rüdiger Köneke, Fallingbommel

## Arbeiten mit elan

Ich möchte Euch auch einmal schreiben, wie gut mir elan gefällt und wie dufte man mit ihr arbeiten kann!

Z.B. machen wir in der Schule im Politikunterricht einen wochenpolitischen Bericht. Den Hauptteil meiner Diskussionsbeiträge hole ich mir aus elan. Außerdem hilft mir die elan bei Kurzreferaten, und sie hilft unserer ganzen Gruppe, wenn es darum geht, Flugblatttexte auszuformulieren. Wie viele

Anregungen haben wir da schon aus elan geholt!

Sabine Burmester, Hamburg

## Begeistert

Ich bin vom neuen „elan“ so begeistert, daß ich „elan“ jetzt abonniere!

Matthias Dohmen, Bonn

## Wessen Freiheit?

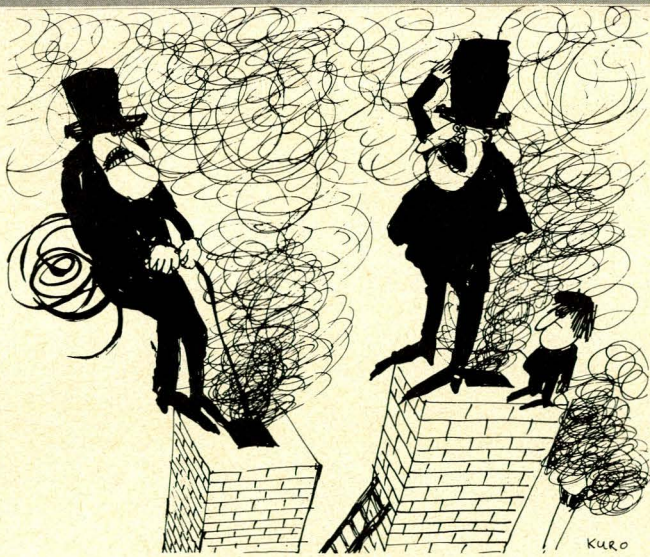
Ich bin seit Anfang April in Buxtehude beim Bund. Hier habe ich gemerkt, wie wichtig die ständige objektive parteiliche Information ist, wie sie elan gibt.

Hier merke ich tagtäglich, welche Bedeutung eine fundiert



KURO





„Mensch, ich habe die Kaminkatze vergessen!“

„Stell dich nicht so an, nimm den Lehrling!“

vorgetragene Meinung haben kann, um den „apolitischen“ evangelischen Militärpfarrer als Weichmacher zu entlarven, der uns weismachen will, nur im getreuen Gehorsam erfüllten wir hier unsere christliche Friedenspflicht, in treuem Gehorsam solchen Leuten gegenüber, wie unserem Hauptmann, der meint, heute könne man zwar nicht in die DDR einmarschieren, aber irgendwie müsse man doch versuchen, „Recht“ und „Freiheit“ dort wieder herzustellen. Na, das wird wohl das „Recht“ und die „Freiheit“ der Kapitalisten sein, die sie hier haben: einzustellen und zu entlassen, die Profite einzustreichen und die Arbeiter arbeiten zu lassen.

Rainer Obst, Braunschweig

## Erfolg

Ein Erfolg des neuen Heftes – einmal gelesen, gleich abonniert.

Ellen Strebling, Stuttgart

## Nicht angebracht?

Eine Kritik zu Ihrer letzten elan-Ausgabe. Ich fand es nicht sehr angebracht, daß auf dem Polit-Poster ein militärisches Bild gezeigt wird. Natürlich bin ich für den Sieg der indochinesischen Völker, aber ich finde nicht, daß kriegsverherrlichende Bilder in eine Zeitung wie elan reingehören.

Jürgen Born, Kürten

## Mehr über Vietnam

Zu elan selbst möchte ich sagen, daß es ein gutes Mittel im Kampf um Frieden und gegen Manipulation ist. Wenn Ihr mehr über die US-Aggression in Indochina berichten würdet, würde mir elan noch besser gefallen. Macht weiter so.

Franz Stryz, Markt-Berolzheim

## Poster

Der April-Ausgabe habt Ihr ein Poster beigegeben. Wenn das zur Dauereinrichtung werden soll, wäre es schöner, die Rückseite unbedruckt zu lassen. Ich gebe den „elan“ oft weiter, und auf meine Freunde wird es sicher keinen guten Eindruck machen, wenn sie über „zwei Jahre Arbeiterjugendbewegung“ lesen, und ohne da zu einem Schluß gekommen zu sein, plötzlich vor den „jugendpolitischen Blättern“ stehen.

Uwe Lüddecke, Dortmund

## Nicht in elan?

Kurz ein paar Tips zur Verbesserung: Artikel wie der über den Fußball oder die Sackmode gehören nicht in unser Jugendmagazin. Schade um das Papier. Die Karikaturen haben Attraktivität. Bringt doch mal ein DIN A3 Polit-Poster.

Doris Müller, Ritterhude

# Abonnenten haben's besser:

Ich bestelle ab \_\_\_\_\_ bis auf Widerruf, jedoch für mindestens ein Jahr, das Magazin für junge Leute elan. (Jahresabonnement 13 DM einschließlich Zustellgebühr)

*Schneiden an:  
Beisenden an:  
Weltkreis-  
Verlags-  
GmbH  
46 Dortmund  
Brüderweg 46*

\_\_\_\_\_  
(Unterschrift)

\_\_\_\_\_  
(Anschrift)

## Wo fehlt eine?



Bei uns alle Schreibmaschinen. Riesenauswahl, stets Sonderposten. - Kein Risiko, da Umtauschrecht - Kleine Raten. Fordern Sie **Gratiskatalog 286 W**

**NÖTHEL** Deutschlands großes Büromaschinenhaus  
A. G. - M. Z. H.  
**34 GÖTTINGEN, Postfach 601**

Peter Brückner  
Alfred Krovoza

# Staatsfeinde

Innerstaatliche Feinderklärung in der BRD. Rotbuch 40. 112 S. DM 4.50 (Abo.: DM 3.50).

Die Autoren – selbst zu den »Staatsfeinden« gezählt – versuchen die Momentaufnahme einer Bundesrepublik, in der die Unverhältnismäßigkeit der Mittel den Verhältnissen entspricht. Das Psychogramm einer kranken Gesellschaft, die Ruhe und Ordnung im Sinn hat, und das einer kriminellen Wirtschaftsstruktur, die zur Verschleierung ihrer täglichen und immer sichtbarereren Gewaltausübung neue Feindbilder braucht.

Jährlich etwa 8 neue ROTBÜCHER. Jedes ROTBUCH im Abo. 1 Mark billiger. Abonnieren Sie in Ihrer Buchhandlung oder direkt: **Verlag Klaus Wagenbach**, 1 Berlin 31, Jenaer Straße 9. Falls Sie unsere Bücher in einer Buchhandlung nicht erhalten, schreiben Sie uns bitte, wir nennen Ihnen gern eine andere Buchhandlung.

**Rotbücher**



